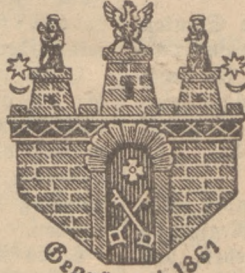


Pozener Tageblatt

Poznańska Gazeta Codzienna



Bemaspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— z. mit Zuhilfenahme in Poznań 4.40 z. in der Provinz 4.30 z. Bei Postbezug monatlich 4.40 z. vierteljährlich 13.10 z. Unter Streichband in Polen, Danzig und Ausland monatlich 6 z. Bezugspreis in Deutschland monatlich 2.60 Rmk. durch Ausland-Beitragshandel G. m. b. H., Köln, Stollgasse 26/31. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des Pozener Tageblattes, Poznań, Alja Karzalka Pilsudskiego 26, zu richten. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postfachkonto: Poznań Nr. 200 283. (Konto-Zug: Concordia Sp. A.G.) Fernsprecher 6106, 6276.

Anzeigenpreis: Die 84 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Für Beilagen zu Schiffsbriefen (Photographien, Zeugnisse usw.) keine Haftung. — Anzeigensatz: Pozener Tageblatt, Anzeigen-Abteilung, Poznań 8, Alja Karzalka Pilsudskiego 26. — Postfachkonto Nr. 200 283, Concordia Sp. A.G., Poznań. — Anzeigenannahme auch durch alle Anzeigen-Vermittlungen des In- und Auslandes. — Gerichts- und Erfüllungsort Poznań. — Fernsprecher 6276, 6106.

78. Jahrgang

Poznań, niedziela, 9-go kwietnia 1939 — Posen, Sonntag, 9. April 1939

Nr. 82

Der Osterglaube

Von

Laudesbischof Dr. Johnson-Braunschweig

Mit der gesamten Christenheit auf Erden rüsten wir uns, im Glauben ein rechtes frohes Osterfest zu begehen. Der Herr ist auferstanden — er ist wahrhaftig auferstanden! Das allein ist der Grund unserer Osterfreude: Christus lebt!

Oder wollten wir etwa bei Karfreitag und seinem düsteren Todesgeschehen auf Golgatha beharren? Christus ist tot? Wir wissen, was für uns und die Menschheit das Leiden und Sterben Jesu bedeutet. Das Blut Christi macht uns rein von aller Sünde. Der Opfertod am Stamme des Holzes bringt die Erlösung für viele. Wir halten uns an das Wort vom Kreuz. Und selig sind die Augen, die stets empor schauen zu dem Gekreuzigten, der da spricht: „Es ist vollbracht!“

Aber durch die Ostersat Gottes sind wir erlöst, den Gekreuzigten als den Auferstandenen zu bekennen. Das Grab hält nicht den Fürsten des Lebens. Der tot am Kreuze hing, der lebt und triumphiert nun in Vollmacht über Sünde, Tod und Teufel. Er ruft es uns zu: „Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige! Ich war tot und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.“ Auf Karfreitag folgt Ostern. Wir bleiben nicht bei Golgatha stehen, sondern wandern in gläubiger Zuversicht hin zu dem leeren Grabe Jesu, darüber der Auferstandene die Siegesfahne schwingt. Wir dürfen Ostern feiern. Christus lebt!

Von der Auferstehung Christi her gewinnt die gesamte Feier des Osterfestes ihren wahren und tiefen Sinn. Nun mischt sich in diesen österlichen Tagen der Jubel über den auferstandenen Herrn hinein in unsere helle Freude am Wiedererwachen der Natur rings um uns her. Freudig begrüßt der Christ, der Ostern im Glauben erlebt, den Anbruch des Frühlings in Wald und Feld und befragt mit frohen Liedern den Einzug des Lenzes, der die winterkalte, todeserstarre Welt zu neuem Leben erweckt.

Von ganzem Herzen, tiefbewegt lenkt der Christ, der Ostern im Glauben erlebt, seine besten Gedanken hin zu seinem Volk, dem nach langer, schwerer Todesnacht ein neuer Tag beschieden ist, und nimmt mit Freude teil am Frühling im Leben der Nation, am Werden des großdeutschen Volksreiches.

Und unsere eigene Seele durchpulst helle Osterfreude. Sie gibt uns neuen Mut und neue Kraft. Sie heißt uns hoffen, wirken, schaffen. Der Christ, der Ostern im Glauben erlebt, sieht seinen eigenen Lebensgang überschattet vom Glanze der Osterjonne. Helles Licht liegt auf seinem Wege. Zu harter, neuer Tat, zu neuem gottgeheiltem Leben ruft ihn der Glaube, ja zu ewigem Leben weiß sich der Christ berufen durch die Auferstehung Christi von den Toten. Hier

Schuleinschreibungen

Das Kuratorium des Pozener Schulbezirks hat durch Verfügung vom 1. April 1939 Nr. 1/2912/39 den Einschreibetermin für das Schuljahr 1939/40 einheitlich für alle Schulen des Bezirkes für die Zeit vom 13. bis 15. April 1939 festgesetzt.

Deutsche Eltern

Haltet Euch an den Termin und beachtet bei den An- und Ummeldungen die gesetzlichen Vorschriften!

Zwischen Polen und England:

Begenseitiges Beistands-Abkommen

Der gemeinsamen britisch-polnischen Erklärung wird ein Pakt von „dauerndem und gegenseitigem Charakter“ folgen

London, 8. April. Premierminister Chamberlain gab am Donnerstag auf eine Anfrage nach dem Stand seiner Verhandlungen mit Außenminister Bed bekannt, daß Großbritannien und Polen bereit seien, ein Abkommen von dauerndem und gegenseitigem Charakter abzuschließen, das die gegenwärtige zeitweilige und einseitige Versicherung ersetzen sollte, die von der britischen Regierung der polnischen Regierung gegeben worden sei. Vorläufig habe Bed die Zustimmung gemacht, daß sich die polnische Regierung verpflichtet sehen würde, der britischen so zu helfen, wie die es vor kurzem Polen zugesagt habe.

Chamberlain kündigte auch an, daß ein Abkommen entworfen würde, das den gegenseitigen Beistand im Falle irgendeiner direkten oder indirekten Bedrohung der Unabhängigkeit eines von beiden Ländern zum Gegenstand haben werde. Es sei anerkannt worden, daß gewisse Angelegenheiten

ten unter Einschluß einer präziseren Definition der verschiedenen Umstände, unter denen die Notwendigkeit für einen solchen Beistand sich ergeben könnte, erst eine weitere Prüfung erfordere. Abschließend teilte Chamberlain mit, man sei übereingekommen, daß die erwähnten Abmachungen keine der beiden Regierungen daran hindern sollten, Abkommen mit anderen Ländern im allgemeinen Interesse der Konsolidierung des Friedens zu schließen.

Vor Vertretern der ausländischen Presse äußerte Außenminister Oberst Bed, die Erklärung Chamberlains im Unterhaus sei gemeinsam von ihm und dem englischen Ministerpräsidenten formuliert worden und stelle somit gleichzeitig eine polnische Erklärung dar.

Beide Regierungen seien von dem Wunsch nach Frieden und Versöhnung unter Berücksichtigung der berechtigten Interessen aller Mächte befeelt. Die Erklärung bringe zum Ausdruck, daß beide Regierungen

für berechtigt halten, die Solidarität ihrer Ideen und Auffassungen festzustellen. Er sei daher bezüglich einer dauernden und intimen Zusammenarbeit optimistisch.

Auf eine Frage, wie er sich die Auswirkung der polnisch-englischen Vereinbarung auf die deutsch-polnischen Beziehungen vorstelle, erklärte Bed u. a., die polnische Regierung habe nicht die Gewohnheit, sich widersprechende Verpflichtungen einzugehen. Er sehe in der neuen Erklärung nur eine Erweiterung der bisherigen polnischen Politik, die auf der Basis der gegenseitigen Verpflichtungen und ihrer vollen Respektierung beruhe.

Auf eine Frage über die Rückwirkung der polnisch-englischen Vereinbarung auf die polnisch-sowjetrussischen Beziehungen erklärte Bed, die polnisch-sowjetrussischen Beziehungen beruhten auf dem Nichtangriffspakt von 1932 und der Definition des Angreifers im Londoner Protokoll von 1933.

Italien besetzt Albanien

Witale italienische Lebensinteressen waren bedroht

Rom, 8. April. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlichte am Freitag folgende amtliche Meldung:

„In den letzten Tagen und während der Besprechungen zwischen der italienischen Regierung und König Zogu von Albanien für den Abschluß eines neuen, engeren Vertrages kam es in Tirana und anderwärts zu bedrohlichen Kundgebungen von bewaffneten Banden, die die persönliche Sicherheit der in Albanien ansässigen Italiener schwer gefährdeten. Donnerstag früh haben unsere Kriegsschiffe von Durazzo und Balona viele Hunderte italienischer Staatsangehöriger, darunter Frauen und Kinder, nach Italien zurückgebracht.“

heißt es nicht nur: „Über Gräber vorwärts!“ Hier gilt vielmehr die Lösung und Verheißung: „Über Gräber aufwärts!“ Empor zu dem, der dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat. Christus lebt!

So ruft die Kirche auf zu einer rechten Osterfeier im Glauben. Werdet Menschen, die im Lichte dessen wandeln, der über Tote und Lebendige der Herr ist!

Trotz euch, höllische Gewalten! Hättet ihn wohl gern behalten, Der euch in den Abgrund zwang? Wochtet ihr das Leben binden? Aus des Todes düstern Gründen Dringt hinan sein ew'ger Gang.

Der im Grabe lag gebunden, Hat den Satan überwunden, Und der lange Kerker bricht. Frühling spielt auf der Erde, Frühling soll's im Herzen werden, Herrschen soll das ew'ge Licht. (M. v. Schenkendorf.)

Donnerstag abend sind von Brindisi und Bari italienische Truppenteile nach Albanien ausgefahren. Gleichzeitig ist das erste Flottengeschwader ausgefahren. Das Flottengeschwader A ist mobilisiert worden.

Am Sonnabend um 9.30 Uhr sind die italienischen Truppen in die albanische Hauptstadt Tirana einmarschiert.

Rein nennenswerter Widerstand

Weitere amtliche Verlautbarungen besagen: Die Landung der italienischen Truppen in den Häfen von Santi Quaranta, Balona, Durazzo und S. Giovanni di Medua hat Freitag früh bei Tagesanbruch stattgefunden. Es war nirgends eine nennenswerte Reaktion zu verzeichnen, es sei denn in Durazzo, wo ein Versuch des Widerstandes sofort niedergeworfen wurde. Von Durazzo aus haben die italienischen Truppen den Vormarsch in das Innere begonnen. 400 Flugzeuge des italienischen A-Geschwaders überfliegen Albanien mit dem Befehl, keine bewohnten Zentren zu beschießen und die Bevölkerung zu schonen.

Vorschläge König Zogus an Rom

Freitag vormittag 10 Uhr hat eine von König Zogu entsandte Mission von Bevollmächtigten, bestehend aus dem Wirtschaftsminister Gera und einem hohen albanischen Offizier, in Begleitung des italienischen Militärattachés Gabrielli bei General Guzzoni, dem Oberbefehlshaber der italienischen Truppen, um eine Audienz nachgesucht, um ihm einige Vorschläge des Königs Zogu zu unterbreiten. Diese Vorschläge sind nach Rom übermittelt worden. Nach einer am Freitag um 20.40 Uhr ausgegebenen Meldung der Agenzia Stefani haben die italienischen Truppen in einer Entfernung von 15 Kilometer von Durazzo den Fluß Shijak überschritten. Die bewaffneten Banden Zogus

hatten vor ihrem Rückzug die von den Italienern gebaute Brücke in die Luft gesprengt. In Durazzo ist nach der Wiederherstellung des Flughafens ein italienisches Erdungsgeschwader gelandet.

Im Norden ist die Stadt Alessio besetzt und der weitere Vormarsch angetreten worden. Im Süden Albanien wurde Delvina erreicht.

Albanische Regierung geflüchtet

„Zum Einmarsch der italienischen Truppen in Albanien liegen am Freitag um 22 Uhr noch folgende Meldungen der Agenzia Stefani vor: Die italienischen Truppen haben in Balona eine sympathische Aufnahme gefunden. Die Bevölkerung hat von sich aus auf dem Rathaus-turm die italienische Flagge gehißt.“

Nach in Durazzo eingetroffenen Meldungen soll die albanische Regierung Tirana verlassen haben und nach Elbajani geflüchtet sein. Die Lage in Tirana, der Hauptstadt Albanien, sei bereits chaotisch. Die bewaffneten Banden, die vergebens den Vormarsch der italienischen Truppen zu verhindern suchten und Befehl und Leben der Bevölkerung bedrohen, sind ausnahmslos Verbrecher, denen König Zogu im letzten Augenblick die Gefängnistore öffnen ließ.

Der frühere Präsekt von Durazzo, Marco Rhodoli, ist in Bari eingetroffen und hat über den dortigen Sender einen Appell an die Albaner gerichtet, den italienischen Truppen keinen weiteren Widerstand entgegenzusetzen.

Nächtlige Blinderungen in Tirana

Aus Tirana veröffentlicht die Agenzia Stefani folgende Meldung:

Das Gewehrfeuer, das in den Abendstunden des Freitags nach der Flucht des Königs, seiner Familie und der Mitglieder der ehemaligen Regierung ein besorgniserregendes Ausmaß

angenommen hatte, da bewaffnete Sträflingsbanden die Stadt durchzogen, hat bis zum Morgengrauen andauert. Der königliche Palast und die Residenz der Schwestern des Königs sind geplündert worden. Die Ordnung wurde in der Stadt im Laufe der Nacht durch das Eingreifen des Obersten Stammatt zusammen mit einigen Gendarmerieoffizieren und dem Militärattaché der italienischen Gesandtschaft und einigen Italienern wiederhergestellt. Zahlreiche Plünderer wurden festgenommen und die Radio-, Telegraphen- und Telefonverbindungen wiederhergestellt.

„Voraussetzung für den Frieden an der Adria“

Von offizieller italienischer Seite wird am Freitag mittag zu der italienischen Aktion in Albanien erklärt, Italien betrachte diese Aktion als eine Notwendigkeit zur Erhaltung von Ordnung und Sicherheit in einem Lande, wo es vitale Interessen vertritt, wo es große Kapitalanlagen investiert, ausgedehnte Straßen und öffentliche Gebäude erbaut habe und wo zahlreiche italienische Ingenieure und Arbeiter bei der Erschließung der Petroleumquellen beschäftigt seien. Die italienische Intervention sei für die Mehrheit des albanischen Volkes unerlässlich gewesen. Italien wolle damit seine Interessen und die des albanischen Volkes wahren, das nur von schlecht beratener Seite zum Widerstand verleitet werden könnte. Italien wünsche die Ordnung im Innern Albaniens wieder herzustellen.

Italiens Stellung als Großmacht im Mittelmeer erfordere die Kontrolle der Adria durch Befestigung des gegenüberliegenden Ufers der Straße von Otranto. Mit dieser Befestigung erfülle Italien ein grundlegendes und berechtigtes Erfordernis für die Voraussetzung der Verteidigung und damit für die Sicherung des Friedens an der Adria.

Bolles Verständnis in Berlin

Aus amtlichen deutschen Kreisen verlautet zu der Meldung von der Landung italienischer Truppen in Albanien: Deutschland habe für die Wahrnehmung der italienischen Interessen in diesem Raum vollstes Verständnis und würde es nicht verstehen und billigen können, wenn die demokratischen Westmächte, die dort keine Interessen haben, sich in die juristisch einwandfreie Position und Handlung unseres Achsenpartners einmischen wollten.

Uebertriebene Albanien-Meldungen

Rom, 8. April. Zu sensationell aufgemachten Navas- und Reuter-Meldungen über angeblich schwere Zusammenstöße in Albanien und die Bombardierung wehrloser Ortschaften und offener Städte betont das halbamtliche „Giornale d'Italia“: Es handelt sich bei diesen Meldungen um nichts anderes als die fassbare bekannten Lügenmärchen, wie sie zum Zwecke der antisowjetischen Agitation nach altem Muster immer wieder in die Welt gesetzt werden. Diese immer neu einkehrende Lügenkampagne beweist nur das beharrliche Unverständnis und die bewusste Feindseligkeit weiter Kreise und Strömungen des Auslandes, die Unordnung in Europa hervorrufen möchten.

Die Lage in Litauen

Der „Kurjer Warszawski“ warnt vor „deutschen Einflüssen“

Warschau, 8. April. Die innere Lage in Litauen wird von den polnischen Blättern weiterhin mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. „Kurjer Warszawski“ meldet, daß hinter den Kulissen des offiziellen politischen Lebens in Kowno sich sehr scharfe Kämpfe abspielten. Berlin bemühe sich durch Vermittlung seines Gesandten Dr. Jeslin, die inneren Schwierigkeiten Litauens auszunutzen. Bei den Elementen, die deutschen Einflüssen unterlägen, handele es sich vor allen Dingen um eine Durchkreuzung der Sammlungsaktion, die der oberste Heerführer General Rastkiz durchführe.

Wenn die innere Politik in Litauen sich nicht im Sinne des „Kurjer Warszawski“ entwickle, so sieht dieses Blatt sofort „deutsche Einflüsse“.

Woldemaras in Wilna

Warschau, 8. April. (Eigener Drahtbericht.) Wie der „Kurjer Warszawski“ aus Wilna erzählt, ist dort der frühere litauische Ministerpräsident Woldemaras eingetroffen, der sich sofort nach seiner Ankunft zu seinem Bruder auf das Land begeben hat.

Lord Berth bei Ciano. Der italienische Außenminister Graf Ciano hat am Freitag den englischen Botschafter Lord Berth empfangen.

Demokratischer Gedentag. In allen größeren Städten der Vereinigten Staaten fanden am Donnerstag Paraden statt, durch die die demokratischen Friedenshelfer an den vor 22 Jahren erfolgten Eintritt der USA in den Weltkrieg erinnern wollten.

Dr. Goebbels verließ Kairo. Reichsminister Dr. Goebbels hat am Freitag von Kairo den Rückflug nach Rhodos angetreten.

„Vonderung der europäischen Lage“

Bemerkenswerte Warschauer Kommentare zu den Londen Abmachungen

Die Erklärung Chamberlains lautet in der Uebersetzung nach der „Polnischen Telegraphenagentur“:

1. Die Gespräche mit Minister Beck haben ein weites Sachgebiet umfaßt und eine völlige Uebereinstimmung der Ansichten beider Regierungen im Hinblick auf gewisse allgemeine Grundsätze gezeitigt.

2. Es wurde vereinbart, daß beide Staaten zum Abschluß eines Vertrages dauern-der und gegenseitiger Art in Abklärung der gegenwärtigen vorläufigen und einseitigen Versicherung, die die Regierung S. Majestät der Polnischen Regierung gegeben hat, bereit sind.

3. Bis zur Festlegung des dauernden Abkommens hat Minister Beck der Regierung S. Majestät die Versicherung abgegeben, daß sich die Polnische Regierung als verpflichtet ansehen wird, der Regierung Seiner Majestät unter denselben Bedingungen zu Hilfe zu eilen, wie es jene sind, die in der

vorläufigen, Polen bereits durch die Regierung S. Majestät erteilten Garantie enthalten sind.

4. Neflich wie die vorläufigen Versicherungen wird auch das dauernde Abkommen gegen keinen anderen Staat gerichtet sein, sondern einzig zum Ziele haben, Polen und Großbritannien gemeinsame Hilfe im Falle jedweder unmittelbaren oder mittelbaren Bedrohung der Unabhängigkeit beider Staaten zu gewährleisten.

5. Es wurde festgestellt, daß gewisse Fragen, die sich auf eine nähere Präzisierung verschiedener Umstände beziehen, innerhalb welcher die Notwendigkeit einer solchen Hilfe auftreten könnte, eine weitere Untersuchung vor Abschluß des dauernden Abkommens erfordern werden.

6. Es wurde vereinbart, daß die obigen Beschlüsse für keine der beiden Regierungen ein Hindernis beim Abschluß von Verträgen mit anderen Staaten im allgemeinen Interesse einer Festigung des Friedens darstellen werden.

(Drahtbericht unseres Warschauer Korrespondenten)

Warschau, 8. April. In den Warschauer Kommentaren vom Freitag zur Chamberlain-Erklärung wird das Bemühen immer deutlicher, dem Eindruck der polnisch-britischen Abmachungen jede Spitze gegen das Reich zu nehmen.

Man erklärt u. a., die Ergebnisse der britisch-polnischen Besprechungen in London schufen einen einheitlichen Begriff der europäischen

Sicherheit im Westen und im Osten, der den Abmachungen Polens mit dem Reich nicht widerspreche. Die „Gazeta Polska“ hebt in ihrem Londen Bericht besonders die Punkte 4 und 5 der Erklärung hervor. Die Feststellung, daß nicht nur bei unmittelbarer, sondern auch bei mittelbarer Bedrohung der staatlichen Unabhängigkeit die gegenseitige Hilfe in Kraft treten soll, gehe über den Inhalt der ersten englischen Erklärung hinaus. Weiter betont „Gazeta Polska“, daß die Danziger Frage

Reichsdeutscher Kommentar

Polnische Zeitungen geben den folgenden Kommentar des „Deutschen Dienstes“ wieder, der auch in der „Deutschen diplomatischen Korrespondenz“ zu finden ist. Wir bemerken hierzu, daß es sich nicht um den Wortlaut der „Deutschen diplomatisch-politischen Korrespondenz“ handelt.

„Befanlich ist Deutschland seit geraumer Zeit bestrebt, das deutsch-polnische Verhältnis durch eine bilaterale Lösung gewisser Fragen auf eine dauerhafte Basis zu stellen und dieses Verhältnis auf der Grundlage des deutsch-polnischen Freundschaftsabkommens vom Jahre 1934 zu konkretisieren.“

Nicht nur in Polen, sondern auch in England weiß man ganz genau, daß Deutschland niemals die Absicht gehabt hat, Polen anzugreifen, seine Souveränität oder die Integrität seines Staatsgebietes zu beeinträchtigen.

Auf die Versuche Deutschlands, das deutsch-polnische Verhältnis auf eine solche endgültige dauerhafte Basis zu stellen, hat Polen selbst reagiert. Anstatt auf dem Wege der von dem polnischen Marschall Pilsudski eingeleiteten Politik eines Ausgleichs mit Deutschland weiter zu schreiten und mit besten Kräften einer auch von Deutschland angestrebten definitiven Lösung zuzustimmen und damit ein für allemal alle Schwierigkeiten zwischen beiden Ländern zu beseitigen, erfolgte der erstaunliche, unvernünftige Akt der Mobilisierung polnischer Streitkräfte gegen Deutschland. Damit nicht genug, schwankte man blindlings in die aggressive englische Kriegspolitik gegen Deutschland ein und machte sich damit zum Werkzeug von Kräften, die einen deutsch-polnischen Ausgleich nicht nur nicht wünschten, sondern diesen mit allen Mitteln zu hintertreiben versuchten. Neuerdings scheint es nun, daß Polen im Begriff

ist, auf dieses englische Spiel vollkommen hineinzufallen. Es wäre damit nicht das erste Objekt einer solchen lediglich britischen Interessen dienenden englischen Einflüsterung von einer angeblich drohenden deutschen Gefahr. Jedenfalls ist durch diesen neuen hektisch anmutenden englischen Versuch, nunmehr auch Polen gegen Deutschland aufzuwiegen und ihm ein ausschließlich gegen Deutschland gerichtetes aggressives englisches Militärbündnis aufzudrängen, im Zusammenhang mit der unerhörten Verheißung der gesamten englischen öffentlichen Meinung der klare Beweis einer bewußten kriegstreiberischen Politik der englischen Regierung gegen das Deutsche Reich erbracht.

England ist schon oft in seiner Geschichte ein gefährlicher Ratgeber gewesen und hat mit Vorliebe kleinere Nationen für seine imperialistischen Ziele angespannt. Hat Beck vielleicht ähnlich empfunden, wenn er zum mindesten zögerte, mit einem unterschriebenen Abkommen aus London nach Warschau zurückzukehren?

Wie dem aber auch sei, mit dem Abschluß eines Bündnisses gegen Deutschland würde Polen ohne weiteres an der von der englischen Regierung verfolgten aggressiven Kriegspolitik mitschuldig.

Deutschland aber bleibt trotz aller dieser hysterischen Klänge, trotz des Lärmes banaler Erklärungen und juristischer Spitzfindigkeiten in souveräner Ruhe auf der Position seiner unerschütterlichen Macht, treibt eine Politik der Vernunft und stellt sich mit eiserner Entschlossenheit gegen solche von England und seinen Trabanten geführte Unruhe und den Frieden bedrohenden Maßnahmen.

Wie bereits in den polnischen Pressestimmen bemerkt, polemisiert die Presse heftig mit diesen Ausführungen.

Englands Garantien für Rumänien

Gegenseitige wirtschaftliche Zugeständnisse?

Warschau, 8. April. Nach der Rückkehr aus Portsmouth fand in London eine gemeinsame Konferenz zwischen dem Außenminister Beck, Lord Halifax und dem rumänischen Gesandten Tillea statt. Bei den Besprechungen handelte es sich um die Frage, in welcher Form Garantie und Hilfeleistungen für Rumänien folgen sollen. Rumänien hat angeblich versprochen, England wirtschaftliche Erleichterungen zu gewähren. Außerdem ist es bereit, die Schaffung einer Basis für die englische Kriegesflotte in einem der rumänischen Häfen und die Versorgung der englischen Flotte mit rumänischem Öl zu gestatten. England dagegen soll Rumänien bedeutende Kredite für den Einkauf von Flugabwehrgeschützen, Donaukanonenbooten und Bombenflugzeugen zugesagt haben.

Von polnischer Seite ist, nach dem „Wicior Warszawski“, der Wille zu einer Vermittlung zwischen den beiden Freunden Polens, Rumänien und Ungarn, ausgesprochen worden mit dem Ziel, die Fragen der ungarischen Minderheiten in Siebenbürgen zu erleichtern.

Rumäniens Außenminister in Istanbul

Auch zu einem zweitägigen Besuch nach Berlin. Burek, 8. April. Außenminister Gasencu ist am Freitag von Konstantin an Bord eines rumänischen Kriegsschiffes nach Istanbul abgereist. Wie verlautet, handelt es sich um einen bereits seit längerer Zeit ins Auge gefaßten Reiseaustausch mit den türkischen Staatsmännern, der mit den letzten Ereignissen in keinerlei Zusammenhang steht.

Der rumänische Außenminister Gasencu wird sich anlässlich seiner am 16. April beginnenden Auslandsreise auf Einladung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop zunächst nach Berlin begeben, wo er am 18. April eintrifft. Der rumänische Außenminister wird voraussichtlich zwei Tage in Berlin weilen.

Beck aus London abgereist

London, 8. April. Der polnische Außenminister Oberst Beck hat am Freitag nachmittag die Rückreise nach Polen angetreten. Er traf heute mittag 12,15 Uhr auf der Durchfahrt in Polen ein.

bei den Gesprächen Beck mit den englischen Staatsmännern auf keinerlei Zweifel gestochen sei.

In den Warschauer Blättern von Freitag abend wurde eine heftige Polemik mit der reichsdeutschen Presse aufgenommen, in der ihr vorgeworfen wird, daß sie die Grundlage der deutsch-polnischen Beziehungen erschüttern wolle.

Aus polnischen politischen Kreisen hören wir zu der polnisch-englischen Vereinbarung folgende Auffassung: „Die Vereinbarung hat selbstverständlich große Bedeutung. Sie ist ein Beweis dafür, daß die Vonderung der Ansicht der englischen Regierung über ihr Verhältnis zum Osten nicht durch faktische Rücksichten bestimmt ist, sondern durch feste Charakter trägt. Das Ereignis ändert natürlich die europäische Lage. Von Seiten Polens wird der Abschluß mit großer Befriedigung begrüßt, weil England verstanden hat, daß bei der Behandlung der Organisation des Friedens im Westen und im Osten Europas mit gleichem Maße gemessen werden muß. Das ist die wichtigste Feststellung, die angesichts dieses Ereignisses getroffen werden muß. Es ist weiter die Tatsache hervorzuheben, daß die Vereinbarung defensiven und zweifelhafte Charakter trägt, gegen niemand gerichtet ist und daher auch nicht frühere Verträge, wie das deutsch-polnische und das polnisch-russische Abkommen, berühren kann. Die Londen Vereinbarung zeigt davon, daß der britische Partner Polen als einen der wichtigsten Faktoren in der internationalen Politik ansieht. Im gegenwärtigen Augenblick kann man Näheres zu der Vereinbarung noch nicht sagen. Es wird noch eine weitere Verständigung zwischen Polen und England erfolgen. Der Punkt 5 befaßt ausdrücklich, daß Klärungen noch notwendig sind.“

Der polnische Kommentar erwähnt also ausdrücklich den deutsch-polnischen Nichtangriffspakt. Diese Erwähnung hat deswegen besondere Bedeutung, weil aus dem Wortlaut der englisch-polnischen Vereinbarung noch nicht ersichtlich ist, ob der deutsch-polnische Pakt nicht dadurch berührt werden kann. Vermutlich wird Polen bei dem endgültigen Vertragsabschluß sich den Bemerkungen ausbedingen, daß bestehende Abmachungen Polens durch den englisch-polnischen Vertrag nicht betroffen werde. Aus der Art der Formulierung, die in London erfolgte, und aus der Kommentierung, die diese Formulierung in Warschauer politischen Kreisen erfahren hat, ist ersichtlich, daß noch eine ganze Reihe von Fragen zu bewältigen sind, ja, daß man überhaupt erst im Anfang außerordentlich verwidelter Verhandlungen steht.

„Dobry Wiegor“ versichert, die neue Form der polnisch-englischen Zusammenarbeit sei der Ausdruck gemeinsamer dauerhafter Friedensbestrebungen Polens und Großbritanniens. In der englischen öffentlichen Meinung werde verstanden, daß Polen die Hauptmacht Osteuropas sei. Die Verengung der Beziehungen Polens und Englands beeinflussen zweifellos die Lage in Europa und tragen zur Verstärkung und Befestigung des Friedens bei.

Der „7-Mh-Gaz“ spricht von einer „historischen Deklaration“. In manchen politischen Kreisen herrscht unvertennbar eine gewisse Enttäuschung, daß es nicht schon jetzt in London zum Abschluß eines definitiven Defensiv-Bündnisses gekommen ist.

„Wiegor Warszawski“ sagt, die ganze Welt interessiere sich jetzt für die eine Frage: „Was macht Deutschland?“ Es sei noch nicht bekannt, welches die letzte Entscheidung Berlins sein werde.

Der Sonderberichterstatter des „Kurjer Warszawski“ erwähnt noch einige Äußerungen des Außenministers Beck, die er kurz vor seiner Abreise in einem kleinen polnischen Reisegeheim hat. Der Minister hat danach darauf hingewiesen, daß bei den polnisch-britischen Abmachungen der gegenwärtige Vorteil nicht so genau berechnet worden sei. Die Gegenseitigkeitserklärung Polens für England sei vor allen Dingen aus dem Grunde erfolgt, weil ein Staat wie Polen keine Geschenke annehmen wolle. Minister Beck hat auch bei dieser Gelegenheit noch einmal auf die Atmosphäre des Vertrauens hingewiesen, die während der Londen Besprechungen geherrscht hätte, und die interessante Mitteilung gemacht, daß er auch mit dem ehemaligen Außenminister Eden, der sich zu Polen immer und unverändert freundschaftlich gestellt hat, eine lange Unterredung gehabt habe.

Ueber seine Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter besagt, erklärt Minister Beck mit besonderer Befriedigung, daß die amerikanische Regierung alle Interessen für die polnische Frage zeige und daß Washington aus seiner entfernteren Perspektive vielleicht schneller als andere Hauptstädte die wirklichen Motive der polnischen Politik verstehen kann. Amerika habe im ganzen Abschnitt seiner Geschichte eine sehr schöne Haltung gegenüber Polen gezeigt. Abschließend äußerte sich Minister Beck mit großer Anerkennung und Bewunderung über die englische Flotte.

Beitritt Spaniens vollzogen

Den Antikominternpakt unterzeichnet

Burgos, 8. April. Die Spanische Regierung teilt in einem amtlichen Communiqué den soeben erfolgten Beitritt Spaniens zum Antikominternpakt mit.

Witos wieder frei

Warschau, 8. April. (Eigener Drahtbericht.) Witos, der bekanntlich nach seiner Rückkehr nach Polen verhaftet worden war, ist inzwischen wieder freigelassen worden. Seine Haft hat drei Tage gedauert. Er begab sich zunächst nach Warschau, wo er Besprechungen mit Rataj hatte, und fuhr dann nach Klempenow zu seiner Familie.

Frei gewünschte Hilfe!

Dr. Tiso über das Ergebnis der Berliner Verhandlungen

Breihburg, 8. April. Der slowakische Ministerpräsident Dr. Tiso gewährte einem Vertreter des „Slovak“ eine Unterredung, in der er sich über seine Berliner Besprechungen aussprach.

Der Ministerpräsident stellte fest, daß die Berliner Beratungen sich im Geiste der Gleichberechtigung bewegt haben. Der Schutz, den das Deutsche Reich über den slowakischen Staat übernommen habe, so betonte Dr. Tiso weiter, sei eine frei gewünschte Hilfe. Wenn sich eine solche als notwendig erweisen sollte, würde sie angefordert werden.

Was die Verwirklichung der einzelnen konkreten Punkte des Vertrages betreffe, so würden in den nächsten Tagen gemischte Wirtschaft-, Finanz- und Militärkommissionen zusammentreten, die sich mit den aktuellen Fragen eingehend befassen würden.

Die Aufgabe des Karpathendeutschtums

Ein Aufruf Dr. Karmasins

Breihburg, 8. April. Der Volksgruppenführer Ing. Franz Karmasin erließ einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Dem Karpathendeutschtum war in der letzten Zeit eine Aufgabe zugewiesen worden, die von europäischer Bedeutung war. Das Deutschum in den Karpaten soll Baukeim sein zu einem neuen Europa, das im Sinne der friedlichen Bestrebungen unseres Führers auf der Grundlage der Gerechtigkeit aufgebaut wird. Wir sind glücklich, daß uns dieser Auftrag zuteil geworden ist. Als Nationalsozialisten werden wir ihn nach besten Kräften zu erfüllen trachten. Wir sind überzeugt, daß wir damit sowohl der Volksgruppe selbst den besten Dienst erweisen, als auch dem gesamten Deutschum gegenüber unsere Pflicht erfüllen.

Das irakische Kabinett bestätigt. Nachdem das Parlament die Wahl des Emir Abd al Ilah zum Regenten anerkannt hatte, war das dritte Kabinett Nuri Said formell zurückgetreten, ist aber anschließend in der gleichen Zusammensetzung als viertes Kabinett ausgenommen worden.

Australiens Ministerpräsident gestorben. Der australische Ministerpräsident Lyons ist am Karfreitag nach kurzer schwerer Krankheit gestorben.

Kopernicuspreis für Kuhn

Wieder Auszeichnung eines würdigen Sohnes unserer Volksgruppe

Der Kopernicus-Kulturpreis für das Jahr 1939 im Betrage von 5000 Reichsmark wurde von der Universität Breslau an Professor Ing. Dr. phil. Walter Kuhn, Breslau, verliehen.

Der Kopernicus-Preis, der erstmalig im Jahre 1937/38 verliehen worden war, verdankt seine Entstehung einer hiesigen Familie. Mit sechs anderen Preisen, die von deutschen Grenzuniversitäten verliehen werden, gehört er zu der bekannten Johann-Wolfgang-von-Goethe-Stiftung volksdeutscher Kulturpreise.

Das Deutschum in Polen begrüßt die Verleihung des Kopernicus-Preises für 1939 an den Universitätsprofessor Ing. Dr. Walter Kuhn mit großer Genugtuung. Der Preis, der zum ersten Male im vorigen Jahre dem Stanislawer Deutschumsführer D. Theodor Zöckler zuerkannt worden ist, soll bekanntlich für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst an Angehörige der deutschen Volksgruppe in Polen verliehen werden. Kuhn ist nun zwar heute durch seine Professur in Breslau Reichsdeutscher geworden, aber die Volksgruppe in Polen betrachtet ihn auch heute noch als den Ihrigen, um so mehr, als seine wissenschaftliche Forschung weiterhin der Siedlungsgeschichte und den Lebensfragen des Ostdeutschums zugewandt bleibt.

Notwendige Selbstverteidigungs-Maßnahme

Was sagt die Presse zu den Vorgängen in Albanien?

Rom, 8. April. Zur italienischen Intervention in Albanien betont die römische Presse in ihren ersten Kommentaren, daß die vom Duce beschlossenen militärischen Maßnahmen dem Schutze der ungeheuren wirtschaftlichen Interessen und der Notwendigkeit der Sicherung der unbestreitbaren Vormachtstellung Italiens in der Adria dienen.

„Popolo di Roma“ erklärt, in der bestehenden internationalen Spannung, bei der es fast den Anschein habe, als betrachteten sich bereits alle Völker im Kriegszustand, stelle das Vorgehen Italiens eine notwendige Selbstverteidigungsmaßnahme dar. Für Italien sei im Kriegsfall der sichere Besitz der kaum 75 Kilometer von der italienischen Küste entfernten albanischen Gebiete eine Lebensfrage. Das Blatt weist sodann auf die Unruhen hin, unter denen Albanien seit seinem Bestehen immer gelitten hat, und betont, die jüngsten drohenden antitalienischen Kundgebungen bewaffneter Banden rechtfertigten vollumfänglich das Vorgehen Italiens.

„Giornale d'Italia“ schildert die Entwicklung der italienisch-albanischen Beziehungen und hebt die ungeheuren Leistungen Italiens zur Erschließung des Landes hervor. Mit der Hilfe und unter dem Ansporn des faschistischen Italiens werde Albanien zu einem reichen, befriedeten Kulturland werden.

Paris noch zurückhaltend

Ministerpräsident Daladier erklärte am Freitag Pressevertretern, die Nachrichten seien zwar ernst, er könne zu ihnen jedoch augenblicklich noch nicht Stellung nehmen. In Pariser politischen Kreisen erklärte man am Freitag mittag gleichzeitig, daß am kommenden Mittwoch entweder ein Minister- oder Kabinettsrat stattfinden solle, der sich vorwiegend mit den außenpolitischen Problemen befassen werde. Aus diesem Zeitpunkt leiten die genannten Kreise ab, daß die französische Regierung bis Mittwoch entscheidende Beschlüsse im Zusammenhang mit dem albanischen Problem nicht zu fassen gedenkt.

Im übrigen vertritt man bereits am Quai d'Orsay die Meinung, Frankreich habe keine direkten Interessen in Albanien zu wahren.

London „völlig überrascht“

Die Landung der Italiener in Albanien hat die amtlichen Kreise Londons völlig überrascht. Lord Halifax hat alle Minister, die sich in erreichbarer Nähe befinden, nach London berufen. In Abwesenheit Chamberlains wird am heutigen Sonnabend ein Kabinettsrat stattfinden.

Aus den Berichten der diplomatischen und politischen Korrespondenten der Morgenpresse geht deutlich hervor, daß die britische Regierung beabsichtigt, erst Stellung zu den Vorgängen in Albanien zu nehmen, wenn Berichte der diplomatischen Vertreter Großbritanniens eingetroffen sind.

Keine besonderen Maßnahmen Jugoslawiens

Von gut unterrichteter jugoslawischer Seite wird zu den Vorgängen in Albanien erklärt, daß die italienische und die jugoslawische Regierung in ständiger Fühlungnahme seien. Jugoslawien bleibe dem Freundschaftspakt vom 25. März 1937 mit Italien treu, in dem auch die berechtigten jugoslawischen Interessen anerkannt seien. Jugoslawien habe im übrigen keinerlei besondere Maßnahmen ergriffen.

Puhige Aufnahme in Belgien

Die italienische Aktion wird von der belgischen Presse in großer Aufmachung berichtet. In amtlichen belgischen Kreisen hat man die Ereignisse mit Ruhe ausgenommen. Man ist der Auffassung, daß die italienische Aktion einen schnellen Verlauf nehmen werde und daß bald eine Verständigung zustande kommen werde. An eine aktive Einmischung anderer Mächte glaubt man in Belgien nicht.

Allen unseren Lesern, Freunden und Mitarbeitern wünschen wir ein

Gesegnetes Osterfest!

Verlag und Schriftleitung des „Posener Tageblatt“

Universität Wien den Grad eines Dr. phil. Der „Ingenieur Kuhn“ löst sich in seinen volks- und siedlungskundlichen Arbeiten nicht ganz verleugnen, vor allem auf dem Gebiete der Statistik und Kartographie. Was Kuhn hier leistet, ist geradezu verblüffend. Die Karten in seinem Galizienbuch bringen den Text auf eine ebenso kurze, wie aufschlußreiche Formel. Und verfolgt man Kuhns Weg als Kartenzeichner bis zu seiner im „Archiv für deutsche Volks- und Landesforschung“ erschienenen Karte der deutschen Siedlungsräume im Osten, dann wird die bahnbrechende Bedeutung seiner Forschung eindrucksvoll sichtbar.

Kuhns Hauptwerk, mit dem er sich 1936 an der Breslauer Universität habilitierte, ist die „Deutsche Sprachinselforschung. — Geschichte, Aufgaben, Vorfahren“ (Blauen 1934). Was in seiner Jugendarbeit „Naturgeschichte der deutschen Sprachinseln“ nur kurz umrissen war, erweitert er hier zu einer ersten umfassenden Methodik der Sprachinselforschung, die in allen auslandsdeutschen Volksgebieten als Muster anerkannt wurde. Kuhns Arbeiten sind so zahlreich, daß wir sie nicht alle nennen können. Was sie ganz allgemein kennzeichnet, ist Gewissenhaftigkeit, Klarheit und Lebensnähe, aber auch die Achtung vor fremdem Volkstum. In dem Vorwort des letztgenannten Buches fordert er: „... die Not des Volkes als ein Glied desselben mitzufühlen, und doch nicht die Gerechtigkeit gegen seine Widersacher zu vergessen.“ Diese sittliche Verpflichtung gilt für die ganze deutsche Wissenschaft in Polen. Möge daher die Auszeichnung Kuhns in deutschen Kreisen einen freudigen, in polnischen einen gerechten Widerhall finden.



Wünderwoll
im Duft -

eine Seife, die durch
ihr köstliches Parfum
nachhaltig erfrischt
und belebt!



Tumulte in Buenos Aires

Marxisten stürzten eine Kundgebung spanischer Falangisten und nationalistischer Argentinier

Buenos Aires, 8. April. Am Donnerstag kam es in einem der belebtesten Stadtviertel von Buenos Aires zu einer aufsehenerregenden Kundgebung spanischer Falangisten und nationalistischer Argentinier, die die Straßen mit den Flaggen beider Länder durchzogen. Die Demonstranten brachten Hochrufe auf General Franco aus, gaben aber auch gleichzeitig ihrer Empörung über die jüdischen Kriegsheer Ausbruch. Als es dabei zu Handgreiflichkeiten mit politischen Gegnern kam, ging die Polizei mit der blanken Waffe vor. Es entspann sich ein wildes Handgemenge, aber erst, als berittene und motorisierte Polizei eingriff, gelang es einigermassen, die Ordnung wiederherzustellen. Die Polizei nahm 28 Verhaftungen vor.

In Kürze

Zwei neue japanische Minister. Durch kaiserliche Verfügung wurden das Kolonial- und das Verkehrsministerium, die bisher durch den Justiz- und den Handelsminister kommissarisch verwaltet worden waren, durch General Koiso und den Staatssekretär der Japanischen Reichskanzlei, Tanabe, besetzt.

Rein Aufstand in Afghanistan. Die königlich afghanische Gesandtschaft in Paris dementiert in kategorischer Form im Ausland verbreitete Nachrichten über eine Erhebung in Afghanistan, die durch die Einführung des pflichtmäßigen Unterrichts ausgedehnt sein sollen. Im ganzen Lande herrsche vollkommene Ruhe.

Geiselmörder lister. In Paris erwartet man einen spanischen Auslieferungsantrag gegen den berühmtesten Anführer der nach ihm benannten anarchistischen Brigaden lister, der nach Frankreich geflüchtet ist und beschuldigt wird, 24 Geiseln ermordet zu haben.

Naczelnny redaktor: Günther Rinke.

Dział polityczny: Günther Rinke. — Dział lokalny i sport: Alexander Jursch. — Dział gospodarczy i prowincji: Eugen Petrucci. — Kultura, sztuka, felietony, dowcipy: Alfred Loake. — Dla pozostałych reszty działu redakcyjnego: Eugen Petrucci. — Dział ogłoszeń: Haas Schwarzkopf. (Wszyscy w Poznaniu. Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.) Zakład i miejsce odbicia, wydawca i miejsce wydania: Concordia. Sp. Akc. Drukarnia i wydawnictwo. Poznań. Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Hauptredakteur: Günther Rinke.

Politik: Günther Rinke. — Lokales und Sport: Alexander Jursch. — Provinz und Wirtschaft: Eugen Petrucci. — Kunst und Wissenschaft, Feuilleton, Wochenbeilage „Heimat und Welt“. Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake. — Für den übrigen redaktionellen Teil: Eugen Petrucci. — Anzeigen und Reklame: Hans Schwarzkopf. Alle in Polen, Al. Marja. Białostocko Nr. 25. — Verlag und Druckort, Herausgeber und Ort der Herausgabe: Concordia Sp. Akc., Drukarnia und Verlagsanstalt, Polen, Al. Marja. Białostocko 25.

Erkältung?

Husten, Heiserkeit, Katarrh

lindern die allgemein als „Puhmann-Tee“ bekannten Lungenheilkräuter. Auch für Kinder. Erhältl. in Apoth. u. Drog. Packung z1 1.65

Technische Rätzel klären sich

Die Baugeschichte der Cheops-Pyramide

Eines der ältesten und gleichzeitig auch berühmtesten Bauwerke dieser Erde ist die Cheops-Pyramide bei Gizeh. Sie wurde vor rund 5000 Jahren erbaut, ist aber heute noch ausgezeichnet erhalten. Viele andere ägyptische Pyramiden, die in der Nähe in den Himmel ragen, sind gleichfalls als Grabstätten angelegt worden, aber in Größe und Ausdehnung nicht mit der Cheops-Pyramide zu vergleichen.

Man neigt heute zu der Auffassung, daß die übrigen kleineren Pyramiden anfangs nur in ganz bescheidenem Umfang erbaut und später gewissermaßen durch Aufstockung vergrößert wurden. Aber die Cheops-Pyramide wurde gleich als ein kompaktes Stück geplant und ausgeführt. Die ganze Höhe beträgt 150 Meter. Wir wissen über den Bau der Cheops-Pyramide einiges durch Herodot, der als griechischer Historiker um das Jahr 450 nach Ägypten kam und eine Anzahl Einzelangaben über dieses gewaltige Bauwerk sammelte. Er behauptet, 20 Jahre hindurch hätten 100 000 Menschen an dieser Pyramide gebaut, wobei diese immer in Schichten von 3 Monaten gewechselt hätten. Aber man neigt heute nach einer sorgfältigen Berechnung des Arbeitsaufwandes, der in dieser Pyramide steckt, zu der Ansicht, daß vielleicht 100 000 Menschen beschäftigt waren, aber in jedem Jahr nur 3 Monate hindurch arbeiteten.

Die Sache erklärt sich folgendermaßen: in den Monaten Juli bis November steigen die Wasser des Nils recht erheblich und machen durch die Ueberflutungen die Landwirtschaft vollkommen unmöglich. Also trat in der Zeit von Juli bis November regelmäßig große Arbeitslosigkeit ein. Um nun die Leute nicht gewissermaßen auf der Straße zu lassen, unternahmen die Pharaonen den Bau der Pyramiden, wobei die Cheops-Pyramide besonders groß geriet, weil anscheinend die Arbeitsverhältnisse in der Landwirtschaft in dieser Periode besonders ungünstig lagen.

Die Architekten und die Bauingenieure Ägyptens verfügten über glänzende Hilfsmittel. Die Steinblöcke wurden so genau abgemessen und so fest zusammengefügt, daß man zwischen 2 Steinblöcken nicht einmal eine dünne Messerflinge hineinschieben kann. Auch die Kantensteine bei der Cheops-Pyramide wurden sehr sorgfältig ausgehauen und dann mit einer allerdings noch nicht ganz rekonstruierten Transport-Maschine in die Höhe hinauf befördert. Dabei hat ein Hilfsmittel in der Form des großen Buchstaben „A“ vermutlich eine Rolle gespielt. Dieses Hebewerkzeug diente in Verbindung mit Seilen dazu, den Stein von einem Stodwerk zum anderen hinauf zu heben, bis er den vorgesehenen Platz erreicht hatte.

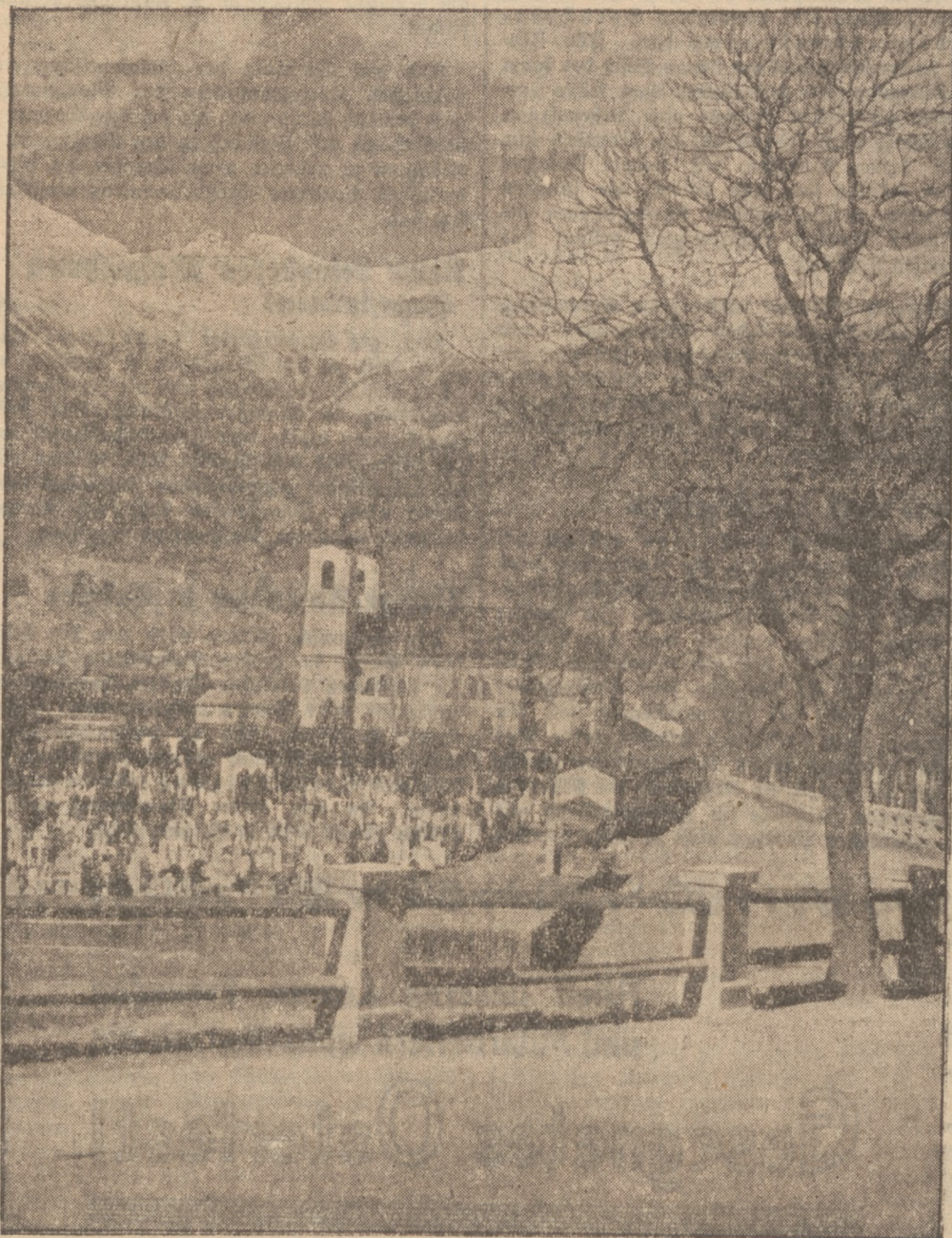
Vom Wüstenflug zurück

In tropischen Verhältnissen erprobt

Bremen. Am Montag vormittag war die Maschine „Pommer“ vom Typ Condor der Fode-Wulf-Flugzeugbau G. m. b. H. unter Leitung des Chefkonstruktors, Direktor Tant, zu einem Flug nach Gadam, dem westlichsten Ort der italienischen Kolonie Libyen an der französisch-tunesischen Grenze gestartet, um das Flugzeug einer eingehenden Erprobung in tropischen Verhältnissen zu unterziehen. Die Maschine dieses Fluges ist mit einer zweiten Condor-Maschine an das „Condor-Expediat“ verkauft, von dem sie im Südamerika-Dienst eingesetzt werden sollen.

Der Flug führte von Bremen über Rom zunächst nach Tripolis. Von dort ging es am Dienstag vormittag weiter nach Gadam. Hier

wurde die Maschine in heißester Wüstenhitze erprobt. Bei der Rückkehr nach Tripolis hieß Marshall Balbo Direktor Tant und seine Begleitung herzlich willkommen. Er nahm eine eingehende Besichtigung der Maschine vor, die seine höchste Anerkennung fand. Am Mittwoch morgen startete die Maschine dann nach Rom und flog nach kurzer Zwischenlandung weiter nach Mailand, wo sie um 19 Uhr glatt landete. Am Donnerstag trat der Condor den Rückflug an. Die Alpen wurden in rund 5000 Meter Höhe überflogen, und nach ungefähr zweieinhalbstündigem Flug war der Werkflughafen in Bremen erreicht. Insgesamt hat die Maschine rund 6000 Kilometer zurückgelegt.



Drei Deutsche beim Autopreis von Tripolis

Das Rennen der Millionen-Lotterie um den Großen Autopreis von Tripolis am 7. Mai wird drei deutsche Rennfahrer an den Start bringen. Rudolf Caracciola und Hermann Lang, der Sieger der beiden letzten Jahre, sind zur Steuerung des neuen 1,5-Liter-Mercedes-Benz ausersehen. Weiterhin hat die Süddeutsche Renngemeinschaft einen ihrer 1,5-Liter-Maserati gemeldet, der von dem Erfurter Fritz Gollin gesteuert werden soll. Als Ersatzfahrer wurde Heinz Dipper genannt.

Niesefeld auf der Eilenriede

Der Rennungsfluß für die Eröffnungsveranstaltung der deutschen Motorradrennzeit, das Internationale Eilenriede-Rennen der DMS am 15. und 16. April, verzeichnet die Niesenzahl von 190 Startern. 90 davon entfallen auf die Lizenzfahrer, 100 auf die Ausweissfahrer. Es treten mit den besten deutschen Fabrik- und Privatfahrern die Vertreter von sechs Nationen in die Schranken. Das Schwergewicht liegt bei den Kämpfen der Auto-Union-DKB, B. M. W. und N. S. U.-Fahrer, die im Wettbewerb um die Punkte zur Deutschen Kraftfahrerschaft erbittert um den Sieg streiten werden.

Die Sieger der Rennen werden in zwei Volkswagen, und zwar in einer Limousine und zum ersten Male auch in einem Kabriolet ihre Ehrenrunden fahren. Außerdem werden ein Mercedes-Benz-Rennwagen und der Hanomag-Diesel-Rekordwagen einige Runden drehen.

Jährlich 12000 Morde in USA

New York. Justizminister Murphy schätzte in einer Ansprache in der Nationalen Polizeiakademie in Washington die im Jahre 1933 zu verzeichnenden schweren Vergehen gegen das Strafgesetz der Vereinigten Staaten auf durchschnittlich täglich 3927 und die Zahl der Mordtaten im Jahre allein auf 12 000.

Leszno (Pisa)

Pestalozzi-Schule

Achtung — deutsche Eltern!

Nach behördlicher Anordnung müssen die Anmeldungen der Schulaufgänger und Ummeldungen der übrigen Kinder für das nächste Schuljahr in den Tagen vom 12. bis 15. April einschließlich vorgenommen werden. Spätere Meldungen sind außer bei Umzug unzulässig.

Es sind vorzulegen:

1. Die Ueberweisung der zuständigen öffentlichen Schule,
 2. Geburts- und Taufschein,
 3. Begleit Impfschein,
 4. Rechtliches Schulzeugnis von Weihnachten 1933.
- Der Leiter der Pestalozzi-Schule nimmt Meldungen an den genannten Tagen in der Zeit von 9 bis 12.30 Uhr und von 4 bis 5 Uhr nachmittags entgegen. Dorselbst können auch Borddrucke für An- und Ummeldungen abgeholt werden.

Deutsche Eltern, versäumt den Termin nicht!

Wir bauen eine Gartenlaube

Von Dipl.-Gartenbauinspektor Heinz Pohl, Schöneberg.

Um es gleich vorwegzunehmen: die folgenden Zeilen behandeln nicht den Bau von festen Lauben, wie wir sie von den Schreber- und Wochenendgärten her gewohnt sind, die also auch notfalls zur Uebernachtung dienen können, sondern hier soll die Rede sein von der alten, beliebten, schattigen Ranklaube. Von jeher ist die Gartenlaube ein sehr geschätztes und gemütliches Zubehör gewesen und dürfte es auch bleiben, wenn auch die neuzeitliche Gartengestaltung hier und da in den Bier- und Kugelhäusern mehr oder minder wesentliche Änderungen bewirkt. Als schattenspendende Vorlaube über der Terrassenfläche an der Südseite des Hauses oder in Verbindung mit einer Pergola oder einem Rankgerüst hat die Gartenlaube auch heute im neuzeitlichen Garten noch ihre volle Berechtigung. Von der Nutz- und Biergartenfläche soll nicht viel verloren gehen, gemütlich und zweckmäßig soll das Kaffee-, Eß-, Plauder- und Statplätzchen natürlich sein, so daß der „Bauherr“ reichlich überlegen muß, wie er besagte Laube richtig herstellt. Hier sollen nachstehende Ausführungen praktische Fingerzeige geben.

Die Rechteckform wird der quadratischen meist vorzuziehen sein. In unserem Beispiel soll als Größe 4,00 x 2,80 Meter angenommen werden. Am einfachsten und billigsten ist die Bauweise in Form der sog. Rankgerüste, z. B. als Vorlaube über der kleinen Hausterrasse. Aus der Bauholzhandlung befragt man sich 6 Stiele 3,30 Meter lang und 12/16 Zentimeter stark. Je 3 dieser Stiele werden an den Schmalseiten des abgesteckten Rechtecks, also an den vier Ecken und den Schmalseitenmitten achtzig Zentimeter tief in den Boden eingelassen. Vorher müssen die Holzteile, die in den Boden kommen sollen, 2-3 mal mit Karbolium gestrichen werden. Das Stielende im Boden ruht

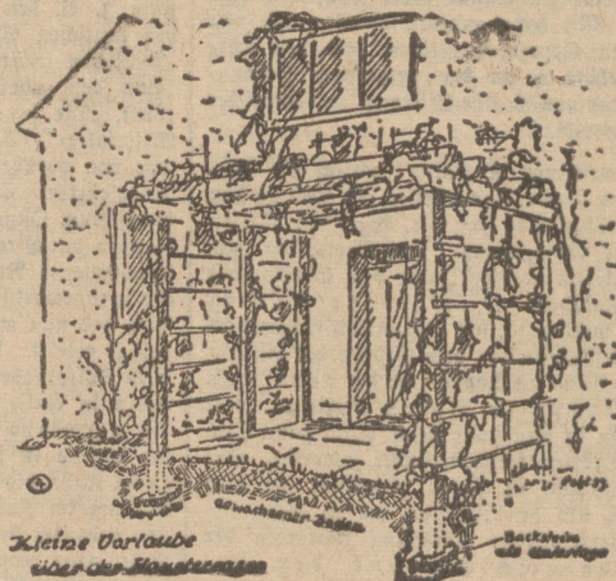
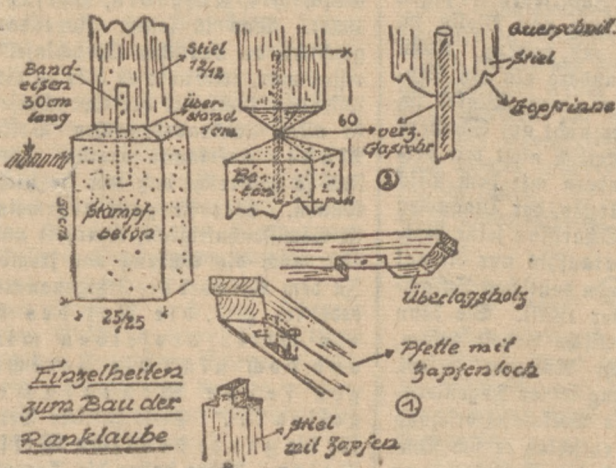
auf einem flachgelegten Backstein, der ein Verladen vermeiden soll. Die entsprechende obere Querverbindung bildet ein Rankholz 8/16 Zentimeter und 3,10 Meter lang, die sog. Pfette, deren Enden 15 Zentimeter über die Stiele hinausragen. Die Verbindung von Stiel und Pfette geschieht nach Zimmermannsart mit Zapfenloch und Zapfen, durch einen harzigen Kiefernholznagel zusammengehalten (Abb. 1). Die Ueberlagshölzer als obere Längsverbindung sind ebenfalls 8/16 Zentimeter Rankhölzer, 4,30 Meter lang und auch mit 15 Zentimeter Ueberstand verlegt, in einem Abstand von 40-50 Zentimeter. Zur Erhöhung der Stabilität und um den Rankpflanzen einen besseren Halt zu bieten, werden an den Schmalseiten des Laubengerüsts im Abstand von 35 Zentimeter waagerechte Spalterlatten 3/5 Zentimeter stark und 2,80

Meter lang genagelt. Als Schutz gegen Witterungseinflüsse erhält die fertige Laube einen Anstrich mit einem Holzschutzmittel.

Soll nun im anderen Fall eine Gartenlaube in Verbindung mit einer Pergola aufgestellt werden, so werden zur Erzielung größerer Haltbarkeit die senkrechten Stiele auf niedrigen Betonsockeln befestigt. Diese Betonsockel mit quadratischer Grundform 25 x 25 Zentimeter und 55 Zentimeter lang werden am besten in Holzschalung gestampft. Die Oberseite des Sockels wird allseitig so flach abgefrägt, daß in der Mitte eine waagerechte Quadratsfläche von etwa 11 x 11 Zentimeter bleibt, die als Grundlage für die aufgehenden Stiele 12 x 12 Zentimeter dient. Man erreicht hierdurch einen Ueberstand von 1 Zentimeter zwischen Stiel und Grundplatte, der guten Abfluß des Regenwassers ermöglicht. Die Betonsockel werden etwa 50 Zentimeter tief in den Boden eingelassen. Die Verbindung zwischen Stiel und Sockel stellen 1 oder 2 entsprechend starke Bandisen von 30 Zenti-

meter Länge her, die gleich 15 Zentimeter tief beim Stampfen in den Betonsockel eingelassen werden und mit 2 Holzschrauben am Stielende befestigt werden. Eine andere Verbindung zwischen Stiel und Sockel mittels eines verzinkten Gasrohres stellt die Abb. 2 dar. Die Pfetten sind entsprechend den quadratischen Stielen ebenfalls 12/16, Ueberlagshölzer 8/12, die Spalterlatten wählt man wie im ersten Fall. Als Befestigungsmaterial für den Fußboden nimmt man entweder gestampfte Feinschläde, Stampfbeton, Plattenbelag oder Klinkerbelag im Zementmörtel verlegt (flach gelegt — 32 Stück auf den Quadratmeter in verschiedenen Mustern). — Als Bepflanzung des fertigen Laubengerüsts (Abb. 4) eignen sich besonders Clematis paniculata, Poncica caprifolium mit Formen, Parthenocissus quinquefolia und Formen, Polygonum Aubertii, Vitis odoratissima und für besonders warme Sonnenlagen Wistaria sinensis, einer der schönsten Schlinger mit blauweißen Blütentrauben im Frühjahr.

Wir bauen eine Gartenlaube



Fröhliche Ostern

Auferstehung.

Kein Grashalm läßt das Grüne,
Kein Vöglein läßt den Sang,
Walt auch der Winter neblig
Den fahlen Weg entlang.

Es ist nur ruhig Schlafen,
Das durch die Wesen geht,
Bis alles im Erwachen
Beseligt aufersteht —

Dann tun sich auf die Knospen
In scheuem Werdeglied,
Und alles, was vergangen,
Rehrt sonnenhaft zurück.
R ü t h e L. K a m o f f a.

Wenig bekannte Osterbräuche in deutschen Ländern.

Von Günther Hoffmann-Steglich.

Ostern ist das Fest des Frühlings und das Fest der Kinder. Alles, was jung ist und sich jung fühlt, blüht in diesen Tagen auf wie die bescheidene Anemone und der Krokus. Wenn Ostern in die Mitte des Monats April fällt, setzt ein starkes Blühen ein. Von den ein- tausendfünfhundert Blütenpflanzen Nord- deutschlands öffnen ungefähr zweihundert in dieser Zeit die Kelche. Die Vögel, die uns vor Beginn des Winters verließen, kehren aus dem Süden zurück. Die jungen Zidlein springen übermütig um die Geis und wärmen sich in der Aprilsonne. Und mit ihnen tanzen die Kinder auf den Weiden. Schon eine Woche vor dem Ostersonntage beginnen in vielen Gegenden Deutschlands die Vorbereitungen zu dem Fest. Die Tugens und die Mädels haben sich geheimnisvolle Dinge in die Ohren zu flüstern. Wenn sie sich in der Karwoche begegnen, dann nicken sie sich froh und lächelnd zu. Dieses Nicken bedeutet, daß es nun bald losgeht.

Auf der nördlichsten Insel Deutschlands, auf Sylt, sammeln die Kinder einige Zeit vor dem Fest die Steine und Steinchen von den Wiesen. Ostermontag geht es schon früh hinaus. Jedes Kind erhält sechs hartgekochte Eier, die es so hoch wie nur möglich in die Luft wirft. Am Osterjonnabend hat man sie schön gefärbt und verziert. Wer nun glaubt, daß die Eier plagen, wenn sie auf den Boden aufschlagen, hat sich geirrt. Nach langer Zeit kommt es schließlich doch einmal vor, daß ein Ei auf einen Stein trifft, und wird zur Strafe, daß es kaputt ging, aufgeessen. Natürlich gibt es bei den anderen Kindern jedesmal ein großes Hallo, wenn eins platzt.

Wer am Abend noch die meisten Eier hat, ist Sieger im Eierwerfen.

Im Pommernland verkünden die Posau- nenbläser vom Kirchturm herab das Oster- fest. Dann machen sich die Tugens zu den Wasserkübeln auf, in denen schlanke Birken- gerten stehen. Schon vor drei Wochen haben

ten die Birken gerten in Tätigkeit und saufen kräftig auf den weltbekannten Körperteil herab. Dieses „Stiepen“ ruft recht viel Hei- terkeit hervor und bringt dem Bräutigam eine ganze Serie Küsse und Treuebezeugun-



Osternmorgen

sie sie schneiden müssen und nun treiben die Ruten die ersten Blättchen. Die Tugens verstecken die Zweige und treten unter irgend- einem Vorwande in das Haus ihres Onkels und ihrer Basen ein. Und dann beginnt das „Stiepen“. Die Tünglinge bestechen die Nachbarn — und manchmal auch die Mutter der Braut —, damit sie ungehindert in die Häuser kommen. Denn jeder weiß, was ihm passieren soll, und achtet darauf, daß niemand herein kann. Wenn die jungen Burschen Einlaß gefunden haben, dann tre-

gen, dem Tugens aber bringt es schöne Oster- eier. —

In der Oberlausitz gehen die Mädchen, die noch ledig sind, zum Osterjungen. Wenn um 12 Uhr nachts die Glocken das Fest einläuten, singen die Mädchen in ihrer einfachen schwarz- weißen Tracht geistliche Osterlieder. Die erste Kantorka, die Vorsängerin, teilt sie in Grup- pen ein und schickt sie von Haus zu Haus. Wenn die Wendenmädchen vor den dunkeln Häusern stehen und nur hier und da der Schein einer Laterne durch die Nacht geistert,

dann hörte sich dieser feierliche Gesang sehr geheimnisvoll an. Die Kantorka stimmt die Lieder selbst an, in die die anderen ein- fallen. Vor jedem Hause singen sie drei Lieder. So geht es die ganze Nacht hindurch. Von jedem Familienoberhaupt erhalten die Mädchen ein Geldgeschenk. Am frühen Vor- mittag treffen sie sich alle unter der Dorflinde und die verschiedenen Vorsängerinnen geben der Kantorka das gesammelte Geld. Diese verteilt es unter die Mädchen. Da kommt es gar sehr darauf an, wie oft die einzelnen Mädels bei dem Osterjungen dabei waren. Die jüngsten erhalten naturgemäß am wenigsten. Von ihnen träumt jede, auch einmal eine Kantorka zu werden. Nachmittags finden sich die Mädchen vor der Kirche ein und singen noch einige Osterlieder. Nun tragen auch sie ihre bunten Kleider zur Schau. Jetzt kommen die Tünglinge mit einem großen, leeren Korb, in den die Mädchen bunte Oster- eier legen. Mit lustigen Worten und Ver- sen bedanken sich die Tüngmänner. Das ist ein froher Spaß, der so manches Mädchen erröten läßt. Die Tünglinge verteilen die Eier gleichmäßig unter sich und genießen mit den Mädchen, mit jung und alt, den Feiertag.

Im Glaser Bergland ist das „Schma- duster“ eine fröhliche Angelegenheit für die Dorfjugend. Hier gehen die Buben mit den Schmadufern, das sind neunfingrige geflo- tene Weidenruten, zu den einzelnen Höfen, schlagen an die Türen und singen einen Vers, indem sie um ein Ostergeschenk bitten. Meist schenkt man ihnen Eier, Honigkugeln, Kuchenkringel oder Beigel (Schaumbrezel), die man auf die Ruten steckt. Hier und da macht man sich den Scherz, den Kindern nichts zu geben. Dann dröhnt voller Uebermut ein Spottlied über den geizigen Bauernhof. Und da die Buben mit den Hofvätern zusamen- halten — wie könnte es anders sein! —, muß die Bauersfrau den Spott hinnehmen. Sie singen:

Weißer Fischla, weißer,
schwimma uff'm Teiche.

Der Herr ist schien, der Herr ist schien,
die Frau is wie a Schemmelbeen.

Oberschlesien hat sehr viele Volksbräuche, die sich über die ganze Karwoche verteilen. Der Karmitwoch ist bei allen Kindern sehr gefürchtet. Wer an diesem Tage weint, soll eine krumme Nase bekommen. Am Abend flammen in Oberschlesien die Osterbesen auf. Das sind in Teer getauchte Birkenruten. Die Jugend rennt mit den flammenden Reisern über die Felder und schwingt sie in feurigen Schleifen. Das ist ein Ueberbleibsel aus der alten Zeit, als von den Bergen die Feuer- räder und Feuerfontänen ins Tal hinabrollten.

Ostern leuchtet allen Menschen als ein freudiges Fest entgegen. Am meisten freut sich aber im ganzen weiten deutschen Raum die Jugend — und alle, die mit ihr jung sind — auf das Fest des Frühlings.

Griechische Osterbräuche.

Die Osternacht liegt schweigend über Hellas. Der Alerus zelebriert das höchste Fest der Griechen. Schweig- sam steht das Volk vor den Kirchen, barhäuptig und an- dächtig. Auf offener Straße wachsen die Altäre und blumen- bekränzte hölzerne Tribünen für die Bischöfe, die Geist- lichen. Auf Greisenhäuptern mit wallenden Bärten und zu Knoten geschlungenen langen Haaren prangen die Priester- kronen von Byzanz, schillernd von kostbaren Diamanten. Golddurchwirrt und farbenprunten leuchten die Gewänder, altbyzantinische Ornate, die an zerschlissenen Borten von Gold und Silber die Spuren ferner Zeiten tragen, geheim- nissschwangerer Jahrhunderte des düsteren Mittelalters, das unter dem Eindruck feierlicher Theatralik neu ersteht.

Weihrauch steigt zum Sternenhimmel. Gebete mur- melnd, harren die geschmückten Diener Gottes und preisen seinen Sohn im Zwiegespräch des orthodoxen Ritus, in dem nassen Tonfall konstantinopolitanischer Gefänge. Mil- lionen Hände recken sich hinauf zu den Altären, zu der ge- weiheten Flamme, und Tausende, Millionen Kerzen ent- zünden sich am Lichte Gottes, das sich fortzeugt von Hand zu Hand, durch alle Straßen, hinauf zu den Balkonen, den Estraden und den Dächern. Es findet sich in alle Fenster, alle Herzen, und nichts darf leuchten in der Osternacht als die geweihten Kerzen gläubiger Christen.

Ein schwarzes Menschenmeer staut sich am Platz der Kathedrale zu Athen. Da drinnen kniet der König der

Hellenen und betet für sein Volk bis — mit dem ersten Glockenschlag zu Mitternacht — der Primas-Erzbischof die Auferstehung des Gekreuzigten verkündet: „Christos ané- sti!“ Das Volk bekräftigt sich: „Alithos anésti!“ In Wahr- heit auferstanden! Der König tritt aus dem Portal der Metropole. „Christos anésti!“ klingt es ihm entgegen. Er schlägt das Kreuz und spricht die Antwort in die Stille: „In Wahrheit auferstanden!“ und geht, und wie alle, hält auch er die Hand schühend vor die Kerze, teilt die gleiche Sorge auch mit dem Geringsten, die Sorge um das Oster- licht: wird es verlöschen, dieses Licht des Glücks?

Bestimmt für die Heiligenlämpchen daheim schwanken die Glückslichter durch die Straßen. Heere von Glühwürm- chen zittern über Land und durch die Städte, fliegen in alle Himmelsrichtungen, bis in die fernsten Gassen der Vor- orte. Sorgsam hält jeder die Hand vor seine Kerze, und wenn sie dennoch verlöscht, dann bleibt immer noch die Hoffnung, sie wieder anzuzünden an einer, die des Weges kommt.

Von allen Türmen läuten die Glocken. Wildfremde küssen sich auf offener Straße, Zeichen der Verbrüderung der Christenheit. Von allen Bergen dröhnen Böllerschüsse. Der Ostertag ist da, das Fest der Feste, weit heiliger für die Griechen als die Weihnacht. Mit ganzem Herzen nehmen sie teil an der Leidensgeschichte Christi, und noch heute sind ihre Volksbräuche lebendiger Ausdruck dieser wachen Anteilnahme, dieses tätigen Mitgefühls.

Im Lande der Spartaner und des für seine Tapferkeit und für sein Christentum der Tat berühmten Herzoghauses

der Mavromichalai stand ein Spartaner vorm Bild der Geißelung des Heilands; erbittert ballte er die Faust und sein Gedanke galt der Heldenfamilie, die 73 Söhne im Kampf des Kreuzes gegen den Halbmond für ihr Vaterland geopfert hatte: „Armer Christus!“ rief er, „Gab es keinen Mavromichali!“

Dieser Glaube, daß das Bravourstück eines entschlosse- nen Mannes den tiefen Sinn des Opfers Christi hätte überflüssig machen können und überhaupt die Weltgeschichte umzustößen fähig gewesen wäre, dieser naive Glaube er- weist sich als allgemein, als durchschlagend in ganz Griechen- land. So wie dieser Spartaner kann kein Grieche aus dem Volk die Klagen, Anklagen und Fluchgesänge der Karwoche hören, ohne in Wallung zu geraten. Mit einer wahren Berserkerwut gegen alle Ungläubigen verläßt er am Kar- freitag das Gotteshaus. Ganz als Soldat, als Streiter seiner Kirche fühlt er sich, wenn er in Reih und Glied in den düster-feierlichen Prozessionszügen mitmarschiert, die in der Heiligen Woche allerorts in Hellas durch die Straßen ziehen, ein prachtvolles Bild klerikalen Pompes.

Noch heute werden in der Provinz zerbrochene Gefäße und alle Art Scherben, die man monatelang für diesen Tag der Freude aufbewahrt, unter wildem Geschrei auf die Straße geworfen, so daß es rasam ist, beim ersten Schlag der Mitternacht unter einen Torbogen zu flüchten, wenn man mit heiler Haut davonkommen will. Wiederholt haben in den letzten Jahrzehnten die Regierungen den Ueber- treibungen des alten Brauchtums zu steuern versucht, aber die naive Begeisterungsfähigkeit des leichtentzündlichen

Kleine Reise um das Osterei

Alte Sitten und Bräuche — Wer hat die schönsten Ostereier? — Den Osterhasen hat noch niemand gesehen!

Welches ist das älteste deutsche Osterei? Es sind die beiden in einem römisch-germanischen Gräberfeld bei Worms gefundenen Gänseier, die aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung stammen. Sie sind eine Grabbeigabe für ein Mädchen und waren mit Streifen und Tupfen bemalt.

Die katholische Kirche hat für die Ostereier sogar ein besonderes Gesetz erlassen, das „Benedictio ovorum“ heißt und aus dem 12. Jahrhundert stammt. Es handelt sich dabei um die genaue Festlegung des Tages, von dem ab der Genuß der Ostereier erlaubt ist, sowie um die Weiße der Eier und dergleichen.

Die ersten gefärbten Hühnereier sind aus dem Jahre 1553 beglaubigt. Neben dem eigentlichen Färben ist das Bemalen mit Ornamenten und Sinnprüchen ebenfalls schon sehr alt. Solche Eier mit Treueversprechen schenken sich noch heute in manchen Gegenden Verlobte und andere Liebesleute. Auch Patentkinder erhalten sie. Im Egerlande, das ja jetzt wieder zum großen Deutschen Reich gehört, verwendet man richtige Musterbüchlein für das Färben und Verzieren der Ostereier.

Aber so schöne Ostereier man auch in manchen deutschen Gauen findet: in dieser Kunst sind uns die slawischen Völker über. Besonders in Rumänien findet man phantastisch schöne Ostereier. Die Eier werden dort vor der Bemalung nicht, wie bei uns, gefolgt, sondern in der Asche gebraten. Im Bulgarischen Volksstummuseum findet man eine eigene große Abteilung mit solchen reichbemalten Ostereiern aus allen Gegenden des Landes, die das ungeteilte Entzücken aller Betrachter finden.

Man weiß auch ziemlich genau, wie alt das Verstecken der Ostereier ist. Das erste dokumentarische Zeugnis hierfür findet sich aus dem Jahre 1682, also aus der Zeit nach dem Dreißig-

jährigen Kriege, der ja neben allen anderen furchtbaren Verlusten so vielen alten deutschen Volksbräuchen das Leben ausgeblasen hat.

Dass mit den Ostereiern auch mancher Aberglaube verbunden ist, kann nicht wunder nehmen. So legt man zum Beispiel den Farben, die das Ei trägt, verschiedene willkürliche Bedeutung bei. Bei den einen soll Blau Unglück bedeuten, bei den anderen Hoffnung auf Liebesglück, bei den einen ist Rot gleich kommenden Reichtum, bei anderen sichere Aussicht auf Leid usw. Wer das Osterei unter der Türschwelle eingräbt, darf sicher sein, daß keine bösen Geister sein Haus heimsuchen und kein Klatfch hereingetragen wird. Man soll mit dem Osterei um den Herd einen Kreis ziehen, um sicher sein zu dürfen, daß es im ganzen Jahr an nichts mangeln wird, was den Herd warm erhält. Wer ein Osterei rücklings über die Schulter wirft

und sich dabei was wünscht, hat Aussicht, daß sein Wunsch in Erfüllung geht. Noch bekannter ist das Anknöpfen der Ostereier. Wessen Ei den ersten Knacks bekommt, der hat das erste Pech in der kommenden Zeit. In anderen Gegenden läßt man die Eier einen kleinen Abhang hinunterkullern und prüft dann, wessen Ei ganz geblieben ist.

Ostereier müssen natürlich hart gekocht sein. Daß man sich von dem Genuß dieser hartgekochten Eier auch etwas für die Gesundheit verspricht, beweist der alte Spruch: „Auf Ostern isst hart gekochte Eier, dann bist du das ganze Jahr gesund.“

Zum Osterei gehört untrennbar der Osterhase, der sie angeblich legt. Die Volksstummkunde weist ihn zuerst im Jahre 1682 nach. Die Frage, ob er nicht viel älter ist, bleibt dabei natürlich offen. Der Osterhase jedenfalls bringt die Ostereier, und er ist zugleich auch derjenige, der sie im Freien versteckt. Und wenn ihn noch niemand in Freiheit dreifert gesehen hat, dann liegt das sicherlich daran, daß der geheimnisvolle Osterhase seiner geheimnisvollen Tätigkeit ausschließlich während der Nachtzeit nachgeht.

A. G.

Das Denkmal der Mode

Modeneuheiten in Europa und Afrika

Warum sollen nur Könige, Generäle, Künstler und Erfinder ein Denkmal erhalten? Ist die Mode nicht einer der erfindungsreichsten Künstler, schlägt siegreiche Schlachten und hält alle Völker unter ihrem Zepter? Warum soll man also der Mode nicht auch ein Denkmal errichten, dachten die Damenschneider von San Francisco und beschloßen, eine schöne Statue anfertigen zu lassen, die, selbstverständlich in weiblichen Formen, sozusagen der ruhende Pol in der modischen Erscheinungen flucht sein sollte. Diesem Pol sollen in jeder Saison jene Kleidungsstücke angehängt werden, die der jeweiligen Mode entsprechen. Das Ganze ist dann „Das Denkmal der Mode“. Der lächelnd Ueberlegene wird trotz aller Ritzigkeit eines solchen Einfalls doch feststellen müssen, daß diese Idee einer philosophischen Note nicht entbehrt: denn auf dem Grunde des ewig Weiblichen wird hier die Wandelbarkeit alles modisch Irdischen dokumentiert.

Ja, alles ist wandelbar. Nicht nur die Liebe an sich, sondern sogar das Briefpapier, das sie benützt, um mehr oder minder glühende Schwüre schriftlich niederzulegen. Auf einer Tagung der französischen Papierindustriellen wurde nämlich festgestellt, daß das parfümierte Briefpapier völlig aus der Mode gekommen sei. Die moderne französische Jugend scheint demnach nicht Rosen- und Fliederduft zu brauchen, um die besondere Innigkeit einer schriftlich dokumentierten Liebe nicht nur mit den Augen, sondern auch mit der Nase festzustellen! Oder sind ihr Liebesbriefe überhaupt so verleidet, daß sie diese nicht einmal mehr „riechen kann“?!

Dagegen scheint man auf einem anderen Gebiet in Paris auf Dauerwerte auszugehen. Es wird über eine neue französische Modetheorie berichtet: der letzte Schrei sei, nicht mehr goldene Trauringe zu tragen, sondern sich den Ring mit dem Namen in den Finger — ein-tätowieren zu lassen! Da man solche Ringe nicht ablegen, auch nicht in die Westentasche stecken kann, so muß offenbar der Glaube an das „ewige“ Glück in Paris im Wachsen begriffen

sein. Scheidungen werden dann auch mit neuen Schwierigkeiten verknüpft — es müßte denn sein, daß sich im Laufe der Zeit eine neue Mode herausentwickelt, wonach eine Frau erst dann interessant ist, wenn sie einige tätowierte Ringe an ihrem Finger aufweisen kann!

Während also in Paris das Tätowieren Mode wird, ist man in Afrika geneigt, sich den Errungenschaften der europäischen Technik auch in der Mode stärker zuzuwenden. Dort hat der Reißverschluss ebenfalls seinen Siegeszug angetreten. Eine englische Firma berichtet, daß sie in der letzten Zeit mehr als 20 000 leichte Hosen mit Reißverschluss nach Uganda geliefert habe. Die Neger bevorzugen diese neue Mode an Stelle des bisher üblichen Lendenschurzes. Tätowieren lassen sie sich schon längst nicht mehr. Bei ihnen gilt das als altmodisch.

Mit Rat und Tat

Entfernung von Salzsäureflecken.

Wenn bei der Handhabung von Salzsäure Flecken entstanden sind, so müssen diese entfernt werden, ehe das Gewebe angegriffen wird. Zu diesem Zwecke hält man den befallenen Stoff sofort in Salmiakgeist und wäscht ihn dann in Wasser tüchtig aus. Hat man keinen Salmiakgeist zur Hand, so weiche man die befallene Stelle sogleich in kaltem Wasser, das oft erneuert werden muß. Auf diese Weise bewahrt man den Stoff wenigstens vor Löchern, wenn auch seine natürliche Farbe meist nicht mehr erhalten werden kann. Aber auch diese ist oft noch durch Betupfen mit Salmiakgeist wieder herzustellen.

Käse gehört auf den Tisch!

Mit wenigen Mitteln täglich vollwertige Nahrungsmittel auf den Tisch bringen, darin liegt hauptsächlich die Kunst einer sparsamen Wirtschaftsführung. Das gilt nicht nur vom

Mittagessen. Als Beleg findet in erster Linie Wurst Verwendung, warum aber sieht man so wenig Käse auf dem Frühstückstisch und Abendbrotstisch? Der Käse enthält in sehr konzentrierter Form Nährstoffe, denen der menschliche Körper dringend bedarf, vor allem Eiweiß und Fett. Also bringt mehr einheimischen Käse auf den Tisch! Nicht nur den Vollfett, sondern auch den sogenannten Magerkäse, der zu Unrecht mißachtet wird.

„Abendfreiheit“

Die Koreanerinnen führen ein ganz ähnliches Leben wie die Chinesinnen. Sie sind Besitztum des Mannes und müssen von der Welt abgespernt in ihren Gemächern leben, wenigstens in den Städten. Auf dem Lande genießt die Koreanerin eine größere Freiheit. Eine merkwürdige Sitte war die sogenannte „Abendfreiheit“, die darin bestand, daß sämtliche Männer zu einer bestimmten Stunde am Abend, wenn die Tore der Stadt geschlossen waren, die Straßen verlassen mußten, damit die Frauen sich ungehindert ergehen konnten. Wehe dem Manne, der es gewagt hätte, um diese Stunde eine lustwandelnde Frau zu belästigen. Mußte ein Mann aus irgendwelchen Gründen auf die Straße gehen, so gebot die Vorschrift, daß er sich so sehr wie möglich beeilte, einen Fächer vor das Gesicht hielt und sich nicht umsehen durfte.



Das richtige Beiwert

Wofür entscheiden wir uns? Tragen wir die Strohschute, weit aus der Stirn gesetzt, so daß die kleinen Vöckchen lustig und quirlend darunter hervorquirlen, oder steht uns besser ein flaches Tellerchen, dicht mit Blüten und Valenciennespizzen gefüllt, ein Hütchen, das in all seiner zierlichen Duftigkeit mehr Haarschmuck als Hut zu sein scheint? Dazu ein kleines, weißes Spitzenplastron am dunklen Seidenkleid und eine Handtasche in der Art der alten Geldbündel aus Stumpfem, schwarzem Wildleder oder eine luftig karierte Bauerntasche, die den trachtenartigen Stil des modernen Glodenrodes noch unterstützt.



Historisch, doch fast wieder modern

Eine schöne Leistungsprobe beim internationalen Wettbewerb des deutschen Friseurhandwerks in den Zoosälen in Berlin.

Griechenvolkes hat dieses Unternehmen nicht leicht gemacht. Nach den langen Fasten, nach der pomphaften Melancholie der Grablegungsprozessionen, aufgewühlt durch die leidenschaftlichen Litaneien der Karwoche, will die Menge triumphieren. Der geistige Sieg des Christentums bietet ihr keine volle Genugtuung. Sie will Bilder sehen. Sie sucht nach dem Ausdruck ihrer Kraft, ihrer Freude — und ihrer Wut: sie will ihre Opfer, und dies Opfer ist seit altersher das „Kapsimo tu Juda“, die Verbrennung des Judas Ischarioth, den man unter allen Umständen auf dem Scheiterhaufen zu sehen wünscht. Freilich begnügt man sich mit der Anzündung einer Strohpuppe, aber der Haß gegen den Verräter des Heilandes hat doch zuweilen auch in der nachmittelalterlichen Zeit noch ganz lebendige Formen angenommen.

Auf der Insel Zakynthos kam es im Jahre 1760 beinahe zur Revolution, denn venezianische Behörden verboten die Verbrennung einer Judaspuppe, der die Bevölkerung die Züge des verhassten Juden Tedesco gegeben hatte. Mit größtem Bajonett suchte die Regierung ihrer Verordnung Nachdruck zu verleihen. Aber der Volkswille siegte über die Soldateska und mitten auf dem Marktplatz ging Giacomo Tedescos Abbild in Flammen auf, während die Menge, ermutigt durch den Sieg, zum Ghetto zog, wo eine Plünderung nur durch die geschickte Vermittlung der Grafen Komuto und Makri vermieden wurde.

Empfindlichere Folgen hatte der alte Brauch im Jahre 1849, wo das „Kapsimo tu Juda“ zum Anlaß ernster diplo-

matischer Verwicklungen wurde. Die Athener Polizei hatte gerade wieder einmal ein Verbot dieser Autodafés in effigie erlassen und sich durch dies Dekret reichlich unpopulär gemacht. Der allgemeine Merger währenddessen wandte sich jedoch weniger gegen die Organe der Staatsgewalt als gegen den reichen Juden Pacificio, in dessen vermeintlicher Beschwerde man den eigentlichen Beweggrund zu der Verordnung erblicken zu müssen glaubte.

Eine nach Tausenden zählende wütende Menschenmenge sammelte sich vor seinem Hause im Zentrum der Stadt, schlug ihm die Fenster ein und demolierte die Einrichtung. Der Jude, von dunkler Herkunft, hatte sich die englische Staatsbürgerhaft zu beschaffen verstanden und machte jetzt, in Uebertreibung des erlittenen Schadens, ausgiebig Gebrauch von dieser Rückendeckung, die sich um so kräftiger erwies, als die englische Regierung auf die griechische in diesem Augenblick gerade wieder einmal schlecht zu sprechen war. So konnte er getrost versuchen, aus dem Verlust ein Geschäft zu machen und die in dieser Zeit geradezu ungeheuerliche Summe von 887 000 Goldfranken Schadenersatz zu fordern.

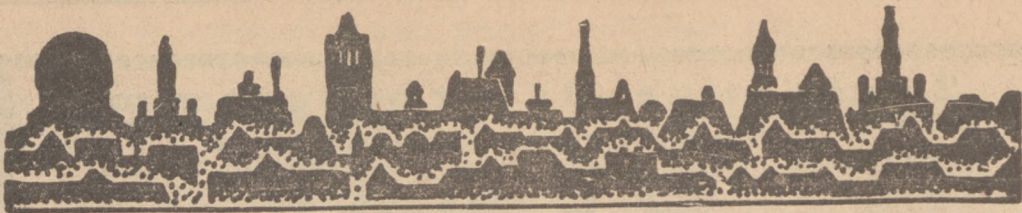
Der juristisch haftpflichtige griechische Staat wies zwar dies Ansinnen rundweg zurück, aber das half ihm wenig, und die ganze Angelegenheit nahm eine peinliche Wendung, als die Briten auf diplomatischem Wege ein Ultimatum stellten und, nicht genug, den Admiral Parker entsandten, der die Drohung ohne Federlebens in die Tat umsetzte, mit seiner Flotte den Piräus blockierte und dem griechischen

Handel den Atem abschnitt. Eine typisch englische Angelegenheit! Man einigte sich schließlich nach langem Hin und Her auf der Basis eines Kompromisses, der dem armen Griechenland freilich immer noch teuer genug zu stehen kam: die Hälfte der geforderten Entschädigungssumme, 430 000 Goldfranken, wanderten durch die Hand des englischen Gesandten in die Tasche des jüdischen Buchhändlers, der sich jedoch nicht sehr lange an seinem Profit freuen sollte.

Schon ein Jahr später nämlich, nach der Wiederherstellung freundlicher Beziehungen zwischen den beiden Staaten, stellte Griechenland den Antrag auf Revision der Angelegenheit und setzte eine Neuuntersuchung durch. Eine aus Franzosen und Engländern unparteiisch zusammengesetzte Kommission examinierte den Fall, bestätigte die Unsinngkeit der jüdischen Buchforderung, bemah den erlittenen Schaden auf lediglich 3750 Franken und zwang Pacificio zur Rückerstattung der „kleinen Differenz“ von 426 000 Frankennoten.

Seitdem ist das „Kapsimo tu Juda“ ohne nennenswerte Verwicklungen vorübergegangen. In der Landeshauptstadt selber ist es freilich mit der Zeit und dem zunehmenden Verkehr, der keine Menschenansammlungen mehr duldet, allmählich außer Brauch gekommen, auf dem Lande aber, in den Dörfern und besonders auf der Insel Kreta, wo das unzählbare und stolze Volk sein ausdrucksvolles, noch ganz ursprüngliches religiöses Empfinden reingehalten hat, sieht man noch heute überall die Strohpuppen brennen und unter den Verfluchungen der Menge zu Asche werden.

Aus Stadt



und Land



Gesundheit fängt beim Stiel an,
Die Nase schadet Frau und Mann.
Doch trockenen Fußes geht ein jeder
Mit DERSON - OKMA - Gummileder!

BERSON OKMA

Er ist auferstanden!

Lukas 24, 1-9.

Vor dem leeren Grabe Josephs von Arimathea, in das sie den Leichnam des Herrn gelegt hatten, steht heute die gesamte Christenheit in feiernder Anbetung. Was wir im zweiten Artikel unseres Glaubensbekenntnisses allsonntäglich aussprechen: Auferstanden von den Toten, hier beten wir es an als vollendete Wirklichkeit, als Großtat Gottes, der seinen Sohn nicht dem Tode zum Raube hat lassen können, sondern ihn auferweckt hat. Uns will dieses das größte Wunder scheinen und mit Recht, denn es geht über alles menschliche Erfahren und Denken hinaus. Aber eigentlich ist es die größte Selbstverständlichkeit für den, dem Gott gegeben hat, das Leben zu haben. „Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten?“ Diese Frage ist vollberechtigt. Ist Jesus Christus der Lebendige im Vollsinne des Wortes, der, in dem Gottes Leben volle Wirklichkeit war, wie sollte er dem Tode gehören können? Es wäre vielmehr ein Wunder, wenn er im Tode geblieben wäre. Denn Gott stirbt nicht und darum kann auch nicht sterben, was aus Gott geboren ist. Die Auferstehung des Herrn ist ja nur der folgerichtige Abschluß seines Lebens in und mit dem Vater, seines Eins-seins mit Gott. Darum aber ist auch Ostern das höchste Fest der Gemeinde Christi. Denn nun erst hat sie ein Recht, diesen vom Weibe geborenen, am Kreuz gestorbenen, ins Grab gelegten Jesus von Nazareth anzubeten als den Sohn des lebendigen Gottes und als ihren Erlöser, dessen Opfer am Karfreitag Ostern als von Gott angenommen und bestätigt. Darum bleibt es das Triumphlied der Gemeinde Christi: Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden. Christ ist erstanden von der Marter alle, des solln wir alle froh sein. Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

D. B. I. a. u. = Posen.

Teatr Wielki

Sonntag: „Opernball“
Montag: 15 Uhr: „Madame Butterfly“ (Erm.
Preise) 20 Uhr: „Opernball“.
Dienstag: „Opernball“

nos:

Apollo: „Rena“ (Poln.)
Metropolis: „Die Soubrette“
Sionce: „Landstreicher“ (Poln.)
Wilsona: „Heidi“ (Engl.)

Bücher

Bolschewistische Wissenschaft und „Kulturpolitik“

Ein Sammelwerk, herausgegeben von Professor Dr. Bolko Freiherr von Richthofen. Schriften der Albertus-Universität. Geisteswissenschaftliche Reihe, Bd. 14. Gr. 8°. VIII und 322 Seiten. Kartiert 5,80 RM. Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr.)/Berlin W 35.

Ueberraschend gering sind unsere Kenntnisse von der Entwicklung der Wissenschaft und der kulturpolitischen Lage unter der Herrschaft des Bolschewismus geblieben. Dreizehn namhafte Vertreter deutscher und ausländischer Wissenschaft haben sich nun unter der Leitung des bekannten Vorgeschichtlers der Königsberger Universität Professor Dr. Bolko Freiherr von Richthofen zusammengefunden und zeigen zum ersten Male gemeinsam und nach einwandsfreien Quellen, auf welche erschreckenden Bahnen der klassenkämpferische Eifer der Sowjets die russische Geisteswissenschaft geführt hat. Eindringlich und mit einer Fülle von Belegen tritt in diesem Buch der grundlegende Wandel unter der zerbrechenden und religionsfeindlichen Herrschaft des Kommunismus vor Augen: kein Gebiet der Wissenschaft, das nicht Spuren ungesunder Arbeitsweise, marxistischer Vorgehens- und zerstörender politischer Einflüsse zeigt! Professor Dr. Longinus Aussen von der lettischen

Ein neckischer Monat

Seinem Wetter ist nicht immer zu trauen

Der April, der in diesem Jahre einiges vorausgeschickt hat, wirkt oft wie die neckischen Launen eines Schelmen, der nur zu gern die, die ihm blind vertrauen, foppt. Geht man bei schönstem Sonnenschein aus, schwupp, überzieht sich mit Windeseile der Himmel; natürlich gerade dann, wenn wir weit von einem schützenden Raume sind. Plötzlich scheint es vorbei, da prasselt mitten in unser allzu hoffnungsfrohes Aufatmen ein tüchtiger Hagelschauer, der nicht von schlechten Eltern ist. Ein wenig später zeigt er wieder das unschuldigste Gesicht von der Welt, wie ein kleiner Junge, der was ausgefressen hat. Dann tut er, als ob keiner etwas gemerkt hätte, und lächelt freundlich-harmlos wie eine Aprilsonne, die den schönsten Sommer vortäuscht.

Da eilen die Gartenwirtschaften, sich wieder in bunten Schmutz zu werfen, Tische und Stühle werden abgewischt, farbfrohe Decken ausgelegt und Frühlingssträuße schmücken im Handumdrehen wieder die einladenden Tische, an denen sich die nach Sonne und Sommer lechzenden Städter niederlassen; denn im Freien schmeckt jetzt auch der dünnste Kaffee wie Mokka. Niemand mag mehr Gesellschaft

in den Stuben pflegen, sondern im Wagen und zu Fuß zieht die Familie mit Kind und Regel in das sogenannte Grün.

April steht im Kalender, und da muß der Mensch hinaus! Es muß ja grün werden, denn am 1. Mai soll sich schon eine Krähe in der Saat verstecken können. Das verlangt nämlich der Landwirt von einem anständigen Jahr. Auch ein Frühlingsgewitter steht er im April sehr gern, denn nach altbewährter Bauernregel gibt es viel Obst, wenn es über den blühenden Bäumen blüht.

So richtiges Aprilwetter mit vielem Wechsel zwischen Sonnenschein und Regen ist äußerst fruchtbar, das merkt selbst der Städter, der seinen kleinen Garten in Ordnung bringt und all den Anrat vom letzten Jahr zu Haus legt und verbrennt. Da wächst es nun allerorten. Unter dem alten Laub sind vielerlei kleine Blumen aus der lebenspendenden Erde hervorgebrochen, am Boden grünt und blüht es allenthalben, bunt, überraschend bunt oft auch an Stellen, wo man gar nichts Schönes vermutet hat. Woher mag das kommen? Nun, es ist eben April!

Einmütiger Beschluß

Die am Gründonnerstag abgehaltene Stadtverordnetenversammlung war von kurzer Dauer. Einziger Punkt der Tagesordnung war die Bestätigung des Magistratsbeschlusses über die Beteiligung der Stadt an der Luftschutzanleihe in Höhe von 250 000 Zloty. Nach einleitenden Worten des kommissarischen Stadtpräsidenten Ruge, der u. a. darauf hinwies, daß Posen besonders gefährdet sein könnte, ergriff Dr. Celichowski als Berichterstatter das Wort. Er erklärte u. a., daß der nächste Krieg ein Totalkrieg sein werde, der die Abwehrbereitschaft auf allen Gebieten erfordere. Die vom Magistrat vorgeschlagene

Höhe der Zeichnungssumme entspreche den Haushaltsmöglichkeiten; zur Deckung der Viertelmilken komme der Verkauf städtischer Obligationen in Anwendung. Die Vorlage wurde einstimmig mit starkem Beifall und Hochrufen auf die polnische Armee beschloffen.

Hundesperre im ganzen Stadtgebiet

Der Magistrat gibt zur allgemeinen Kenntnis, daß im Gehöft von Zygmunt Martyniak in der Grochowka 20 amtlich die Hunde-Tollwut festgestellt wurde. Im Zusammenhang damit ist das ganze Stadtgebiet als bedrohte Zone erklärt worden, so daß überall die Bestimmungen der Hundesperre zu beachten sind.



Er wollte den Osterhasen jagen...

ERKÄLTUNG?



ASPIRIN
TABLETTEN

Der Postverkehr ruht am 1. Feiertage vollkommen. Am 2. Feiertage ist Schalterdienst von 9 bis 11 Uhr vorm.; jegliche Postsendungen werden einmal zugestellt. Die Amtsstunden im Telefon- und Telegrammverkehr bleiben unverändert.

Straßenbahn und Autobusse nehmen am Osterfeiertag gegen 10 Uhr vorm. ihren Betrieb auf. Am Ostermontag ist normaler Verkehr. Der

Des Osterfestes wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblatts“ erst am Dienstag zu gewohnter Stunde.

erste Autobus nach Staroleka geht vom Alten Markt um 9.30 Uhr ab.

Märkte werden inspiziert. Der Polizei-Stadtkommandant hat in Begleitung eines Polizeikommissars eine Inspektion auf den Wochenmärkten des Stary Rynek und der Wolnica, wo der Fleisch- und Fischmarkt abgehalten wird, durchgeführt und in einigen Fällen Strafmandate ausgestellt.

Ostergaben. Die Straßensammlung, die an mehreren Tagen vor Ostern in der Stadt für die Kinder von Arbeitslosen durchgeführt wurde, hat rund 8400 Zloty ergeben; in den Kaffeehäusern wurden 1100 Zloty gesammelt, aus Zeichnungslisten kamen 5300 Zloty ein. Insgesamt standen am Gründonnerstag 21 195 Zloty für die Ostergaben zur Verfügung. Mehrere tausend Volkschulkinder sind vom Städt. Hilfskomitee mit Ostergaben bedacht worden.

Einwohnerzahlen. Die Stadt Posen zählt am 1. März 272 986 Einwohner. Davon entfallen auf die einzelnen Stadtteile u. a. folgende Zahlen: Mittelstadt 69 161, Wallischei, Schrodka und St. Roch-Bezirk 15 687, Wilna 40 702, Jerzy 46 177, St. Lazarus 35 326, Gurtischin 22 778, Głowno 11 900, Dembsen 8434 Einwohner.

Kirchliche Nachrichten

St. Matthäikirche. Ostermontag, 10: Festgottesdienst. Brummad. Danach Beichte und Abendmahl. Derselbe. Ostermontag, 10: Gottesdienst. D. Hilft. 11.15 Kinderbegrüßung. Ders. Dienstag keine Bibel- und Kirchenchorstunde.
Morasko. Ostermontag, 8: Frühgottesdienst. Brummad. 9: Beichte und Abendmahl. Derselbe. Ostermontag, 10: Festgottesdienst. Derselbe. 11.15 Sitzung der vereinigten Körperkassen.
Schwerleng. Ostermontag, 10: Gottesdienst und Beichte mit hl. Abendmahl.
Koschisin. Ostermontag, 10: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl.
Gowarzewo. Ostermontag, 14: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl.
Netta. Ostermontag, 9: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl.
Netta - Hausland. Ostermontag, 11: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl.

Zirkus „Francesco“

Wie wir erfahren, gibt der Zirkus „Francesco“ auf dem Sportplatz in der Ratajczaka reichhaltige Vorstellungen mit Zirkuskünstlern aller Art. Die Vorstellungen finden wie folgt statt: Am Sonntag, 9. April, zwei Vorstellungen um 16.15 und abends um 20.15, desgleichen am Montag und Dienstag.

„Ern aus Trümmern“

Von Paul Ernst. Roman. 161 Seiten. In Leinen gebunden 3.60 M. Verlag Albert Langen/Georg Müller, München. 1939.

Das Schicksal unseres Volkes in den bitteren Jahren der Kriegszeit ist wohl selten mit so unbestechlichem Blick, so starker Verantwortung und so zuversichtlichem Glauben dargestellt worden, wie in diesem bereits 1923 geschriebenen Roman von Paul Ernst, der in der vorliegenden billigen Einzelausgabe nun endlich zu breiter Wirkung kommen wird. In einer nüchternen, auf äußerste Natürlichkeit bedachten Sprache erstet hier ein überaus anschauliches Bild der geistigen Strömungen und Spannungen, die zum Zusammenbruch einer morschen, untergangreifen Welt führen und über deren Trümmer hinweg den Weg weisen zu einem neuen, gerechten und menschenwürdigen Zeitalter. Es ist ein Stück erlebter Geschichte, das hier seine Deutung findet, ein Ausschnitt aus dem tragischen Schauspiel des glücklichen Überwundenen sittlichen, sozialen und kulturellen Verfalls, über den ein Dichter, der ein Weiser und Wissender war, Gerichtstag hält. Aber Paul Ernst wäre nicht der Dichter gewesen, den wir über seinen Tod hinaus als einen unserer Großen verehren, wenn er nicht in diesem Verfall zugleich die Keime neuen Aufstiegs geseht und unseren Blicken erschlossen hätte.

Seine Erzählung klingt darum alles andere als hoffnungslos aus.

„Wann wir schreiten“

Von Hermann Claudius. Gedichte aus den „Liedern der Unruh“ und dem „Ewigen Toren“. Neue Ausgabe. 108 Seiten. In Leinen gebunden 3.20 M. Verlag Albert Langen/Georg Müller, München. 1939.

Wie ein seltener kostbarer Fund, der seine Schönheit erst jetzt im rechten Lichte zeigt, berühren uns die seit langem vergriffenen frühen Gedichte von Hermann Claudius, die in dieser Neuausgabe sehr bald den Weg zu allen Freunden der Lyrik finden werden. Sind sie doch ebenso kennzeichnend für den, der sie schrieb, wie für die Zeit, in der sie geschrieben wurden. Noch klingt aus ihnen die Schwere und Unruhe jener Jahre des Suchens und Irrrens, der dunkle, wehe Ton des Schmerzes, der Gram der Verlassenheit und die Not des mit seinem Schicksal ringenden Herzens. Im Grunde aber sind diese Verse doch voller Hoffnung und Erwartung, die das Dasein in seinen Höhen und Tiefen zu begreifen sucht und voller Vertrauen bejaht. Und so spricht sich denn gerade in seinen innigsten Liedern ein Glaube aus, der aller irdischen Anfechtung mit der heiteren Zuversicht

Krotoszyn (Krotoschin)

Tödlicher Unfall

Der Fabrikant Frik Greczmiel, Dobrzynca, passierte am 1. April mit seinem Auto die Chaussee Krotoszyn-Ström. Kurz vor dem Dorfe Biadki wollte er einen Radfahrer, den 75jährigen Schmiedemeister Chwaliszewski aus Biadki überholen. Der Radfahrer, der auf der rechten Straßenseite fuhr, wollte in dem Augenblick, als das Auto nahte, plötzlich die linke Straßenseite erreichen. Er kam zu Fall und stürzte so unglücklich, daß er wenige Stunden später im Krankenhaus in Krotoszyn seinen Verletzungen erlag. Greczmiel, der ein Unglück vermeiden wollte, riß das Auto nach der linken Seite und landete im Chausseegraben. Er und der zweite Autofahrer Maleszka aus Kozmin erlitten keine Verletzungen und kamen mit dem Schrecken davon.

Rogoźno (Rogajen)

1. Stadtverordnetenversammlung. Die letzte Sitzung des hiesigen Stadtparlaments leitete Vizebürgermeister Dotowicz. Auf einen Antrag hin wurde einstimmig beschlossen, dem Luftverteidigungsfonds 5000 Zloty zu überweisen, desgleichen 1000 Zloty für Gaschutz. Die Abstimmung über die Wahl eines Berufsbürgermeisters ergab folgendes Ergebnis: für die Wahl 9 Stimmen gegen die Wahl 5 Stimmen, bei einer Stimmenthaltung.

Oborniki (Obornit)

1. Ein Sanitäts-Reservetur wurde dieser Tage hier beendet. Die Prüfung bestanden 38 Kandidaten. Der Kursus dauerte 5 Wochen und wurde vom Kreisarzt D. Rucinski geleitet. — Desgleichen wurde ein Kursus für Feuerwehrleute aus dem Kreise beendet. Die Prüfung in der ersten Stufe bestanden 5 Kandidaten, in der zweiten Stufe 23 Kandidaten. Die Leistung hatte Kreisinspektor Ogarski.

Chodzież (Kolmar)

1. Vom Kram- und Viehmarkt. Der Kram-, Vieh- und Pferdemarkt am vergangenen Dienstag war gut besucht und besucht. Der Umsatz bei allen Artikeln, namentlich bei Sommerstoffen, fertigen Kleidungsstücken, Leder und Schuhzeug war zufriedenstellend.

Auf dem Pferdemarkt wurden größtenteils mittlere Pferde gehandelt. Erstklassige Pferde kosteten 450—500 Zloty und darüber, gute Arbeitspferde 350—425 Zloty, minderwertige 120 bis 170 Zloty, mittelmäßige junge Pferde 250 bis 350 Zloty und ganz schlechtes Material 80—120 Zloty. Auf dem Viehmarkt forderte man für die beste Kuh 250 Zloty. Mittlere Milchkuhe kosteten 180—200 Zloty, etwas schlechtere 140—170 Zloty und minderwertige 70 bis 120. Ferkel kosteten 32—34 Zloty, etwas ältere 33—35 Zloty und größere 36—40 Zloty.

1. Bedauernswerter Unfall. Am Montag, dem 3. April, ereignete sich in den Nachmittagsstunden in der Usherstraße ein bedauernswerter Unfall, dem die 7 Jahre alte Gertrud Adamski von hier zum Opfer fiel. Das Kind wurde von einem Motorrad überfahren. Es wurde sofort in das hiesige Johanniter-Krankenhaus eingeliefert, wo man schwere Körperverletzungen feststellte. Der Motorradfahrer Tolbiski erlitt nur leichte Verletzungen.

1. Verkehrsunfall. Auf der Usher Chaussee ereignete sich in diesen Tagen ein Verkehrs-unfall, dem der Motorradfahrer Lüd aus Ritschenwalde zum Opfer fiel. Beim Überholen eines Autos fuhr dieser gegen einen Baum, wobei er Kopfverletzungen davontrug. Seine Frau, die auf dem Sozius saß, trug eine Fußverletzung davon.

eines reinen, fast noch kindlich frommen Gemütes zu begegnen weiß und Willen und Mut zum Leben in sich vereint.

Das getupfte Band

Von Conan Doyle. 7. Band der Sherlock-Holmes-Serie. 195 S. Okt. Jeder Band kart. RM 2.—, in Leinen gebunden RM 3.—. Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Hand aufs Herz: Wer hat noch nicht, bei geistreichem Gepläuer, mit wegwerfender Handbewegung und mitteilend lächelnd das Anfinnen von sich gewiesen, einen Kriminalroman zu lesen...? Und doch: war man da nicht da und dort und irgendwann herzlich froh, wenn man so ein Stück echter spannender Kriminal- und Detektivliteratur in die Finger bekam und man anfangs, sich in eine unfernen Welt so fremde Welt hineinzulesen und zu leben, bis man merkte, daß man selbst feierlich Anteil nahm am Geschehen und Jagen und Spüren und Entdecken in dieser Atmosphäre? Sherlock Holmes gehört mit Recht zu den unvergänglichen Gestalten der Kriminal-Literatur. Der Gedanke, Conan Doyle's Sherlock-Holmes-Bücher in auch äußerlich schönen Neuauflagen einer breiten Leserschaft zugänglich zu machen, war recht gut — er hat seine Rechtfertigung durch die dauernden Neu-Auflagen erfahren. Auf den vorliegenden 7. Band „Das getupfte Band“ hat der immer größer werdende Kreis von Freunden guter Kriminal-Literatur gewartet. Er verrät in besonderem Maße die erzählerische Raffinesse des großen Engländer: klar durchdachte Fälle,

2 prächtige Osterprogramme

Ab Sonntag im Kino Apollo

ein packendes Werk der polnischen Filmkunst — ein erschütterndes Drama

„RENA“

nach dem gleichnamigen bekannten Werk von M. Romański.

St. Engelówna — M. Cybulski — K. J. Stepowski — St. Wysocka
J. Węgrzyn — St. Sielański.

Ab Sonntag im Kino Metropolis

das beste Schmelstück der Welt — ein Film voller Lustigkeit

„DIE SOUBRETTE“

nach dem berühmten Bühnenstück von Jacques Deval.

In den Hauptrollen: Ray Milland — Olympe Bradna.

Kino Apollo

ab Sonntag (1. Feiertag) u. Montag
(2. Feiertag) 3 Uhr nachm.
ein Drama aus dem Leben

Unter falschem Verdacht

Dita Parlo — W. Inkiszynow — A. Prejean.

Kino Metropolis

ab Sonntag (1. Feiertag) u. Montag (2. Feiertag)
um 3 Uhr nachm. das unsterbliche Lied von
der ritterlichen Liebe des polnischen Soldaten

„Flammende Herzen“

E. Barszczewska — M. Cybulski
K. J. Stepowski — T. Bialoszyński
Preise: Parterre 40 gr., Balcon 60 gr.

Miedzichód (Birnbäum)

1. Schiffsverkehrsverkehr im Monat März 1939. Auf der Warthe passierten während des Monats März die deutsche Grenze 14 Rähne und zwei ausländische Dampfer (ein deutscher und ein holländischer) stromauf, stromab zehn beladene Rähne, die aus Posen mit Zuladungen in Zirk und Birnbäum kamen. Die Ladungen bestanden aus 1665 Tonnen Roggenschrot, 785 To. Weizenschrot, 700 To. Roggen und 450 Tonnen Gerste — zusammen 3600 To. gegen 2375 To. im Monat Februar d. J. Während Dampfer „Venus“ vom Trans-Flond sonst den Schleppdienst tat, war für eine Schleppfahrt Dampfer „Loreley“ nach Posen gekommen, da J. St. „Venus“ Schleppdienst für die Firma Adersmann am Warthe-Weichsel-Kanal tat. Im Oberlauf der Warthe befanden sich am Monatssekte noch vier leere Rähne in Posen.

1. Ein Jahrmärkte für Rindvieh, Pferde, Schweine, Ziegen findet am Dienstag, dem 11. d. Mts., hier statt.

Margonin (Margonin)

1. Vom Vieh- und Pferdemarkt. Auf dem Mittwochsmarkt forderte man für erstklassige Pferde 500—550 Zloty, doch fehlten Käufer dafür. Gute Arbeitspferde kosteten 350—400 Zloty, mittlere 200—280, minderwertige 120—150 und ganz schlechtes Material 60—100 Zloty. Für Fohlen forderte man 120—200 Zloty. Auf dem Viehmarkt herrschte dagegen etwas lebhafterer Verkehr. Die Preise waren folgende in Zloty: hochtragende Kühe 300—320, gute Milchkuhe 240—280, mittlere 220—240, abgemolkene 140—180. Auf dem Schweinemarkt konnte man eine größere Preisentwertung feststellen. So kosteten ein Paar Abzucker 20—22 Zloty, etwas ältere 24—26, sowie stärkere und größere 28—30 Zloty. Für Läuferfische forderte man 55—60 Zloty je Paar.

1. Unfall. Der Kaufmann Mendelski von hier hielt am vergangenen Dienstag in den Vormittagsstunden mit seinem Motorrad vor der Benzinstation, um Benzin und Öl aufzunehmen. Als Mendelski am Motor hantierte, setzte sich das Rad plötzlich in Bewegung. Mendelski versuchte es zum Halten zu bringen, doch vergebens. Das Motorrad durchbrach eine Barriere vor einem tiefergelegenen mit Wasser gefüllten Graben und stürzte den tiefen Abhang hinunter. Zum Glück kam Mendelski mit dem Schrecken davon.

verblüffende, immer neue Spannungszüge, aufgebaut mit psychologischem Instinkt. Die Reihe wird fortgesetzt.

Die Abenteuer des Herrn Lecog:

Attenstück Nr. 113

Von Emil Gaboriau. 247 Seiten. Kart. RM 2.—, in Leinen gebunden RM 3.—. Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

„In der Provencer Straße herrscht ungeheure Aufregung. Verbrecher von großer Gewandtheit und Redlichkeit konnten ungehindert in die Kasernenräume eindringen und aus dem diebesischen Geldschrank 350 000 Francs entwinden...“ Diese sensationelle Mitteilung prangte am 28. Februar 18... auf der ersten Seite der Pariser Zeitungen. Man hatte wieder mal für eine Weile sein Tagesgespräch. Die Pariser freuten sich, denn sie bekamen alles vorgelesen, was ihre Sensationslust reizte. Ein ungetreuer Kassierer sollte der Täter gewesen sein, andere wollten wissen, daß der Bankier selbst dieses Manöver angezettelt hatte. Dies wurde der Tatbestand des Attenstückes Nr. 113. Niemand konnte etwas ahnen von den menschlichen Tragödien und dem dunklen Geheimnis, die es umgaben. Alle Rätsel aber löst Herr Lecog. Die Abenteuer dieses menschlich sympathischen Detektivs läßt Gaboriau, ein Meister des klassischen Detektivromans, in atemberaubender Spannung abrollen, mit immer neuen Einfällen arbeitend, immer neue Motive erfindend. Verwöhnte

Szamotuly (Samter)

1. Kind in der Jauchegrube ertrunken. Ein tragischer Unfall ereignete sich auf dem Gehöft des Landwirts Gagnecki in Nowawies, Kreis Samter. In einem unbewachten Augenblick stürzte die 2jährige Tochter des Bauern Wladyslaw Kopf in die Jauchegrube und ertrank. Jede Hilfe kam zu spät.

Wolsztyn (Wollstein)

1. Prämierung. Für den Kreis Wollstein findet am 20. April die Prämierung der bäuerlichen Stuten und Stutfohlen um 11.30 Uhr vormittags in Wollstein statt. Es wird darauf hingewiesen, daß sämtliche Prämierungsbedingungen erfüllt sein müssen, wenn die Pferde nicht zurückgestellt werden sollen.

Kiskowo (Welnau)

1. Gemeinderatswahlen. Auf der am Sonntag stattgefundenen Wahl der Gemeinderäte für das hiesige Gemeindeamt ist kein Deutscher gewählt worden. Bisher waren zweiundvierzig Deutsche in den Sammelgemeinden vertreten.

1. Ueberschwemmung. Durch den vielen Regen sind im Tal der kleinen Welnau die niedrig gelegenen Wiesen überschwemmt worden. Auch auf dem niedrig gelegenen Land an den Wiesen kann die Frühjahrsbestellung nicht durchgeführt werden.

Starogard (Stargard)

Sechs Personen vergiftet

Wie feinerzeit berichtet, erkrankten in der Familie Masłowski die Ehefrau und vier Kinder und starben im hiesigen Elisabeth-Krankenhaus. Als Ursache nahm man Typhus an. Am Sonnabend, 1. April, verstarb auch die 14jährige Tochter Johanna unter denselben Krankheitserscheinungen. Der Behörde war es schon aufgefallen, daß in den anderen dreizehn Familien dieses Hauses kein Fall von Typhus auftrat. Die daraufhin nach Posen gelangten Blutproben ergaben, daß nicht Typhus, sondern Vergiftung den Tod der sechs Menschen verursachte. Inzwischen konnte die Polizei feststellen, daß der Feiler Marian Mocznicki aus seinem Betrieb des feilen Pulver, das zur Herstellung von Aspirin mitverwendet wird, der Frau Masłowska gebracht hatte. Mocznicki wurde nun verhaftet und hat zugegeben, der Frau Masłow-

ka das Pulver gebracht zu haben, das der Gesundheit zuträglich sein sollte. Ob Mocznicki unwillkürlich oder absichtlich ein gesundheitsgefährliches Pulver der Familie brachte, werden die weiteren Untersuchungen der Staatsanwaltschaft ergeben.

1. Todesfall. Im 71. Lebensjahr verstarb hier der Schneider Karl Kretschmer. Der Verstorbene entstammte einer seit dem 17. Jahrhundert in Stargard ansässigen Familie.

Lidzbark (Rautenburg)

1. Tödlicher Unfall einer Greisin. Die 77jährige Maria Jasawa stürzte von der Treppe und zog sich einen Schädelbruch zu. Sie starb an den Folgen des Sturzes nach kurzer Zeit, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Toruń (Thorn)

1. Stromtarif verbilligt. Die Stadtverwaltung hat nunmehr den neuen verbilligten Tarif für Abnehmer elektrischen Kraft- und Lichtstroms bekanntgegeben. Er tritt mit der Zählerableseung für April d. J. in Kraft. Geliefert wird allgemein dreiphasiger Wechselstrom von 380/220 Volt Spannung. Der neue Tarif umfaßt zehn große Gruppen.

Wejherowo (Neustadt)

1. Dohlenplage. Alljährlich, wenn der Frühling kommt, ziehen die Dohlen in großen Schwärmen aus den Wäldern in die Stadt, um sich für ihr Brutgeschäft einzurichten. Hierzu benutzen die Vögel zum Leidwesen der Hausbesitzer die Schornsteine, die sie voll Strauchwerk pflanzen, um ihre Nester darin zu bauen. Den Hausbesitzern entstehen hierdurch große Schäden, denn die Dohlen verstopfen mit diesem Nistmaterial derart die Schornsteine, daß man im Herbst gezwungen ist, in die Wände Löcher zu hauen, um das Strauchwerk herauszubekommen. Es ist jetzt schon an der Zeit, die Schornsteinfeger zu beauftragen, die Schornsteine mit Maschendraht abzudecken, um sich dadurch vor Schaden zu schützen.

Wir gratulieren

Die Volksgenossin Auguste Buchholz aus Helledorf feierte ihren 65. Geburtstag. Das Geburtstagskind ist am Orte viele Jahre ansässig und ist bei Nachbarn und Bekannten gern gesehen. Sie erfreut sich einer vorzüglichen Gesundheit und hilft tüchtig in der Landwirtschaft mit.

Nehmt Kinder aufs Land



Leser kommen in diesem Buch auf ihre Kosten: die erregende Atmosphäre und spannende Handlung um dieses geheimnisvolle Attenstück Nr. 113 kann neben der besten Kriminal-Literatur bestehen.

Meine Wasserkur

Von Sebastian Kneipp. Verlag Kösel-Pustet, München. In Leinen RM 2,85, 352 Seiten.

Das vor mehr als 50 Jahren erstmals erschienene, in alle Welt Sprachen überlesene und, wie wir heute sagen dürfen, als klassisch anzusprechende Werk Sebastian Kneipps, „Meine Wasserkur“, hat in der jetzt vorliegenden Neubearbeitung von Dr. med. Christian Fey in Bad Wörishofen eine Verbreitung gefunden, die es als ausgezeichnetes Gesundheitsbuch verdient. Die im Vorjahr durch den Verlag Kösel-Pustet begonnene Neuauflage der Kneipp'schen Originalwerke in einer Fassung, die den Wortlaut des Originals möglichst unangetastet läßt, durch ergänzende Angaben jedoch den heutigen Erkenntnissen Rechnung trägt, wird damit erfolgreich fortgesetzt. Dies ist um so mehr zu begrüßen, als sich immer mehr zeigt, daß das Lebenswerk Sebastian Kneipps erst heute im geistigen Unbruch einer neuen Zeit zur vollen Auswirkung kommt. Vor den Menschen unserer Generation steht mehr als je zuvor die Verpflichtung, sich gesund und damit leistungsfähig zu erhalten, um den Forderungen der Gegen-

wart, die von jedem die äußerste Hergabe seiner körperlichen und seelischen Kräfte verlangt, genügen zu können. Das aber will Kneipp: selbsttätiges Mitwirken am Wohlergehen des Leibes und der Seele schon in gefunden und erst recht in frankten Tagen. Die „Wasseranwendungen“, die heute jeder mit dem Namen „Kneipp“ verbindet, sind dabei nur ein Teil seiner umfassenden Lebenslehre, die auf eine gesunde und einfache Lebensführung abzielt, und dabei vor allem die Heilkräfte der Natur berücksichtigt wissen will.

Das vorliegende Werk enthält deshalb nicht nur ausführliche Anleitungen für den Gebrauch der Kneipp'schen Abkühlungs- und Wassermittel (Barfußgehen, Wäschungen, Güsse, Widel, Packungen, Bäder, Dämpfe), sondern auch als nicht minder wichtig in dem Abschnitt „Apoplexie“ eine ausführliche Beschreibung der „dem Wasser von innen heilam entgegenwirkenden Hilfsmittel“, als da sind Tinkturen, Teesorten, Pulver, Oele. In einem dritten Teil „Krankheiten“ bekommt der Leser aus der Darstellung einer großen Reihe von Behandlungsbeispielen Einblick in die mit einfachsten Mitteln erzielten Heilerfolge.

Das für Ärzte und Laien gleich wertvolle Buch will dem Gedanken einer bewußten Gesundheitsführung in breiten Schichten des Volkes neue Anhänger gewinnen. Dieser Absicht kommt neben der zweckentsprechenden Ausstattung (ein eigener Wälteileil veranschaulicht die gebräuchlichsten Wasseranwendungen) auch der mäßige Preis bestens entgegen.

Im Schleuderschiff auf Vorposten

Flugmaschinist erzählt vom Leben auf einem Flugfischerungsschiff

Im Februar konnte der deutsche Luftverkehr das fünfjährige Jubiläum seines regelmäßigen Südatlantik-Luftpostdienstes feiern. Ein Flugmaschinist, der mehr als 50mal den Südatlantik mit einem Luftpostflugboot überquert hat, erzählt unserem K.H. = Sonderberichterstatter vom schweren Tagewerk der Befahrung eines dieser Flugfischerungsschiffe, der „Schwabenland“, die mit ihren Schwesterfliegern „Dietmar“, „Westfalen“ und „Friesenland“ im Dienste einer großen kulturellen Aufgabe steht:

Schwer lagert über dem Südatlantik die Nacht mit ihrer ständigen Wärme. Es ist, als wäre man in einem Bruthaus, und trotz

nächtlichen Schauspiel zuzusehen: der Katapultführer und der Maschinist, der Kapitän, sogar der Koch will nicht fehlen. Jetzt drehen die Motoren des Flugbootes auf dem Schleuderschiff auf Vollgas. Auf der „Schwabenland“ und am Flugboot leuchten geheimnisvolle Signallampen auf. Eine leichte Dämpfung des Ozeans hebt das Heck des Schiffes etwas über die Normallage hinaus, und schon jagt die Preßluft der Flugzeugschleuder den Schlitten mit dem Boot die Katapultbahn entlang. Alle Augen starren dem immer mehr entwindenden Flugzeug nach, das sehr schnell von der Atmosphäre des nächtlichen Ozeans verschlungen wird. Schwer ist es nach einem solchen Erlebnis, ins Bett zu finden. Man starrt noch lange nachdenklich ins Meer. Im Licht der Scheinwerfer tummeln sich unzählige Haie. Alles verschlucken diese Biester: Zeitungen, Apfelsinen, sogar Konservenbüchsen. Wenn sie nicht wären, könnte man jetzt haben, bei dieser Hitze wäre es eine Wohltat. Schade! Morgen wird man aber aus Rache eines dieser Tiere an Bord holen. Die Funker an Bord haben jetzt eine anstrengende Nacht vor sich. In aufopferndster Tätigkeit, der Schweiß triefend von der Stirn, bauen sie unsichtbare Schienen zu der Befahrung des Flugbootes. Ununterbrochen weisen sie ihren Kameraden auf dem Flugboot den Weg über den Ozean. Sie sind auch dann noch bei der Arbeit, wenn am Morgen alles auf dem Schiff schon wieder lebendig geworden ist.

Tagesanbruch und Sonnenaufgang sind ein herrliches Erlebnis. Ein Schwimmbad in der „Badeanstalt“ auf Deck schafft die nötige Erfrischung für die kommende Tagesarbeit. Diese Arbeit ist meistens sehr vielfältig. Benzin wird an Bord genommen. Das Motorboot wird ausgefetzt. Die Vorbereitungen zur Aufnahme des zweiten Flugbootes, das von Südamerika kommt, werden getroffen. Die Maschine auf der Abstellbahn und die Katapultanlage werden überprüft. Die Schiffs-

der sich unaufhörlich drehenden Ventilatoren findet keiner in den Kabinen erschlenden Schlaf. Die Stille wird nur unterbrochen von den leichten Wogen, die an den Leib des Schiffes klatschen. Doch in der darauffolgenden Nacht, in der das Flugboot von der „Schwabenland“ mit der Post nach Südamerika startet, schläft kein Mensch auf dem ganzen Schiff. Das deutsche Flugzeug wird in wenigen Minuten eine Brücke zum fernen Erdteil schlagen. Wenige Kilometer entfernt ist ein deutsches Flugzeug mit der Post auf dem Flughafen in Bathurst gelandet. Ein Motorboot nimmt am Ufer des Gambia-Flusses die Post in Empfang, und schon sieht man es auf der dunklen Wasserfläche auf die „Schwabenland“ zugehen. Im Licht der Schiffscheinwerfer ist mit aller irdischen Schnelligkeit die Postlast an Bord befördert. Auf der Abstellbahn der „Schwabenland“ steht bereits das Flugboot, dessen Rumpf im Scheinwerferlicht hell aufglänzt. Seine Befahrung besteht aus zwei Flugzeugführern, einem Maschinisten und einem Funker. Während in dem Rumpf des Flugbootes die riesigen Postfässer verschwinden, laufen die Motoren an, laufen sich warm und werden auf Vollgas gebracht.

Dieser Flug über die eintönige Wasserfläche des Südatlantik, durch weite unsichtbare Nebel- und Wolkenschwaden, erfordert letzte Kraft eines Menschen. Das wissen auch alle an Bord der „Schwabenland“, und alle sind auf dem Deck versammelt, um diesem

Befahrung sorgt gewissermaßen für „Klar Schiff“. Dabei scheint ununterbrochen die heiße Tropen Sonne Afrikas diese kleine deutsche Kolonie. Bis zu sechzig Grad werden gemessen. Ein Mitteleuropäer kann dabei mit bloßen Händen kein Eisen anfassen, nur die Schwarzen gehen mit nackten Füßen über die brennend heißen Tragsügel des von Südamerika gekommenen Flugbootes. Unter dieser südlichen Sonne erscheinen oft Heuschrecken und Mücken in doppelter Größe als die in der Heimat. Doch an all das gewöhnt man sich, genau so wie an die Chinin-Tabletten, die schon mit zum Frühstück gehören. Aber auch Regentropfen können zu Wassermassen werden. Dann scheint es, als ob das Meer sich zum Himmel zurückbegeben wolle. In aller Eile suchen wir den „Luftschuttkeller“, auf der Spitzname für den Raum, in der sich die Luftkabinabefahrung der „Schwabenland“ zu froher Gemeinschaft zusammenfindet. Stat ist dabei an der Tagesordnung. Leidenschaftliche Turniere und Preiskämpfe werden ausgefochten. Man kann sogar Füllfederhalter und kleine Photoapparate gewinnen. Wer das Skat spielen in der Heimat nicht gelernt hat, der hat hier dazu reichlich Gelegenheit. Dienst auf der „Schwabenland“ und auf einem der anderen Flugfischerungsschiffe heißt schwere und harte Männerarbeit vollbringen müssen und bedeutet die Entsagung und Hingabe eines ganzen Menschen.

So ist der Tages- und Wochendienst auf der „Schwabenland“ ein ewiger Kreislauf. Die Befahrung auf diesen Schiffen hat einen außerordentlich schweren Dienst besonderer Art.

Reiterleid einer Prinzessin

Die Familie des SA-Standartenführers Erbgroßherzogs Nicolaus von Oldenburg in Lensahn bei Eutin wurde von einem schweren Schicksalsschlag heimgesucht. Die 16jährige Prinzessin Riga von Oldenburg, eine begeisterte Reiterin, die sich schon manchen Erfolg bei Reitturnieren geholt hatte, war von Haus Lensahn fortgeritten. Als die Prinzessin am Abend noch nicht zurückgekehrt war, wurden sofort die Wehrmacht und die SA alarmiert. Erst am Vormittag des nächsten Tages gelang es, im Lensahner Gehölz die Prinzessin aufzufinden. Ihr Pferd hatte einen Herzschlag erlitten. Die Reiterin stürzte bei dem plötzlichen, nicht erwarteten Zusammenbruch des Pferdes so unglücklich, daß sie einen tödlichen Schädelbruch davontrug.

Englisches Untersuchungsschiff vom Stapel gelassen

London. Das nach den Plänen der Admiralität gebaute, nicht magnetische Untersuchungsschiff „Research“ wurde am Dienstag in Dartmouth vom Stapel gelassen. Das Schiff ist ein 770 Tonnen großer Segler, der als Brigantine getafelt ist. Es besitzt einen Hilfsmotor und seine Spezial-Konstruktion soll ihm die Möglichkeit verleihen, die magnetischen Abweichungen zu untersuchen und für die Admiralität zu registrieren. Im Kriegsfalle soll das Schiff mit einer von den Mächten anerkannten Markierung versehen werden, um es vor Angriffen zu schützen.



Osterküken auf Abwegen

Papst Pius XII — Eugen Pacelli

Von Domherrn Dr. Steuer.

Wahl und Familie Pacellis

Dieser Ueberzeugung waren sicherlich auch die Wähler des neuen Papstes, die Kardinäle; so ist wohl auch jener geheimnisvolle Ausspruch zu deuten, den der Dekan des hl. Kollegiums, der greise Kardinal Granito di Belmonte, im Augenblick, da er sich ins Konklave begab, getan haben soll: Der Papst ist bereits gewählt im Herzen eines jeden der Kardinäle. Und die Mehrzahl von ihnen war wohl von Anfang an davon überzeugt, daß vor allen anderen der bisherige Staatssekretär Pacelli den hohen Anforderungen der Papstwürde am besten entspreche; denn nur so ist es zu verstehen, daß er schon aus dem dritten Wahlgange des ersten Wahltages am 2. März als der neue Papst hervorging. Groß war der Jubel der Römer über diese Wahl; denn Pacelli war in Rom geboren; seit Innocenz XIII. aber (1721—1724), also seit mehr als 200 Jahren, war kein Römer mehr auf den Stuhl Petri gekommen.

Eugen Pacelli wurde in Rom am 2. März 1876, also an dem Tage, an dem er zum Papst gewählt worden ist, als Sohn des Dr. Philipp Pacelli, des Dekans der päpstlichen Konsistorial-Advokaten, geboren. Dr. Pacelli stammte aus einer alten Patrizierfamilie des in der Mittelitalien gelegenen Biterbo. Das war — im trassen Gegensatz zur Wahl Pius' XII. — jenseits der Stadt, in deren päpstlichem Palast die Kardinäle nach dem Tode Klemens IV. (1265—1268) infolge der Eigennützigkeit der französischen Wähler fast 3 Jahre lang zu keinem Ent-

schlusse kommen konnte. Erst als die Einwohner von Biterbo ihnen die Nahrung bis aufs äußerste verminderten, überließen sie sechs Kardinälen aus ihrer Mitte die Wahl; aus ihr ging Gregor X. hervor, der sich um das deutsche Volk dadurch verdient gemacht hat, daß er die Wahl Rudolf von Habsburg zum deutschen König durchsetzte. Aus Anlaß der Verzögerung dieser Wahl wurden im Jahre 1274 auf dem Konzil von Lyon die noch jetzt bestehenden Verordnungen für die Papstwahl gegeben.

Die Familie Pacelli war übrigens schon seit mehreren Generationen in hohen Amtsstellungen an der römischen Kurie tätig. Der Großvater Eugens war Substitut oder zweiter Oberbeamter im Innenministerium des Kirchenstaates unter Pius IX. sein Vorfahre Pius X. Minister des Innern unter Pius XVI. Der Vater unseres Papstes starb im Alter von 80 Jahren, seine Mutter, eine edle und feinsinnige Frau, folgte ihrem Gatten im Jahre 1920 im Tode nach. Eugen Pacelli hatte einen Bruder Franz, den um den Abbruch der Lateranverträge so hoch verdienten Generalkonsultor des Vatikan, den Pius XI. in den erblichen Stand eines Marschese erhoben hatte; im April 1935 wurde er allzufrüh vom Tode hingerafft. Die beiden Schwäger des Papstes sind in Rom verheiratet. Ein schönes Band der Einheit und Liebe umspannte das Elternhaus und die Geschwister des Kardinals Pacelli.

Jugend und Begabung Pacellis, seine Priesterweihe

Bereits mit 4½ Jahren durfte der kleine Eugen die Elementarschule besuchen und begann schon früh mit der Erlernung von Fremdsprachen, in denen er es infolge eines ungewöhnlich frühen und schnell auf-

fassenden Gedächtnisses zu einer erstaunlichen Meisterschaft brachte. Gleich seinem Vorgänger hat er es zu einer so vortrefflichen Beherrschung der deutschen Sprache gebracht, daß seine Zuhörer, als er in Deutschland Ansprachen hielt, ergriffen waren von der Klarheit seiner Aussprache, der Tiefe seiner Gedanken und der inneren Wärme, mit der er von der religiösen Tiefe und den geistigen Leistungen unseres Volkes sprach. Von seiner Predigt zu Ehren des hl. Bruders Konrad von Parham urteilt ein Kenner wie Dompropst Prof. Dr. Donders folgendermaßen: „Ein Meisterwerk geistlicher Rede, ein Glanzstück hoher kirchlicher Beredsamkeit, aequale mit dem Del eines Chrysostomos und Gregor von Nazianz, eines Bernhard v. Clairvaux und Bossuet, des Adlers von Meaux. Wie er es versteht die Einzelzüge des Lebens dieses so schlichten Klosterbruders zu einem Gesamtbild christlichen Lebens zusammenzufügen, das ist etwas wahrhaft Grokartiens.“ Neben dem Deutschen ist ihm das Französische, Englische und Spanische geläufig. Das Erkaunlichste an Gedächtnis und Entschiedenheit leistete er 1934, wie er als päpstlicher Legat zum Enkaristischen Weltkongress in Buenos Aires fuhr. Während der Ueberfahrt von Italien nach Südamerika lernte er noch schnell Portugiesisch und brachte es fertig, in dieser Sprache bei dem anschließenden Besuch in Rio de Janeiro öffentlich zu sprechen. So beherrscht denn unser Papst, da er natürlich auch Lateinisch spricht und des Griechischen nicht unkundig ist, 8 Sprachen und vermag weitestens in sieben davon sich mit anderen zu verständigen. Er selbst hat einmal erzählt, daß ihm die Seiten eines Buches beim aufmerksamen Lesen sofort so einprägen, daß er sie nachher bei einer Rede anschaulich vor Augen habe.



... kann man nur in einem vollkommenen Wagen. D. K. W. = Front = Wagen sind vollkommen. Sie vereinigen sportliche Schönheit mit modernster wirtschaftlicher Konstruktion. Ihre Leistung übertrifft diejenige mancher weit größerer Wagen — ihre Sparsamkeit im Verbrauch sucht ihresgleichen.

D.K.W.-Frontmeister

eine besonders glückliche Konstruktion der Schöpfer des berühmten Auto-Union-Rennwagens, die auch in dieser Klasse Unübertreffliches schufen.

20 PS — nur 7 Liter Verbrauch pro

100 Kilometer —

90 km st Spitzengeschwindigkeit.

D. K. W. ein Erzeugnis der Auto-Union.

Generalna Reprezentacja Samochodów



St. Sierszyński Sp. z o. o.

Poznań, Plac Wolności 11 — Tel. 13-41

Kundendienst Śniadeckich 12 — Tel. 13-44

Filiale: Bydgoszcz, ul. Gdańska 41

Vertretung in Kalisz: Zarnecki, pl. Kilińskiego 4

Vertretung in Leszno: Lech Leszczyński, ul. Wolności.

Bog-Union tagt in Geni

Interessante Vorschläge werden beim Kongress der Internationalen Bog-Union zur Sprache kommen, der am 30. April in Geni stattfindet. Zunächst wird der Verbandsvorsitzende einen ausführlichen Bericht erstatten über die Entwicklung des Berufsbozsports seit der Olympe 1936 in Rom erfolgten Unterzeichnung des Abkommens zur Bildung einer Einheitsfront. Darauf werden die alljährlichen Listen der anerkannten Welt- und Europameister aufgestellt. Im Mittelpunkt der Beratungen dürften indessen die Vorschläge zu einer besseren und vor allem sportlicheren Regelung der Europameisterschaften stehen. Der Dringlichkeitsausschuß der Union soll in Zukunft amtliche Ranglisten der europäischen Boger herausgeben, die alle zwei Monate auf Grund der erzielten Ergebnisse berichtigt werden. Das Recht, einen Europameister herauszufordern oder sich um eine freie Europameisterschaft zu bewerben, soll nur der Boger haben, der in diesen Ranglisten unter den fünf Besten aufgeführt ist. Bewerben sich vier oder mehr Boger um einen Europameistertitel, so sollen nicht mehr, wie bisher, zwei für den Titelkampf ausgewählt werden, sondern es sollen Ausschreibungen angelegt werden, um die wirklich Besten zu ermitteln.

Das Sprachtalent Pacellis ist aber nur ein Ausschnitt aus seiner feingeistigen Persönlichkeit, die sich schon in den höheren Klassen des Gymnasiums offenbarte. Er besitzt einen klaren und dabei umfassenden Verstand, ist bescheiden und von römischer Gemessenheit und Zurückhaltung; durch seine Lebenswürdigkeit und doch zugleich kraftvollen Entschiedenheit, durch die Ritterlichkeit seines Charakters wußte er stets seine Umgebung in der Bann zu schlagen. So ist es nicht zu verwundern, daß er bereits mit 17 Jahren das Abiturientenexamen bestand; dann oblag er philosophischen und theologischen Studien an der päpstlichen Universität der Gregoriana und am römischen Priesterseminar. Am 2. April 1899, also mit 23 Jahren, wurde er zum Priester geweiht, konnte also am 2. April 1939 sein 40-jähriges Priesterjubiläum feiern. Nach dem Beispiel des hl. Philippus Neri (*1595), des Apostels Roms und Stifter der Oratorianer, wünschte auch er, ein solcher Apostel zu werden und hielt darum seine zweite hl. Messe — die erste hatte er in Maria Magdiore vor dem berühmten Bild der Gottesmutter gefeiert — in der Kirche Chiesa Nuova der Oratorianer; hier hörte er Beichte, erklärte den Kindern den Katechismus und predigte. Diese apostolische Arbeit gab er auch später nicht auf, als er in die päpstliche Akademie der abligen Geistlichen eintrat, um in dieser Schule der römischen Prälaten und Diplomaten in den Vorlesungen über Diplomatie und Geschichte sich das Rüstzeug für seinen künftigen Beruf zu schaffen. Erzbischof Merry del Val, seit 1898 Präsident der Akademie und später Staatssekretär Pius X., en-

Sport vom Tage

Polens Junioren-Boxer gegen Deutschland

Die Vertreter der beiden Länder

Das Junioren-Treffen der Boxer von Deutschland und Polen findet nicht am Oster Sonntag, sondern erst am zweiten Feiertage statt, und zwar nach der Meisterschaftsbegegnung zwischen „SC“ und „Warta“, die auf 18 Uhr angesetzt worden ist.

Die deutsche Mannschaft wurde wie folgt aufgestellt: Sonnenberg, der bei den deutschen Meisterschaften gegen Obermaier nur knapp verlor; Schubert, der mehrfache Gaumeister von Hannover im Fliegengewicht war und jetzt eine Gewichtsklasse aufgerückt ist; Noret, ein talentierter Nachwuchsböxer; Gorczyca, den wir vom Städtekampf Posen-Berlin kennen; Kaeßle, der nach Murach und Herchenbach als bester Weltgewichtler Deutschlands gilt; Kiemann, der bei den deutschen Meisterschaften

eine knappe Niederlage gegen Baumgarten davontrug; Bindlar, der dem Meister Schnarre nicht viel nachläßt, und ten Hoff-Oldenburg.

Polens Mannschaft sieht folgendermaßen aus: Bakiewicz, der durch seinen guten Kampf gegen Rothke auf gefallen ist; Marcinkowski, der bei den Landesmeisterschaften ehrenvoll gegen Sobtowial verlor; Marcyński, der sich bisher nicht so recht durchsetzen konnte; Olejnik, ein besonders talentierter Nachwuchsböxer; Sobczak, ein Repräsentationsböxer des Posener SC; Grabowski, der Warschau sechsmal mit Erfolg vertreten hat; Podkowicz, der körperlich sehr stark ist, und Dreßler-Lodz.

Das Treffen wird im Zirkus „Olimpia“ ausgetragen.

Es sind sehr spannende Kämpfe zu erwarten.

Der Schwerpunkt bei den deutschen Rennställen

Die diesjährige Automobil-Rennzeit, die in Pau einen für den deutschen Sport überaus verheißungsvollen Auftakt genommen hat, verspricht wieder eine große Anzahl hochinteressanter Rennen, nicht zuletzt auch deshalb, weil Deutschland durch die Neukonstruktion des 1,5-Liter-Rennwagens der „Daimler-Benz“ — der im Hinblick auf die zu erwartende Anderthalb-Liter-Formel geschaffen wurde — in der Lage sein wird, bereits in dieser Rennzeit einige Rennen dieser kleineren Klasse zu bestreiten. Voraussetzung dazu ist natürlich, daß der Versuch des rennmäßigen Einsatzes dieser Neuschöpfung beim Großen Preis von Tripolis wie gewünscht ausfällt.

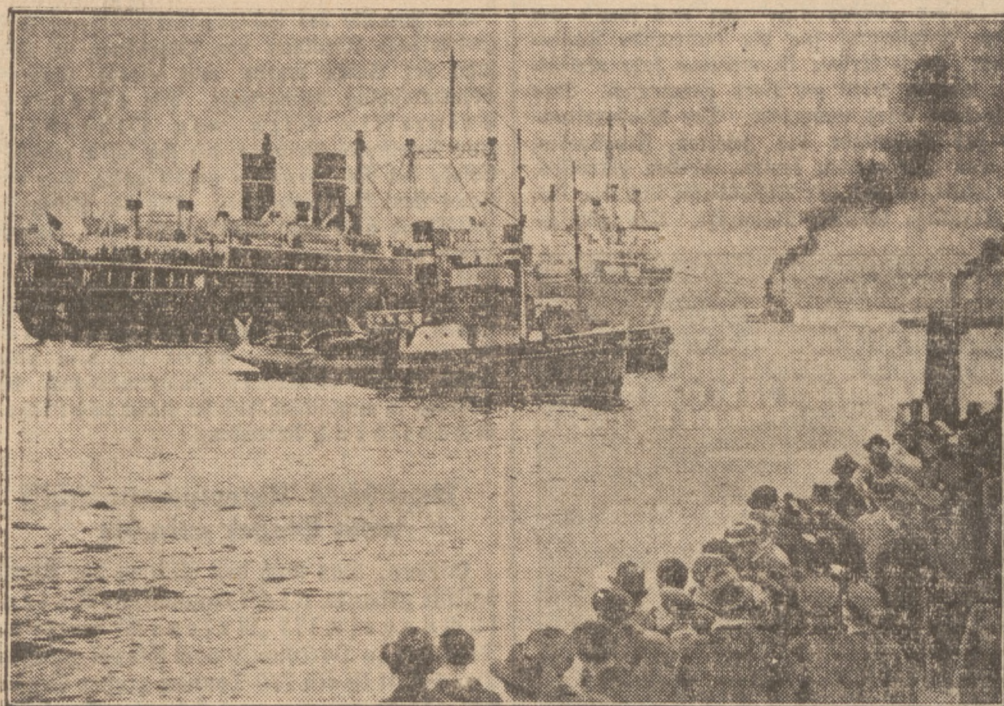
Das Schwergewicht im internationalen Rennsport liegt naturgemäß wiederum bei den deutschen Rennställen Auto-Union und Mercedes-Benz. Die Untertürkheimer wie die Chemnitzer beherrschten im Vorjahre die Lage eindeutig denn je und ließen dem Auslande keine Chance. Außerdem steht noch ein weiterer Rennfall bereit, um in den großen heimischen und ausländischen Prüfungen an den Start zu gehen. Es ist dies die Süddeutsche Renngemeinschaft, die sich bei ihren Starts vornehmlich zweier neuer 1,5-Liter-Motoren bedienen wird. Dazu kommt das umfangreiche Angebot der ausländischen Grand- und Privat-Rennställe.

Bestimmte Marken werden sich ausschließlich an Sportwagenrennen beteiligen. So wird man auch die deutschen Marken Adler, B. M. W., Hanomag in den größeren Prüfungen des In- und Auslandes am Start sehen. Ein erfolgreicher Anfang ist ja bereits mit dem Küstenstraßenrennen Tobruk-Tripolis gemacht worden, das die deutsche NSKK-Mannschaft geschlossen in hervorragender Haltung mit großartigem Durchschnitt beendete.

Westham United für Everton

Die Absage von Everton-Liverpool, dessen Mannschaft im Mai in Deutschland vier Spiele

austragen sollte, hat der bekannte englische Klub Westham United zum Anlaß genommen, seine Mannschaft als Partner deutscher Auswahlmannschaften in vier Spielen vorzuschlagen. Dieses Angebot, das eine erfreuliche sportmännliche Haltung der Leiter des englischen Klubs verrät, ist vom Sachamt Fußball angenommen worden. Das erste Spiel wird die Mannschaft von Westham United am 7. Mai im Berliner Olympia-Stadion austragen. Weitere Spiele folgen in Wien, Stuttgart und Dortmund, für die der genaue Zeitpunkt noch bestimmt werden muß.



Walfang-Expedition aus dem Südl. Eismeer heimgekehrt

Der Wal-Tanker „Walter Rau“ traf nach sieben monatiger Abwesenheit von der ersten deutschen Walfang-Expedition im Südl. Eismeer wieder im Hamburger Hafen ein. 300 deutsche und norwegische Seeleute haben in mühseliger Zusammenarbeit mit 1300 erlegten Walen ein in Anbetracht des schlechten Wetters sehr günstiges Fangergebnis erzielt.

kannte die Befähigung des jungen Priesters und ließ sich seine Beförderung anlegen sein.

Pacelli als Beamter in der Kongregation

So kam Pacelli, kaum daß er 1901 den Doktorhut in der Theologie und Jurisprudenz erworben hatte, mit 25 Jahren in die Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten. Ihr obliegt vor allem der Verkehr mit den weltlichen Regierungen, wenn mit ihnen über die Errichtung von Kirchenprovinzen und Bischofsstühlen sowie über die Ernennung ihrer Inhaber zu verhandeln ist. Hier arbeitete Pacelli zunächst als Minutant, d. h., er hatte die Schriftstücke für den Verkehr mit den Regierungen zu entwerfen. Zu gleicher Zeit dozierte er Kirchenrecht am römischen Seminar, zunächst vertretungsweise. Als ihm die ordentliche Professur angetragen wurde, gaben ihn seine Vorgesetzten im päpstlichen Staatssekretariat dafür nicht frei; wohl aber gestatteten sie ihm 5 Jahre lang (1909–14) einen Lehrauftrag für kirchliche Diplomatie an der früher von ihm besuchten Akademie für die abt. Kleriker zu bekleiden. 1909 erhielt er einen ehrenvollen Ruf als Professor für öffentliches und römisches Recht an der Universität in Washington, mußte ihn aber auf Geheiß seines höchsten Vorgesetzten, des Kardinal-Staatssekretärs Merry del Val ablehnen, da dieser ihn für wichtigere Aufgaben ausersehen hatte. Am 6. März 1911 wurde er Untersekretär in der schon erwähnten Kongregation, 1912 vorläufiger und 1914 wirklicher Sekretär in ihr; zugleich bekleidete er das Amt eines Sekretärs der päpstlichen Kommission für die Kodifizierung des kirchlichen Rechtes. Als solcher stand er in enger Verbindung mit Kardinal Peter Gasparri (+ 1934), dem eigentlichen Herausgeber des kirchlichen Rechtsbuches, das seit dem 19. Mai 1918 für die ganze Kirche verpflichtend ist.

Der Weltkrieg

Unterdessen war der Weltkrieg ausgebrochen. Der St. Stuhl war, getreu seiner übernationalen Aufgabe, mit peinlichster Gewissenhaftigkeit bestrebt gewesen, über den kämpfenden Nationen zu stehen. Pius X., in seinem Vater- und Priesterherzen tief betroffen von der Größe des Weltkriegs, starb schon am 20. August 1914. Sein Nachfolger, Benedikt XV. (1914–22) hat sich durch seine unablässigen Bemühungen für die Sache des Friedens den ehrenvollen Beinamen eines Friedenspapstes erworben. Er richtete an die Christenheit und die Staatshäupter religiöse Friedensmahnungen und bot die Macht des fürbittenden Gebetes zur Beilegung des Krieges an. In politischen Fragen hielt der Vatikan gegenüber allen Versuchen der Entente an entschiedener Neutralität fest; durch eine großartige karitative Tätigkeit suchte er die Kriegsgreuel zu lindern. In Zusammenhang mit der Schweiz und König Alfons XIII. gelang dem Vatikan der Abschluß von Vereinbarungen über Austausch Schwerverletzter, Befreiung von Zivilinternierten, Unterbringung kranker Kriegsgefangener und Familienväter in Krankenhäusern neutraler Länder, Sonntagsruhe der Kriegsgefangenen und das Verbot von Vergeltungsmaßnahmen in besetzten Gebieten ohne vorhergehende Begründung. Das Los der Kriegsgefangenen wurde durch Visitationen im Auftrage des Papstes und durch Organisation eines Nachrichtenvermittlungsbüros im Vatikan zu mildern gesucht.

Nuntius in München und Berlin

In der ereignisreichen Zeit des Weltkrieges am 20. April 1917, ernannte Benedikt XV. den 41-jährigen Prälaten Pacelli zum Nuntius

Fortuna kommt nicht

Das für den Oster Sonntag vorgesehene Fußballspiel zwischen „Warta“ und der Dülfelder „Fortuna“ findet nicht statt, weil „Fortuna“ abgesetzt hat.

Warta spielt am Oster Sonntag um 4 Uhr nachm. gegen den Posener SC.

Deutscher Nachwuchs in Zakopane

Das Sachamt Skilauf im NS-Reichsbund für Leibesübungen hat jetzt die Mannschaft bekanntgegeben, die Deutschland bei den internationalen Oster-Skiwettkämpfen in Zakopane vertreten wird. Es begeben sich die beiden Nachwuchsspringer Weiler (Oberstdorf) und Anton Haslinger (Berchtesgaden) sowie die ostmärkischen Abfahrts- und Torläufer Josef Gstrein, Kreuzer und Steffler nach dem Schauplatz der FIS-Weltmeisterschaften, die bekanntlich dem deutschen Skisport einen ungeahnten Triumph einbrachten. Gegen Polens Spitzenklasse, die vollständig am Start erscheint, werden es die jungen deutschen Läufer sehr schwer haben.

Deutsch-slowakischer Sportverkehr

In Begleitung von Gauamtmann Raffelsberger weilte Graf von der Schulenburg, der Leiter der Auslandsabteilung des NSRL, in Přeburg zwecks Rücksprache mit den Führern des tschechoslowakischen und des slowakischen Sports. Der Ausbau der deutsch-slowakischen Sportbeziehungen war eines der wichtigsten Ergebnisse dieser Zusammenkunft. Insbesondere werden Fußball und Boxer dazu beizutragen haben. Bereits für die nächste Zeit ist ein Fußballkampf Přeburg-Wien in Aussicht genommen.

Müßlein blieb ohne Niederlage

Das mit 1500 Pfund Sterling an Geldpreisen ausgestattete Berufsspieler-Tennisturnier in der Londoner Olympia-Halle endete mit dem Siege des mehrfachen deutschen Meisters Hans Müßlein, der auch seinen siebenten und letzten Gegner, den Amerikaner William Tilden, glatt mit 6:2, 6:4 abfertigte und damit als einziger Turnierteilnehmer ohne Niederlage geblieben ist. Zweiter Preisträger wurde der Amerikaner Lester Stoeffen mit fünf Siegen und zwei Niederlagen vor Henri Cochet-Frankreich, Tilden, Ramillon, Mastell, Kozeluh und Palmieri.

Röblin nur hoher Punktsieger

Mit etwa 5000 Zuschauern hatte der erste diesjährige Boxkampfabend in der Hanseatenhalle zu Hamburg einen recht ansprechenden Besuch aufzuweisen. Zum inoffiziellen Ausscheidungskampf zur Schwergewichts-Europameisterschaft, den der frühere Arno Röblin gegen den italienischen Meister Santa Di Leo bestritt, trat der Deutsche mit 94,2 kg an, während der Italiener 88 kg auf die Waage brachte. Um es vorweg zu nehmen: Röblin konnte trotz des Ubergewichts von 6 kg den Italiener nur nach Punkten schlagen, so daß Santa Di Leo im Besitz der Anwartschaft auf den Titelfkampf mit Europameister Adolf Heuser bleibt.

Leipzig vor Hamburg und Berlin

In der Hamburger Hanseatenhalle gewannen Leipzigs Turner den 36. Dreistädtekampf im Geräteturnen mit insgesamt 870,3 Punkten vor Hamburg mit 854,5 und Berlin mit 830,9 Punkten. Die Leipziger eroberten mit diesem Sieg den Wanderschreibpreis des Reichstatthalters Kaufmann endgültig. Sofort nach Schluß des Kampfes wurde bekannt, daß Leipzigs Oberbürgermeister für die weiteren Kämpfe einen neuen Ehrenpreis zur Verfügung stellt. Leipzig hat den Dreistädtekampf jetzt bereits 15mal gewonnen, in 13 Treffen war Hamburg und in nur acht die Reichshauptstadt siegreich.

Dublin ohne Franzosen

Der Französische Box-Verband hat von einer Beteiligung an den Europameisterschaften der Amateurboxer vom 18. bis 22. April in Dublin Abstand genommen. Begründet wird dieser Entschluß mit finanziellen Schwierigkeiten. Uebrigens haben die Franzosen auch 3. Jt. keine Amateure, die Klasse genug sind, um bei den Europameisterschaften eine Rolle spielen zu können.

Diesmal auch Doppelzweier auf dem Henley-Programm

Das Organisationskomitee der diesjährigen 100. Henley-Ruderregatta vom 5. bis 8. Juli hat sich entschlossen, das Jubiläumsprogramm durch Aufnahme eines Rennens für Doppelzweier zu erweitern. Maßgebend war dafür die Popularität, die diese Bootsgattung auf dem Kontinent genießt. Man hofft, auf diese Weise eine stärkere Auslandsbeteiligung zu erhalten. Ein Wanderpreis wird für dieses neue Rennen jedoch nicht ausgesetzt, da es nur in diesem Jahre auf dem Programm stehen wird.

in München und weihte ihn selbst am 13. Mai zum Titularerzbischof von Sardes. Damit tritt Pacelli auf den Schauplatz der Weltgeschichte. Bis dahin war sein Wirken Kleinarbeit in den Büros der römischen Kongregation und im Hörsaal des Seminars gewesen; jetzt aber tritt er ins Licht der Öffentlichkeit. Die Münchener Nuntiat war damals das einzige Verbindungsglied zwischen dem Vatikan und den Regierungen der deutschen Staaten wie auch zum deutschen Katholizismus, der im Zentrum eine starke Vertretung hatte. Der Pacelli war der Dominikaner Erzbischof Fröhlich Nuntius gewesen, von 1907–1916, in der Zeit der Bekämpfung des Modernismus. Diese Frage war durch den Weltkrieg in den Hintergrund gedrängt worden. Jetzt stand die Friedensfrage im Vordergrund. Von ihr sprach Benedikt XV. in seinem Schreiben, das Pacelli Ludwig III. von Bayern zur Beglaubigung seiner Sendung überreichte, für seine Herbeiführung sollte der neue Nuntius vor allem arbeiten. Schon am 13. Juni 1917, kurz nach seiner Ankunft in München, versuchte er Einblick in die deutschen Friedensbedingungen zu erlangen. Zu diesem Zwecke hatte er Unterredungen mit dem damaligen Reichkanzler von Bethmann-Hollweg und mit dem Kaiser selbst in seinem Hauptquartier zu Kreuznach. Wilhelm II. soll bei dieser 2-stündigen Unterredung im Juli 1917 mit Vorwürfen gegen den kriegsgerichteten Episkopat von Belgien und Frankreich nicht gelpart und auch seiner Verwunderung Ausdruck gegeben haben, daß der Papst hierbei zu wenig seinen Einfluß gebraucht habe. Der Nuntius konnte nach Rom nicht viel Günstiges berichten. Trotzdem entschloß sich der Papst dazu, am 1. August 1917 seine Friedensnote an die Kriegführenden herauszugeben. Sie fand aber keinen ernstlichen Widerhall. So

raße denn der Krieg weiter durch Europa, bis es zum Zusammenbruch der Mittelmächte und der daran sich anschließenden Revolution und zum Sturz der einzelnen Dynastien kam. Damit war Pacelli vor völlig unerwartete und schwerste Aufgaben gestellt. Doch auch diesen zeigte er sich gewachsen. Sein mutiges Verhalten zur Rätereolution in München erinnert an den römischen Krieger Mucius Scaevola, dessen Bronzestatue er neben seinem Schreibtisch in der Nuntiat stehen hatte. So wie dieser, im Krieg mit dem König Porzina gefangen genommen, ohne Zaudern seine linke Hand in die Flamme des Opferbeckens hielt, um zu zeigen, wie wenig ihm das Leben ansehnlich des Ruhmes gelte, so lehnte auch Nuntius Pacelli, von roten Horden mit vorgehaltenem Revolver bedroht, es ab, aus seiner Stellung zu weichen. Als dann der kommunistische Terror gebrochen und in der bürgerlichen bayerischen Republik der Katholizismus zur maßgebenden Führung kam, begann Pacelli die Verhandlung über ein bayrisches Konkordat, worin der Kirche weitgehende Freiheit für ihr Wirken zugesichert wurde, aber auch die eigensstaatlichen Belange Bayerns kräftig unterstrichen sind. Nachdem Pacelli schon in den ersten Monaten des Jahres 1919 an Gasparri über die Notwendigkeit eines Konkordates nicht nur mit dem katholischen Bayern, sondern mit dem Deutschen Reich berichtet hatte, gelang es ihm, auch die Reichsregierung von den Vorteilen einer Nuntiat in Berlin, die an die Stelle der nur bayrischen treten sollte, zu überzeugen. Schon am 18. Mai 1920 teilte der Vatikan der deutschen Regierung die beabsichtigte Errichtung einer Nuntiat in Berlin mit und noch in dem selben Jahre überreichte Pacelli in Berlin sein Beglaubigungsschreiben.

(Fortsetzung folgt.)

Die bunte Seite

Nach 40 Jahren zurückgehalten

Vor vierzig Jahren kam ein gewisser Frank Young mit der englischen Armee zurzeit des Burenkrieges in eine Ortschaft mit dem Namen Veeuwfontein. Dort fand Frank Young in einer leeren Hütte auf einem Tisch ein großes altes Familienbuch. Er wollte abends darin lesen und nahm das Buch mit. Er kam nicht zum Lesen und entführte es schließlich nach England. Nach vierzig Jahren nun schlug ihm auf einmal das Gewissen. Er erließ in mehreren Zeitungen in Südafrika ein Inserat und teilte mit, er habe einem gewissen Johannes Swart ein Buch entführt — und zwar vor rund 40 Jahren. Wenn Johannes Swart sich melde, werde er das Buch zurückgeben. Schon nach wenigen Tagen kam auf dem Luftpostwege aus Südafrika eine Antwort. Ein uralter Mann, Johannes Swart, bat Frank Young, ihm das Buch zurückzugeben. Er sei alt geworden und habe das Bedürfnis, die nötigen Eintragungen in das Familienbuch zu machen, ehe er von dieser Welt abgerufen werde. Johannes Swart wird geholfen werden.

Die letzte Zeugin

An der Westküste der sogenannten Nord-Insel von Neuseeland leben Maoris, die zu den ältesten und reinsten Abstammungen der alten Maori-Stämme zählen. In diesen Tagen sind nun die Maoris in tiefer Trauer, denn der weibliche Häuptling Mhi-Turangi-Matawha ist gestorben. Damit starb die letzte Verbindung, das letzte Bindeglied mit glanzvollen Tagen, mit Jahren heißer Kämpfe, mit der großen Periode, in der der berühmte Krieger und Häuptling Te Rauparaha die Maoris gegen die Fremden in den Kampf führte. Man hat ausgerechnet, daß diese alte Frau, die mit ihren oft sehr dunklen Ausprüchen die jüngste Geschichte der Maoris entscheidend beeinflusste, mindestens 110 oder sogar 120 Jahre alt geworden ist. Sie lebte seit siebzig Jahren in Rarariki Pa unter den Ngati-Ton-Leuten, die Wort für Wort das ausführten, was diese merkwürdige, alte Frau ihnen predigte und als Mitteilungen aus der anderen Welt verriet.

Gefährliche Kartenpartner

Vor einigen Tagen fanden Bewohner eines kleinen ungarischen Ortes einen Mann mit einem gefährlichen Messer in der Brust in der Nähe eines Gasthauses bewußtlos auf. Es stellte sich heraus, daß der Schwerverletzte am Abend mit zwei Männern Karten gespielt und von ihnen Geld gewonnen hatte. Auf dem Heimweg hatten ihn die beiden gefährlichen Kartenpartner überfallen und ihm ein Messer in die Brust gestochen. Die beiden Messerhelden wurden natürlich sofort in Haft genommen.

Viel Ärger um eine Kage

Kürzlich veröffentlichte ein kleines Blatt in Kernville (Kalifornien) die Zuschrift einer gewissen Etta MacDonald, in der sie mitteilte, daß ihre Kage den Kopf in eine Büchse mit Fisch gesteckt und ihn nachher nicht mehr herausbekommen habe. Die ganze Nacht sei das Tier in dieser unglücklichen Lage verblieben und am Morgen völlig erschöpft aufgefunden worden. Das habe die Kage jedoch nicht daran gehindert, den gleichen Versuch mit dem gleichen Erfolg am nächsten Tage noch einmal zu machen. Es scheint also — so schrieb Etta MacDonald —, daß eine Kage aus ihren Erfahrungen nichts lerne und folglich keinen Verstand besitze. Ein Sturm der Entrüstung von Seiten der Leserschaft setzte ein — es hagelte Zuschriften an die Schriftleitung. Ein Leser erklärte, daß man dann auch an dem Verstand des Menschen zweifeln und verweisen müsse, denn es gäbe nur wenige Menschen, die eine Dummheit nicht wiederholten. Und schließlich, so schloß der erbotene Besimist, sei die ganze Geschichte der Menschheit ein Beispiel dafür, daß aus Erfahrungen recht wenig oder gar nichts gelernt würde...

Ein Häftling geht zum Stelldichein

Ein sehr fideles Gefängnis scheint das von Falls Church im amerikanischen Staate Virginia zu sein. Ein gewisser Carl Senter war dort wegen eines Verkehrsvergehens an einem Sonntagnachmittag in Haft genommen worden. Der Verkehrsverbrecher aber hatte am Sonntag ein Stelldichein mit seiner Herzallerliebsten verabredet. Was tat er? Er knachte am Sonntag morgen ohne viel Umstände das veraltete Schloß seiner Gitterzelle auf und spazierte aus dem Gefängnis, ohne daß jemand etwas merkte! Er traf sich mit seinem Schatz und ging mit dem Mädchen zum Sonntagsgnug. Am Abend aber war er wieder in seinem Gefängnis und spazierte seelenruhig in seine Zelle. Niemand hatte ihn vermisst, niemand hatte den Entflohenen insofern gesucht. Der Schutzmann, der die Wache hatte, war zwar etwas erstaunt, als sein Gefangener, den er in der Zelle glaubte, plötzlich durch die Eingangstür hereinkam, aber sonst kam nichts weiter von der Sache. Echt amerikanisch!

Das Grab in der Palung-Avenue

Die Geschichte vom pflichttreuen Sohn — Eine Grabstätte muß erhalten bleiben

Vor sieben Jahren haben die Japaner Mandchukuo gegründet. Die Hauptstadt Hsinking ist aus einem Nichts zu einer schönen, weitgebauten und modernen Stadt emporgewachsen. Die imposanteste Straße von Hsinking ist die Palung-Avenue. Und mitten auf dieser schönen Straße steht man auf ein Grab. Tag für Tag finden sich an diesem Erdhügel fromme Männer und Frauen ein, um dort ein stilles Gebet zu verrichten. Wohlriechende Kräuter brennen vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Jeder in Hsinking kennt dieses „Grab des pflichttreuen Sohnes“.

Vor 60 oder 70 Jahren lebte in dieser Gegend, die damals noch einfaches Ackerland war, ein junger Mann mit dem Namen Wang. Er unterhielt mit seiner Arbeit auch noch seine Mutter. Er tat alles, um ihr das Leben angenehmer zu machen. Eines Tages aber starb die Mutter unter der Last ihrer Jahre. Wang war sehr traurig und entschloß sich, in einen frommen Orden einzutreten, um dort für den Frieden der Seele seiner Mutter zu beten.

Aber eines Nachts fühlte er eine starke Unruhe in sich. Es zog ihn mit Gewalt dorthin zurück, wo er seiner Mutter die letzte Ruhestätte

bereitet hatte. Als er seiner inneren Stimme folgte, mußte er feststellen, daß man wirklich das Grab seiner Mutter entfernt hatte, und daß ihre Gebeine nun an einem ganz anderen Platz lagen. Das Grab war im Wege gewesen, als man ein Feld neu vermessen wollte. — Unter dem Eindruck dieser Vorgänge entschloß sich Wang, nie mehr das Grab seiner Mutter zu verlassen, zumal die Dorfbewohner ihm erzählt hatten, daß ein Baum, den er einst pflanzte, mit den Wurzeln den Sarg fest umschlungen hatte.

Wang baute also am Grabe seiner Mutter eine kleine Hütte und lebte für den Rest seiner Tage als Wächter, wobei ihm nur Wasser und Reis als Nahrung dienten. Als er endlich selbst starb, setzte man ihn neben der Mutter bei und errichtete über dieser doppelten Grabstätte einen Tempel, dem man den Namen „Grab des pflichttreuen Sohnes“ gab.

Als das Bauprogramm für Hsinking entworfen wurde, wurde man auf die Grabstätte aufmerksam, weil diese in die Palung-Avenue hineinragte. Die Regierung entschloß sich, die Grabstätte unberührt zu lassen, nachdem einige 1000 Unterschriften eingegangen waren, die dringend ersuchten, dieses Grab vor der Vernichtung zu bewahren.

Launen der USA-Millionäre...

Wie wird man Millionär? — Komödie um einen Stern — Das gefabelte Summer-Rezept

Vor etwa einem Jahr gab der New-Yorker Buchhändler Bilders eine Broschüre heraus: Wie wird man Millionär? Eine Frage, deren Antwort begreiflicherweise viele Leute gern wissen möchten! Also kauften sie das Büchlein mit den Rezepten für Reichtum und Glück. Ob alle Erwartungen der Leser erfüllt wurden, scheint nach der neuesten Steuerstatistik von New York sehr zweifelhaft. In einem Fall freilich hat die Broschüre bestimmt zu dem erhofften Erfolg geführt: bei Mister Bilders selbst! In seiner letzten Steuererklärung gab er ein Vermögen von 1.050.000 Dollar an!

In dem gleichen Amerika ist es, wie man weiß, Sitte, daß sehr reiche Leute einen Teil ihrer gewaltigen Einkünfte für irgendwelche Stiftungen verwenden — eine an sich löbliche Sitte! Zuweilen werden an solche Spenden auch bestimmte Bedingungen geknüpft. So überreichte ein amerikanischer Millionär vor einiger Zeit einen sehr ansehnlichen Geldbetrag einer Sternwarte mit der Begründung, daß der nächste von der Sternwarte entdeckte Stern auf seinen Namen getauft werde.

Die Sternwarte nahm das Geld, entdeckte einen Stern — aber den Namen des edlen Spenders erhielt er nicht! Die Folge war eine Klage

des Millionärs gegen die Sternwarte. Das Gericht gab dem Spender recht. Die Astronomen müssen das Geld wieder zurückzahlen. Der Stern wurde überhaupt nicht gefragt.

Von einem anderen amerikanischen Millionär wird folgende Geschichte aus Nizza berichtet. Der Mister mit dem siebenstelligen Bankkonto interessierte sich nicht für Sterne, sondern für Hummern. Vor allem in Form von Majonnaisen. Nun ist ja allgemein bekannt, daß eine Hummermajonnaise eine feine Delikatesse ist. Aber auch da gibt es Unterschiede, die allerdings nur geübten Zeugen in ihrer ganzen Kompliziertheit bekannt sein dürften. Jedenfalls: der Millionär scheint eine solche Zunge zu besitzen, denn die französische Delikatesse war ihm nicht amerikanisch delikate genug. Also ließ er sich aus USA ein Rezept labeln. Dies Kochrezept war, der Bedeutung seines Gegenstandes entsprechend, lang. Es umfaßte 265 Worte. Die Kosten waren, wie man sich denken kann, auch dementsprechend. Die Pariser Blätter rechneten aus, daß man mit diesem Rezept mehrere Familien einige Wochen lang hätte ernähren können. Aber dies ist natürlich ein sozialer Gesichtspunkt. Dem Millionär kam es auf den Summer an, nicht auf die anderen Menschen...

Dollar aus Holz!

Ein amerikanischer Fälschergeldjäger berichtet — Die Dummen werden nicht alle — Gauner trübs

Der frühere Chef des Geheimdienstes der USA in Washington, William Moran, hat jetzt der Öffentlichkeit seine in 50 Jahren gesammelten Erfahrungen als Fälschergeldjäger übergeben. Er berichtet, daß er in diesen 50 Jahren viele Millionen Dollars in den verschiedenen Fälschungsarten zu Gesicht bekam. Wenn er zurückblähe, dann habe die Polizei letzten Endes immer die Täter erwisch, wenn auch manchmal erst nach 10 oder 15 Jahren.

Bei dieser Gelegenheit erteilt Moran der Öffentlichkeit einen guten Rat: Jeder kann ein falsches Geldstück, eine falsche Note oder ein gefälschtes echtes Note sofort erkennen, wenn er sich nur ein wenig eingehender mit dem echten Geld befaßt würde, und sich die verschiedenen Kennzeichen einprägte. Es ist vorgekommen, daß man einem Kaufmann in Oklahoma einen Dollar andrehete, der aus Holz hergestellt und nur mit einer dünnen Schicht Zinn überdeckt war. Zwei Bagabunden hatten auf einem Stein mit einem Hammer und einem Nagel diesen Dollar fabriziert. Und der Kaufmann merkte nichts. Sehr häufig werden amerikanische Noten in der Weise gefälscht, daß man eine Note von einem Dollar auf 10 Dollar oder 100 Dollar umwertet. Dabei hat jede Note einen ganz anderen Kopf. Außerdem kann man beim bloßen Berühren der aufgemalten Deckfarben meist sofort mit dem Finger diese Farben verwischen. Aber der Mensch ist eben in der Regel nicht aufmerksam genug.

In einem Falle dauerte es wirklich 15 Jahre, ehe man die Urheber einer bestimmten Fälschung

ermittelte. Diese Banknoten-Fälscher hatten sehr vorsichtig gearbeitet, ließen immer größere Fristen verstreichen, ehe sie mit neuen Fälschungen herauskamen. Man mußte schon ein ganzes Heer von Beamten einsetzen, um endlich eine der falschen Noten im Augenblick der Ausgabe durch die Täter in die Hand zu bekommen. Dabei war bemerkenswert, daß diese Fälscher sogar ein Papier mit dem richtigen Wasserzeichen benutzen konnten. Sie hatten das Wasserzeichen bei einem kleinen Papier-Fabrikanten einsetzen lassen, dem sie erzählten, es handle sich um das Kennzeichen einer neuen Patentmedizin.

In allerjüngster Zeit wurden 500-Dollar-Noten in mehreren Fällen und in weit auseinander liegenden Städten unter Anwendung folgender Tricks an den Mann gebracht: eine elegant gekleidete Frau erschien in einem Geschäft und verlangte ein bestimmtes Stück Stoff. Sie wollte dann mit einer 500-Dollar-Note bezahlen. Der Geschäftsinhaber war misstrauisch und schickte einen seiner Angestellten zur Bank. Die Dame empörte sich, verlangte ihr Geld zurück, als der Angestellte mit der Mitteilung zurückkam, die Note sei wirklich echt. Mit allen Reizen der Erregung verließ die Dame den Laden. Abends spät kehrte sie in das Geschäft zurück, sagte, sie habe in einem anderen Geschäft doch den Stoff nicht gefunden, den sie suche. Sie wolle ihn jetzt nehmen.

Sie bezahlte mit einem 500-Dollar-Schein, von dem der Kaufmann annahm, es sei der gleiche vom Vormittag. Aber am nächsten Tage stellte sich heraus, daß dieser Schein falsch war.

Hämorrhoiden

Ist eine zu Rückfällen neigende Krankheit. In solchen Fällen ist die Anwendung eines Mittels angezeigt, welches schädliche Bestandteile nicht enthält. Bei Hämorrhoiden werden Anusol Hämorrhoidal-Zäpfchen „Goedede“ angewandt. Sie sind in allen Apotheken erhältlich. 12 Zäpfchen 5 Zloty, 6 Zäpfchen 3 Zloty.

Eine Frau half ihrem Mann beim Selbstmord

Einer der eigentümlichsten Kriminalfälle der in dieser Beziehung wahrhaftig nicht armen Vereinigten Staaten von Nordamerika wurde dieser Tage zu New York durch Verurteilung der Angeklagten zu Ende geführt. Mrs. Mary Burkhalter hieß dieses holbe Wesen. Sie wohnte mit ihrem Gatten zu White Plains im Staate New York und schien, allen äußeren Anzeichen nach, ein ganz gutes Eheleben zu führen. Aber oft trübt der Schein. Der Mann war durch die ewige Jagd nach dem Dollar und durch finanzielle Verluste mitgenommen, daß er eines Tages den Wunsch äußerte, seinem Leben ein Ende zu bereiten. Das Unglaubliche geschah: Die Frau betrat mit ihrem Mann die Art des Selbstmordes. Sie beschloßen, daß er sich durch Autogase töten sollte, indem er bei laufendem Motor in der Garage einen Schlauch in den Mund nahm, der zum Auspuff führte. Mary lief sofort hin, besorgte einen entsprechend dichten, langen neuen Schlauch. Dann veranlaßte sie ihren Mann, sich in verschiedenen Stellungen von ihr „zum Andenken“ photographieren zu lassen! Anschließend nahm sich der Mann das Leben. Die Frau wurde zu Gefängnis bis zu zwanzig Jahren verurteilt.

Eine Maschine schaut in die Zukunft

Auf der augenblicklich in Franzisko stattfindenden Ausstellung erregt eine Maschine großes Aufsehen. Man kann nämlich in diese Maschine Geld hineinwerfen — das wäre nichts Absonderliches —, aber dann verrät die Maschine dem Fragenden genau, welche Haarfarbe und welche Augenfarbe, welche Größe und welches Gewicht der Sprößling des Fragenden mit 20 Jahren haben wird.

Natürlich müssen vorher eine Anzahl Knöpfe gedrückt werden, die sich auf bestimmte Angaben in bezug auf die eigene Haarfarbe und diejenige der Gattin oder Braut beziehen. In der Maschine werden dann nach der wissenschaftlich anerkannten Erbschre die nötigen Schlässe auf dem Rechenwege gezogen. Das Ergebnis soll angeblich richtig sein, sofern sich die Natur nicht irgendwelche Sprünge und Scherze erlaubt.

Ein fideles Straßenverkehr

In Cleveland im amerikanischen Staate Ohio singen die Verkehrsinspektoren. Damit kein Irrtum entsteht: im Dienst, und zwar nicht zu ihrem Vergnügen, sondern um damit den Verkehr zu regeln! Die Verantwortlichen bei der Verkehrspolizei hatten nämlich immer und immer wieder in wachsendem Maße die Beobachtung gemacht, daß die Verkehrsführer immer weniger auf die üblichen Zurufe der Polizisten als da sind „Halt“, — „Obacht“ und dergleichen achteten und daß auch die mechanischen Verkehrszeichen sehr oft übersehen und mißachtet wurden. Dann kam ein wichtiger Verkehrspolizist auf eine Idee: Er paßte die Worte „Halloh, ihr Geher und Fahrer, macht eure Augen auf!“ einer beliebigen Melodie an und — lang auf seinem Verkehrsposten seine Schutzbefohlenen damit an. Der Erfolg soll so durchschlagend gewesen sein, daß alle seine Kameraden sich bald der gleichen Methode bedienten, ja daß sie bald darauf sogar „von oben“ befohlen wurde.

Wer nicht heiraten will, bekommt Prügel!

Die Jugend auf der apanischen Insel, deren größte Stadt Takamatsu ist, hat merkwürdige Sitten entwickelt. Diese Sitten waren der Öffentlichkeit bisher unbekannt. Sie kamen erst an das Tageslicht, als ein Mädchen verprügelt worden war, weil es die Inselgesetze verletz hatte.

Nach diesen Inselgesetzen ist nämlich die Jugend in kleinere Gruppen aufgeteilt. Wenn ein junger Mann sich in ein Mädchen verliebt, dann lebt er erst einmal eine längere Zeit im Hause der Eltern des Mädchens, um zu sehen, ob er sich mit den Eltern und mit dem Mädchen versteht. Ist dies nicht der Fall, dann entläßt ihn das Mädchen, ist aber gezwungen, einen anderen jungen Mann aus der gleichen Gruppe als neuen Bräutigam anzunehmen. In diesem bestimmten Fall nun hatte ein Mädchen radikal die Meinung geändert und sich entschlossen, überhaupt nicht zu heiraten. Und das war der schwerste Verstoß, den man gegen die ungeschriebenen Gesetze von Takamatsu begehen konnte. Darauf stand die Prügelstrafe.

Königsberg 6.10 Turnen. 6.30 Konzert. 7 Nachrichten
 8. Anbacht. 8.15 Gemächlichkeit. 8.30 Konzert. 10 Schluß
 11. 12. 13. 14. 15. Überblick des Zeitgehehens. 11.55 Wetter
 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 83

Zur Frühjahrs- u. Sommersaison empfehlen wir in großer Auswahl reinwollene **Stoffe** für Damen-Kostüme und -Mäntel, sowie Herren-Anzüge und -Mäntel.
 Das Geschäft ist mit letzten Neuheiten reich versehen. Wir bitten unser Schaufenster zu beachten.
JANKOWSKI, Fabryka Sukna Bielsko. Fabrikabteilung: Poznań, ul. 27 Grudnia 2.



Persil
für alle Wäsche

HERGESTELLT IN DEN PERSIL-WERKEN

Die Ein- u. Ausfuhr von Heirats-, Erbschafts- u. Umzugsgut sowie
Umzüge in grossen geschlossenen
Möbeltransport - Autos von und nach allen Orten führt preiswert aus
W. MEWES Nachf.
 Speditionshaus
 Poznań
 Tama Garbarska 21
 Tel. 33-56 u. 23-35.

BEVOR
 Sie sich ein **Radio** kaufen, beichtigen Sie bei uns die größte Auswahl der neuen Apparate 1939. — Konventionelle Stromquelle u. Vorführungen. — Bequeme Ratenzahlungen
Radiomechanika
 Poznań, św. Marcin
 nur 25.
 Telefon 12 38.

10.-14. Mai 1939 - **BRESLAUER MESSE**
 mit Landmaschinenmarkt
 Fahrpreismässigungen: in Polen 33%, in Deutschland 60%.
 Auskünfte und Prospekte bei allen Reisebüros und dem deutschen Verkehrsbüro Warschau, al. Ujazdowskie 36, m. 3.
 Die Breslauer Messe ist die deutsche Spezialmesse für Rohstoffe und Agrarerzeugnisse aus dem Osten und Südosten Europas.
 Das deutsche Angebot auf der Breslauer Messe zeigt alle Maschinen und Einrichtungen für die Landwirtschaft, Zern Maschinen, Apparate und Werkzeuge für Handwerk, mittlere und kleinere Industrie.

Trauringe
 Uhren, Gold- u. Silberwaren.
 Billigste Preise.
T. GASIOROWSKI
 Poznań, św. Marcin 34, neben der Schule. Tel. 55-28

Ein Klang von vollendeter Reinheit, das ist der Klang unserer längst-erprobten Klaviere und Flügel, ein Klang, der Lehrer u. Schüler in gleicher Weise begeistert.
B. SOMMERFELD H. 11.0.
 Grösste Klavier- und Piano-fabrik in Polen.
 Poznań, ul. 27 Grudnia 15.
 Niedrige Preise! Günstige Bedingungen!

Nimm

Gütermann's
 Nähseide

H. FOERSTER
 DIPLOM-OPTIKER
 Poznań, Fr. Ratajczaka 35
 Telefon 2428.
 Augengläser fachgemäß zugepaßt in moderner Ausführung!
 Feldstecher, Barometer, Thermometer, Regenmesser, Stalldünger-Thermometer, Getreidewaagen
 Reparaturen schnellstens! nach amtlicher Vorschrift.

3 Bücher über Italien!

Louise Diel:
Mussolini.
 Kampf, Sieg und Sendung des Faschismus. Nach Dokumenten und Gesprächen. Preis z1 11,90.
 Gert Buchheit:
Mussolini und das neue Italien.
 Eine Entwicklungsgeschichte Italiens seit 1870. Die erste Darstellung des Faschismus in seinen Ursprüngen, in seinem Werden und Welen aus geistesgeschichtlicher Schau. Preis z1 13,15.
 Anton Zischla:
Italien in der Welt.
 Ein aufschlußreiches Buch über Italien in der Weltwirtschaft und Weltpolitik. Preis z1 13,15.

Kosmos-Buchhandlung
 Al. Marsz. Piłsudskiego 25.

Bei auswärtigen Bestellungen erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 Groschen Porto auf unser Postcheckkonto Poznań, 207 915.

Leipziger
Neueste
Nachrichten

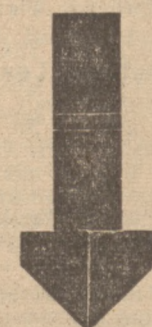
Eine Zeitung von Bedeutung
 durch Inhalt, Auflage, Verbreitung und Leserkreis.
 Die meistgelesene Zeitung Mitteleuropas.

Farben
Lacke
Firnis

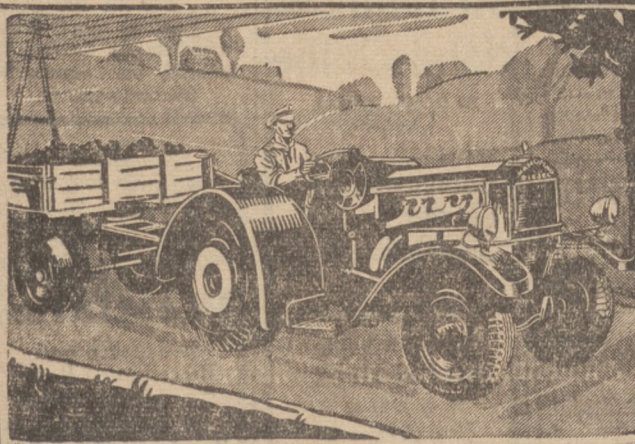
billigst
Centrala Farb
 Poznań, Wrocławska 19
 Tel. 29 67.

Familien-, Geschäfts- und Werbe-Drucksachen in geschmackvoller, moderner Ausführung.
 Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe.
 Plakate, ein- und mehrfarbig. — Bilder u. Prospekte in Stein- u. Offset-Druck.

Wir drucken:



CONCORDIA Sp. Akc.
 Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Tel. 6105, 6275.



Mehr Verdienst — wenige Unkosten durch
„Hanomag“ - Diesel - Zugmaschinen
 80% Brennstoffkostenersparnis, robust gebaut, äusserst wirtschaftlich u. schnell, für Industrie und Landwirtschaft, 20, 38, 45, 55 und 100 PS. Zugkraft von 7 bis 30 Tonnen, Geschwindigkeit bis 45 km/Stunde. Die stärkste 50-PS-Hanomag-Diesel-Raupe der Welt.
 Generalvertretung für Polen der „Hanomag“-Diesel Schlepper
Büro Inżynierskie Marian Rowecki
 Poznań, pl. Św. Krzyski 3. Tel. 25-50

Möbel
 von den einfachsten bis zu den komfortabelsten empfiehlt zu billigsten Preisen
J. Baranowski
 Poznań, Podgórna 13. Tel. 34-71.

Buchhalterin

mit schöner Handschrift, welche die polnische und deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrscht und auch mit Schreibmaschine vertraut ist, per
sofort gesucht.
 Bewerbung mit Lichtbild und Zeugnissen an Annoncen-Expedition „Par“, Al. Marcin kowkiego 11, unter Nr. „14.300“.

M. Feist, u. Goldschmiedemeister
 Poznań, ul. 27 Grudnia 5
 Tel. 23-28. Gegr. 1910.
 Spezialwerkstatt für erstklassigen Juwelenschmuck.
 Ausführung von Reparaturen und Gravierungen billigst u. schnellstens.
 Kein Laden! Bitte auf die Hausnummer zu achten!



EDMUND RYCHTER POZNAŃ Fr. Ratajczaka 2
Wrocławska 15 u 14. 2 OSTRÓW WLKP.

FEINSTE HERREN - MASS - SCHNEIDEREI

Herren Paletots fertig und nach Mass

Herrenstoffe in besseren Genre

Herren-Pelze stets am Lager

EDMUND RYCHTER POZNAŃ, Fr. Ratajczaka 2

HIER KAUFTE MAN GUT UND PREISWERT!

Geschäftsverkäufe

Verzinkte Wasser- und Taucheläster, Tauchepumpen
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp. Poznań



Möbel, Kristallvasen
verschiedene andere Gegenstände, neue und gebrauchte stets in großer Auswahl. Gelegenheitsverkauf.

Jeziuczka 10 (Świętojańska)

Anerkannt als

Beste „Este“

Strümpfe, Wäsche, Trikotagen, Korsetts

ESTE

(früher Neumann)
Br. Pierackiego 18
Al. Marsz. Pilsudskiego 4

Gott, war es diesmal wieder gemütlich bei M.....s.

— und das Billard, einfach prima.

Aber M.....s holen auch alles, was zum Billard gehört von

Caesar Mann Poznań
ul. Rzezypospolitej 6

Kostenanschlag, Preisliste A 13 anfordern.



Radio-Apparate
erstklassiger Firmen zu günstigen Bedingungen
Lautsprecher, Telefon-Diebstahlschuttsanlagen führen aus

Idaszak & Walczak
Poznań

Sw. Marcin 18.
Telefon 1459.



Flügel- und Piano-fortefabrik

T. Betting, Leszno

ausgezeichnet mit gold. Medaillen im In- und Auslande, liefert Flügel und Pianos allererstklassigster Qualität zu den billigsten Preisen u. allergünstigsten Bedingungen.

Gebrauchte werden in Zahlung genommen. Instandsetzung alter Instrumente. Bestassortiertes Fabrikgeschäft in

Poznań,
27go Grudnia 10

Telefon 24-96

Erdmann Kuntze
Schneidermeister

Poznań

Eingang ul. Nowa 1

Gegr. 1909 - Tel. 5217.

Spezialanfertigung für korpulente Herren

Werkstätte
für vornehmste Herren- u. Damen-

schneiderei

Grosse Auswahl modernster Stoffe

Näse-Spezialitäten

Harzer Spitz

Karpathen - Kummelstangen

empfiehlt

Wielkopolska Fabryka Sera

Poznań, sw. Roch 9/10.

Telefon 28-18.

Engros- u. Detailverkauf

ul. Wielka 18

„Monopol“.



Nähmaschinen

der weltberühmten

Pfaff-Werte

Kaiserslautern für

Hausgebrauch

Handwerk

Industrie

Vertreter für Wojewodschaft

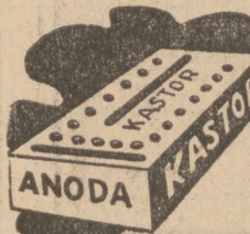
Poznań

Adolf Blum

Poznań.

Al. M. Pilsudskiego 19.

Spezialität: Bildschneid- u. Zweinadelmaschinen



die besten!

Probieren Sie aus!

60 Volt zł 5,90

100 Volt „ 9,90

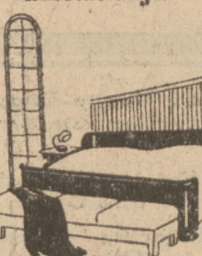
120 Volt „ 11,90

150 Volt „ 15,90

Kastor,

sw. Marcin 55.

Ausstattungen



Polstermöbel
Einzelmöbel
Stilmöbel

E. & F. Hillert

Werkstätten für

Tischlerei u. Polsterei

Poznań

ul. Stroma 23

Telefon 72-23.

(Nähe des Autobus-Bahnhofs)

Klein

handgewebte, jed. Größe

Lowiezer

Rissen u. Tischdecken, bequeme Teilzahlung.

Sztuka Ludowa

Inh. Jan Bogacz,

Poznań,

Plac Wolności 14,

neben 3-go Maja.



Hand-

zentrifugen

„TITAN“

entrahmen

am besten.

sind dauer-

haft und billig.

Generalvertreter für Polen.

Adolf Blum,

Poznań.

Al. M. Pilsudskiego 19

Empfehle für die Früh-

jahrs- u. Sommerjaison

Damen-, Herren-

und Kinderartikel

Selena Anders,

Kurzwarengeschäft

Grunwaldzka 41 b.

Vorlechte Haltestelle der

Straßenbahn vor dem

Diatonischenhaus!

Lade

„Smok“

Die billigen haltbaren

Lade am Platz, erhält-

lich in Drogen- und

Farbenhandlungen.



Die

Frühjahrs- Saison

eröffnet!

Große Auswahl in

Damenmänteln,

Sweater,

Schleifbänder u.

Schulmänteln.

Niedrige Preise.

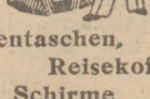
Kredit-Assignate.

A. Dzikowski.

Poznań, St. Rynek 49.

Lejzno, Rynek 6.

Handtaschen



Damentaschen,

Reisekoffer,

Schirme

GRACZYK

Ratajczaka 34



Strümpfe und

Handschuhe

in erstklassiger

Qualität,

Elegante

Damenwäsche

Blusen

Damen-Schals

für die

Frühjahrs-Saison

empfiehlt billigst

K. Lowicka

Poznań

Ratajczaka 40

neben Conditorei Erhorn



Möbel- und Bau-

Tischlerei

W. Müller

sw. Marcin 64.

Solide und preiswerte

Anfertigung.

Gut und billig

kaufst Du ein

Fahrrad

in dem bekannten

größten Fachgeschäft

KASTOR

SW. MARCIN 55



Motorräder

allerneueste Modelle 1939

„T.W.N. Triumph“

200, 250, 350 sowie 100 ccm

steuer- und führer-

scheinfrei

ferner polnische Fabrikate

„WNP“-„Zuch“

Allerniedrigste Preise -

günstige Bedingungen.

WUL-GUM

Poznań,

Wielkie Garbary 8.

Telefon 18-64.

Wir stellen auf der Messe in Poznań aus

Radio-Apparate



Super-Telefunken

und andere kaufen Sie am

günstigsten im Fachgeschäft

Z. Kolasa

Poznań, ul. sw. Marcin

45 a

Telefon 26-28.

Staatsanleihen werden mit

100 für 100

in Zahlung genommen.

Fachmännische Bedienung.

Umtausch von Apparaten.

Sammelantennen.



Die voll-

kommene,

welt-

berühmte

Milch-

Zentrifuge

Westfalia

Prospekte und

Bezugsquellen-

Nachweis durch

„Primus“

Poznań, Skośna 17.

Jetzt
vollendet!



Der Neue Brockhaus

Allbuch in vier Bänden und einem Atlas

Das Nachschlagewerk auf neuester Grundlage berücksichtigt bereits den Anschluss Oesterreichs. Etwa 170 000 Stichwörter, 10 000 Bilder. Jeder Textband in Ganzleinen 11.50 Mark. Alle Bände sofort lieferbar.

In Kürze erscheint eine neue Ausgabe:

DER GROSSE BROCKHAUS

in 20 Bänden und einem Atlas. Ermäßigter Vorbestellpreis

für die Ganzleinen-Ausgabe je Band Rmk. 20.—. Für Polen

25% Preisermäßigung.

Günstige Teilzahlungen!

Alte Lexika werden in Zahlung genommen

Verlangen Sie unverbindlich reichbebilderte Probehefte

sowie Sonderangebot von der

KOSMOS - BUCHHANDLUNG

Poznań, Al. Marsz. Pilsudskiego 25.

Tel. 65-89. P. K. O. 207 915.

Möbel

gebrauchte

Einkauf — Verkauf

Kapp, Podgórzna 6

Stets Eingang

von

Frühjahrs-Neuheiten

Hüte

Wäsche

Krawatten

Strümpfe

Handschuhe

Schals

empfiehlt

M. Svenda

Poznań, St. Rynek 65.



Perücken

Damenheitel, Zöpfe,

mehrfach prämiert

Haarfarben, Haarroll-

spangen, Lockenwickler,

Haarneße, Kämme, Haar-

pfeile, Bürsten, Seifen,

Puder, Ondulations-

eisen, Kästchen, Re-

parapparat, Haarhne-

demaschinen, Friseur-

bedarfsmittel billigst

Stets Neuheiten!

A. Donaj,

Poznań, ul. Nowa 11.

Gegr. 1912.

Reelle Bedienung.

Hygien. Binden.

Damen, die ihre Gesund-

heitschonen, gebrauchen

Gold hinter Schloss und Riegel

Was macht Amerika mit dem Golde?

Die Unsicherheit der politischen Lage in Europa und im Fernen Osten wirkt sich wie schon bei früheren Anlässen so auch gegenwärtig, wieder in bedeutenden Goldverschiffungen nach den Vereinigten Staaten aus. Dass der um sein Vermögen bangende Privatmann bestrebt ist, es — sogar unter Verzicht auf Erträge — an den Ort der vermeintlich grössten Sicherheit zu bringen lässt sich nach einer Fülle schlechter Erfahrungen mit Währungsverschlechterungen aller Art allenfalls verstehen, obwohl man gewiss bezweifeln kann, ob der Dollar sicherer ist als andere Währungen, und ob der Friedenswille der Vereinigten Staaten grösser ist, als derjenige anderer Länder. Aber unverständlich ist es, warum die Vereinigten Staaten unverdrossen dem zu ihnen hinüber wandernden Golde Aufnahme gewähren, obwohl man drüben von Zeit zu Zeit unwillig den Kopf über die sich immer wieder erneuernden Goldzuflüsse schüttelt.

Der sichtbare in der öffentlichen Kontrolle der Vereinigten Staaten befindliche Goldbestand betrug Ende 1938 bereits 14,560 Milliarden Dollar, d. h. über 60% des sichtbaren Goldes der Erde. Allein im Jahre 1938 wurden 1,8 Milliarden Dollar Gold neu aufgenommen, d. h. fast um die Hälfte mehr als die Gesamtgewinnung von Neugold im gleichen Jahre betrug (1,29 Milliarden Dollar). Ende 1934 betrug der amerikanische Goldbestand erst 40% des Weltgoldes.

Was macht man drüben mit diesem Golde? Man verwahrt und bewacht es in wohlverschlossenen Stahlkammern, und lässt sich das ein schönes Stück Geld kosten. Davon, dieses Gold arbeiten zu lassen und wirtschaftlichen Nutzen zu stiften, ist nicht die Rede. Der amerikanische Umlauf an goldgedeckten Banknoten erreicht nicht einmal die Hälfte der nachgewiesenen öffentlichen Goldbestände. Die Wirtschaftskredite der Notenbanken nehmen deren kreditstiftende Kraft nicht zu mehr als einem Viertel in Anspruch. Die hohe Aktivität der amerikanischen Handelsbilanz bedarf keines Goldes zum Ausgleich der Zahlungsspitzen mit dem Ausland. Das sind die wesentlichen Aufgaben, denen die Goldbestände anderer Länder dienen.

Wenn Gold in vergleichbarer Menge einem anderen grossen Wirtschaftsvolk, etwa den Engländern oder den Deutschen, zur Verfügung stände, so würde es zweifellos davon zum Zwecke Gebrauch machen, die über das eigene Bedürfnis hinausgehenden Beträge als Weltbankier zu nutzbringender Arbeit in anderen Ländern, zur Finanzierung des Warenaustausches der Welt, zur Ankurbelung wirtschaftlicher Anlagen und Unternehmungen in anderen Gebieten der Erde zu verwenden, und dadurch der Volkswirtschaft des eigenen Landes Erweiterungen ihres Absatzes und Vergrösserungen ihres Zinseinkommens zu sichern. Die Amerikaner versagen sich auch dieser Aufgabe, abgesehen von den nicht häufigen Ausnahmefällen politischer Anleihen, seit fast einem Jahrzehnt.

Das Gold, das die Amerikaner zu viel haben und ungenutzt verwahren, fehlt anderswo in der Welt, wo man sich rühren möchte, aber durch die allzu knappe Versorgung mit internationalen Zahlungsmitteln gehemmt wird. Man hat zwar heute die Technik der Währungshandhabung in den meisten Ländern weit genug entwickelt, um auch ohne den Rückhalt eines Goldhorts im Inlande die Wertbeständigkeit der Währung zu sichern. Man hat auch gelernt, den Warenaustausch der goldschwachen Länder durch Austausch- und Abrechnungsverträge vom Gold- und Devisenverkehr fast unabhängig zu machen. Aber man hat damit auch die Einengung der Devisenwirtschaft auf sich nehmen und sich damit abfinden müssen, dass die eigenen Devisen des Devisenzwangswirtschaft treibenden Landes ausserhalb der eigenen Grenzen in ihrer Zirkulationsfähigkeit beschränkt sind. Die Fähigkeit und Bereitschaft der goldschwachen Länder, sich an der Erschliessung weiterer Länder der Erde durch Investition von Sachgütern, Arbeit und Kredit zu beteiligen, kann daher nicht zur vollen Auswirkung kommen. In geringerem Grade trifft dies auch die wenigen Länder, die noch über reichliche Goldhorte verfügen, indem durch die fortgesetzte Goldanhäufung in Amerika ihre Geldflüssigkeit, und damit ihre wirtschaftliche Beweglichkeit, vermindert wird. Offensichtlich sind daher die in der Weltwirtschaft auftretenden Hemmungen und Rückschläge grossenteils auf die Goldversessenheit der Amerikaner zurückzuführen, die, statt sich an die eigene Brust zu schlagen, es vorziehen, sich über die Störungen der Weltwirtschaft durch die goldschwachen Länder zu beklagen.

Wenn die amerikanische Goldhortung keinen andern Zweck verfolgt, als auf dem Goldhort ruhig zu schlafen, so beruht dieser Missbrauch eines durch Arbeit nutzbar zu machenden wertvollen Guts des allgemeinen Bedarfs auf einer Verkennung der Gefahr, die darin liegt, dass die Welt sich daran gewöhnt, ohne Gold auszukommen, und andere Wege findet und beschreitet, um auch da zu investieren und wirtschaftliches Leben zu entwickeln, wo kein unmittelbarer Austausch von Leistung und Gegenleistung erfolgen kann, sondern mit längeren Sichten zu rechnen ist. Je kleiner der Kreis der Länder wird, die sich des Goldes noch bedienen, um so zweifelhafter wird es, ob die bisherige Wert einschätzung des Goldes sich aufrechterhalten lässt. Es ist ein Zeichen der Zeit, dass Grossbritannien vor wenigen Monaten dazu überging, den Zusammenhang seiner Währung mit dem Golde weiter zu lockern, und den Umfang seines

Banknotenumlaufs von der jeweils vorhandenen Golddeckung unabhängig zu machen. Dahinter braucht keineswegs die Absicht einer erneuten Abwertung der englischen Währung zu stecken, die für Grossbritannien kaum ein Geschäft sein würde, wohl aber lässt dieser Vorgang erkennen, dass Grossbritannien seine Unabhängigkeit von der amerikanischen Goldpolitik zu behaupten — oder wiederzuerlangen wünscht. Es kann recht wohl dazu kommen, dass ein Versuch der Amerikaner, sich eines Tages ihres überflüssigen Goldvorrats zu entledigen, einen Preissturz des Goldes nach sich zieht, der ihnen die Kostspieligkeit ihres Schlafs auf dem Goldpolster schmerzhaft vor Augen führt.

Oder ist der amerikanische Riesengoldhort als Kriegsreserve gedacht, und besteht die Meinung, dass die in ihm verkörperte, jederzeit einsatzfähige internationale Kaufkraft demjenigen den Kriegserfolg verbürge, der Amerikas Unterstützung im Kriegsfall erlange? Vielleicht steckt ein derartiger Ge-

danke hinter der gewichtigen Miene, mit welcher der Präsident Roosevelt neuerdings zu den Völkern der Erde in einer Art spricht, als ob Krieg und Frieden in seiner Hand lägen. Niemand wird die hohe Bedeutung des Besitzes von Gold für die Kriegsführung bestreiten. Aber es ist auch unvergessen, dass im vergangenen Weltkrieg noch kein Jahr vergangen war, als die neutralen Länder es ablehnten, für ihre Lieferungen Gold entgegenzunehmen, und diese kategorisch von Gegenlieferungen abhängig machten. Noch weniger aber ist anzunehmen, dass es ein Volk auf der Erde gibt, das nach den lebendigen Erfahrungen des letzten Weltkrieges weghalsig genug wäre, die auch dem Sieger gewissen ungeheuren und durch Jahrzehnte nachwirkenden Verluste an Menschenleben und Sachwerten auf sich zu nehmen, weil Amerika sich bereitfindet den Beginn des Wagnisses zu finanzieren, und sich dafür an gewaltigen Lieferungen für den Kriegszweck zu erholen.

Dr. C.

Handelspolitik im Umbruch

(Von unserem Berliner Korrespondenten)

Der Kampf um die Methode der Gestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen der Völker zueinander, der bereits im vergangenen Jahr den Welthandel belastete, scheint nachgerade in ein entscheidendes Stadium zu treten. Grundsätzlich stehen sich in diesem Kampfe die besitzenden Nationen und die „Habenichtse“ einander gegenüber. Dabei ist nicht zu übersehen, dass eine ganze Anzahl von Staaten die Stellung, die ihnen von Natur aus zugewiesen wird, noch nicht gefunden haben, weil Abhängigkeitsverhältnisse irgendwelcher Art sie daran hindern. Die Hauptexponenten des Aussenhandels der alten Art und des neuen Gegenseitigkeitsverkehrs sind die Vereinigten Staaten auf der einen und Deutschland auf der anderen Seite. Steht auf der einen Seite der Glaube, die Welt sei ein einziger grosser Markt, auf den jedes Volk nur jene Güter zu liefern habe, die es am billigsten produziert, so wird von der neuen Richtung dem die Auffassung gegenüber gestellt, dass eine Internationalisierung der eigenen Erzeugung immer an den Grenzen des national Notwendigen und Zweckmässigen haltmachen müsse, dass eine Befriedung der Weltwirtschaft nur durch die Gesundung ihrer einzelnen Teile von innen heraus möglich sei, und schliesslich, dass der Welthandel von all den Verbrämungen, die in den vergangenen Jahrzehnten mit Schlagworten wie Devisenverkehr, Goldverschiffungen entstanden seien, entkleidet werden müsse. Es soll künftig nicht mehr möglich sein, zunächst wirtschaftliche und später politische Abhängigkeitsverhältnisse über Anleihebegebungen und dergleichen zu erzeugen. Es soll ein fairer Gütertausch stattfinden, in dem für eine gute Ware des einen Partners ein nicht minder wertvolles Erzeugnis der Arbeit des Volkes des anderen gegeben werden muss.

Zwei praktische Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit belegen die Zielrichtungen der gegeneinander stehenden Aussenhandelsysteme. Die Vereinigten Staaten sind lange Zeit hindurch der grösste Baumwollverzeuger der Welt gewesen. Da sie nach dem Übergang vom Schuldner- zum Gläubigerland nicht die Notwendigkeit erkannten, dass eine Gläubigernation ihrem Schuldner generell die Möglichkeit geben muss, im Warenverkehr die Zinsen und Amortisationen für die Anleihen verdienen zu können, sondern an ihrem hochprotektionistischen Zollsystem festhielten, musste eines Tages der Punkt kommen, an dem die am meisten betroffenen Länder sich gegen diese Politik wandten. Bei der Grösse der amerikanischen Baumwollverzeugung wirkt sich gegenwärtig die verfehlte Handelspolitik an dieser einzelnen Ware aus. Rund 12 Millionen Ballen liegen gegenwärtig unverkäuflich im Stock. Regierungsbeleihungsprogramme haben keine Hilfe zu bringen vermocht. Ein Dumpingprogramm, das Roosevelt kürzlich verkündete, scheiterte vorübergehend an dem Widerspruch fast aller Länder der Welt und wurde jetzt durch eine Massnahme ersetzt, nach der die Regierung unter beträchtlichen Verlusten einen Teil der Baumwollvorräte an die Farmer zurückverkauft. Dass gleichzeitig amerikanische Abgeordnete sich gegen die Regierung wenden, weil sie die deutsche Bereitwilligkeit, jährlich 3 Millionen Ballen Baumwolle gegen den Absatz gleichwertiger deut-

scher Erzeugnisse aufzunehmen, nicht aufgegriffen hat, nimmt gleichfalls nicht wunder. Dass schliesslich die übrigen Baumwollproduzenten der Welt in der steten Angst leben, mit welchen Ueberraschungen die amerikanische Regierung auf dem Baumwollmarkt aufwarten wird, braucht kaum näher begründet zu werden. Noch bedeutsamer aber scheint jene Tatsache für alle Baumwollverzeuger zu sein, dass durch das Verhalten der Vereinigten Staaten neue Produzenten für diese Faserpflanze sich entwickeln. Nicht allein der europäische Südosten und der vordere Orient beginnen Baumwolle im grösseren Ausmass anzubauen, da die grossen europäischen Verbraucher die Belieferung ihres Marktes sicherstellen wollen. Sensationell wirkt geradezu ein sehr grosser Baumwollabschluss, der vor wenigen Tagen zwischen Sowjetrussland und Polen zustande gekommen ist. Nach Mitteilungen aus Moskau sind im vergangenen Jahre in der UdSSR bereits 26,9 Millionen Doppelzentner Baumwolle geerntet worden, eine Menge, die bei den riesigen Ausmassen der Sowjetunion leicht vervielfacht werden kann, und die fast hundertprozentig auf den Weltmarkt drückt, da die UdSSR selbst keine Bearbeitungsmöglichkeiten für Rohbaumwolle hat. Die falsche Handelspolitik der Vereinigten Staaten durch mehrere Jahrzehnte verursacht so, wie das Beispiel der Baumwolle zeigt, eine Frontstellung gegen die USA in einer ganzen Reihe von wichtigen Ländern.

Das andere Beispiel bildet der neue Vertrag zwischen Deutschland und Rumänien. Das Problem der Lieferkredite, die neue Form des langfristigen Kreditsystems aus der Vorkriegszeit, ist hier erstmalig gelöst worden. Deutschland, jetzt der grösste Industrieproduzent der Welt, wird die rumänische Wirtschaft trotz aller Störversuche der westlichen Demokratien aufbauen und ausbauen, dem rumänischen Volke jenen Lebensstandard sichern, der ihm bislang gefehlt hat, und, was von entscheidender Bedeutung für die handelspolitischen Methoden ist, dabei, selbst wenn es wollte, nicht die Möglichkeit haben, ein politisches Abhängigkeitsverhältnis zu schaffen, weil sämtliche Leistungen von beiden Seiten Zug um Zug gewährt werden und die deutschen Vorleistungen in Form von Produktionsmitteln usw. aus den gleichen Geschäften in vorgeesehenen Fristen abgewickelt werden müssen.

In Deutschland neigt man zu der Ansicht, dass die Klärung der Fronten auf dem Gebiete der Handelspolitik schnelle Fortschritte machen wird. Der Wunsch geht dahin, ausser mit dem europäischen Südosten auf einer gleichen Basis der Gegenseitigkeit in eine noch engere Verbindung mit dem Süden Amerikas zu kommen. Man ist sich darüber im klaren, dass die Voraussetzungen in den beiden Räumen grundsätzlich andere sind, und weiss, dass die südamerikanischen Staaten niemals in einer ähnlichen Vollkommenheit auf den deutschen Markt abzustimmen sind wie beispielsweise die Balkanländer. Man ist aber überzeugt, dass bei voller Wahrung der handelspolitischen Belange der Vereinigten Staaten oder Englands die umzuschlagenden Gütermengen mit Ibero-Amerika, das im vergangenen Jahre 15% aller deutschen Einfuhren stellte, ausserordentlich steigerungsfähig sind.

st.

Die Entwicklung der polnischen Gummiindustrie

Einer der jüngsten Industriezweige Polens ist die Gummiindustrie. Sie hat sich im heutigen Staatsgebiete Polens erst nach dem Kriege entwickelt. Sie umfasst gegenwärtig etwa 50 Betriebe mit mehr als 7500 Arbeitern und 1000 Angestellten. Die Gummiwarenproduktion betrug im Jahre 1930: 8607 t, im Jahre 1935: 10 000 t und im Jahre 1937: 13 750 t. Die Erzeugung umfasst Gummiwaren für den täglichen Gebrauch, Gummierzeugnisse für die Industrie, Gummischläuche und Gummidecken für Automobile und Fahrräder usw. Der Produktionswert stellte sich im Jahre 1930 auf 76 Mill. Zł, und im Jahre 1937 auf 78 Mill. Zł. Der Hauptteil der Erzeugung entfällt gegenwärtig auf Gummischuhe und Gummi-Überschuhe. Erst an zweiter Stelle folgen Automobilreifen. Der Anteil der Gummireifenproduktion an der Gesamtproduktion stieg von 6% im Jahre 1935 auf jetzt 12%.

Einen Teil des Rohstoffbedarfs deckt die polnische Gummiindustrie jetzt aus dem Inlande. Es wird synthetischer Kautschuk hergestellt. Herstellerin sind die Chemischen Werke in Dembica. Die Fabrik wurde im September 1937 errichtet. Sie war ursprünglich nur für Versuchszwecke projektiert. Der von ihr erzeugte synthetische Kautschuk hat die Bezeichnung „Ker“. Das Erzeugnis wird aus Spiritus gewonnen. Zur Zeit ist der polnische Kautschuk allerdings noch doppelt so teuer als der importierte. Um die Entwicklung der eigenen Kautschukindustrie sicherzustellen, ist angeordnet worden, dass bei einer Einfuhr von Rohgummi aus dem Auslande auch eine bestimmte Menge synthetischen Kautschuks angekauft werden muss. Vorläufig wird der polnische Kautschuk nur in einer Qualität hergestellt. Es ist jedoch geplant, sobald als möglich zur Erzeugung mehrerer Kautschuksorten überzugehen.

Der grösste Autosalon Polens

Diese Bezeichnung verdient die Posener Messe, die in der Zeit vom 30. April bis 7. Mai in ihren Autohallen 33 in- und ausländische Marken vereinigt. Den in anderen Ländern stattfindenden Autoausstellungen steht der Autosalon der Posener Messe kaum nach. Man braucht nur daran zu erinnern, dass in dem Automobilsalon von Paris 34 Firmen ausgestellt haben.

In diesem Jahr werden wir auf der Posener Messe die neuesten Errungenschaften der Automobiltechnik sehen, die durch die Wagen folgender Marken vertreten werden: Polski Fiat, Buick, Opel, Chevrolet, Willys-Overland, Morris, Austin, Bedford-Vauxhall, Daimler-Lancaster, The Rover, Sumbeam Talbot, Leyland, Renault, Citroën, Peugeot, Chrysler, Dodge, Hudson, Aero, Skoda, Tatra, Volvo, Steyr, Audi, DKW, Wanderer, Horch, Hanomag, BMW, Mercedes-Benz, Adler, Henschel, Miesse.

Das Fremdenverkehrsabkommen mit Italien

Zu dem neuen Fremdenverkehrsabkommen mit Italien werden von amtlicher Seite nähere Einzelheiten bekannt. Danach stützt sich der neue Vertrag, der am 15. 4. 39 in Kraft tritt, im wesentlichen auf die Grundsätze des bisherigen Uebereinkommens über den Touristenverkehr zwischen Polen und Italien. Die wichtigste Aenderung ist die, dass nun statt 20% nur noch 15% der Gesamteinkünfte aus der polnischen Ausfuhr für die Alimentierung des Fremdenverkehrs bestimmt sind. Reisenden, die sich nach Italien begeben, kaufen in den dazu berechtigten Banken Schecks oder Hotelbons für einen Mindestbetrag von 100 Zł wöchentlich bei privaten Reisen und 75 Zł bei Gruppenfahrten auf. Die Festlegung der Höchstgrenze von 500 bzw. 250 Zł ist umgangen worden. Das Polnische Verrechnungsinstitut kann in Einzelfällen eine Herabsetzung des Mindestbetrages vornehmen. Bei Vorlegung der Schecks oder Bons erhält der Reisende ohne Schwierigkeiten einen Pass für 40 Zł von einmonatiger Gültigkeitsdauer bzw. für 80 Zł mit einer Gültigkeit von einem Jahr. (Bei Gruppenreisen kostet dieser Pass nur 25 Zł.) Die Zahl der Pässe, die in einem Jahre erteilt werden können, ist von der Höhe der Summe abhängig, die auf dem polnischen Konto für den Fremdenverkehr zur Realisierung der Schecks in Italien vorrätig ist. Die Höchstgrenze dieses Betrages für 1939 soll 20 Mill. Lire, d. h. rd. 5,5 Mill. Zł, betragen.

Aufträge für die Eisenhüttenindustrie

Nach statistischen Angaben des Polnischen Eisenhüttenyndikats erhielt die polnische Eisenhüttenindustrie im Februar 1939 folgende Auslandsaufträge: Schiffseisen 8713 t, Formeisen 263 t, Universaleisen 155 t, Bandeseisen 419 t, Drahteseisen 4728 t, dicke Bleche 1017 t, mittlere Bleche 157 t, dünne Bleche 1295 t, verzinktes Blech 240 t, Schienen 3389 t, Rohre 6581 t. Insgesamt stellten sich die ausländischen Aufträge im Berichtsmonat auf 28 857 t, was gegenüber dem Vormonat einen Anstieg um 43,8% bedeutet. In der Reihe der Auftraggeber standen an erster Stelle Argentinien mit 14,4%, Bulgarien mit 13,4% und Deutschland mit 9,5% der gesamten Aufträge, gefolgt von Norwegen mit 5,6%, Jugoslawien mit 6,4%, China mit 6,2%, Finnland mit 5,2%, Schweden mit 4,7%, Türkei mit 4,5%, Britisch-Indien mit 4,5%, Holland mit 3,3%, Venezuela mit 3,1%, Litauen mit 2,9%, Uruguay mit 2,5% und Palästina mit 2%.

Danzigs Schiffsverkehr im März

Im März d. J. sind in den Danziger Hafen 517 Schiffe mit 341 050 NRT eingelaufen (im Vorjahre 466 Schiffe mit 331 161 NRT), im Februar d. J. waren es 465 Schiffe mit 352 659 NRT. Der Rückgang in der Grösse der Schiffe ist hauptsächlich auf den Rückgang der Erzeinfuhr zurückzuführen, da hierfür im allgemeinen grössere Schiffe benutzt werden. Ausserdem ist eine weitere Verschlechterung des Bunkergeschäfts zu verzeichnen. Ausgelaufen sind ebenfalls 517 Schiffe mit 344 110 NRT. Im ersten Vierteljahr liefen insgesamt 1495 Schiffe ein mit 1 095 597 NRT. Ausgelaufen sind 1508 Schiffe mit 1 124 603 NRT. In der gleichen Zeit des Vorjahres kamen 1296 Schiffe mit 949 832 NRT nach Danzig, und es liefen aus 1285 Schiffe mit 947 506 NRT. Die deutsche Flagge dominierte, es folgte die schwedische, die dänische und die englische. An achter Stelle folgt erst die polnische Flagge.

16000 Tonnen sowjetrussische Baumwolle für Polen

Am 29. März fand im polnischen Handelsministerium eine Konferenz, betr. die Baumwolleneinfuhr aus Russland, statt. Diese wird 16 000 Tonnen betragen. Der Preis beträgt 13—13,5 amerikanische Cents für ein Lbs. c/o Gdingen, d. i. 2—3 Cents mehr als die amerikanische Ware kostet.

Zollermässigung für die Einfuhr englischer Chemikalien nach Polen

Für die Einfuhr nachstehend angeführter Chemikalien ist von seiten des polnischen Finanzministeriums eine Befreiung von den Einfuhrzöllen bzw. Zollermässigung gewährt worden: Zinnchlorid, Benzolsäure, synthetische Riechstoffe aus Kohlederivaten, Xylidin, Tioanilin, Naphthloantinsulfo-Säure, Resorcin, Bimetilaminophinol, Anidol, Metol und Ketol.

Großdeutschlands Leistungsschau in Leipzig

Gutes Ergebnis der diesjährigen Frühjahrsmesse

Will man die ganze Bedeutung der Leipziger Frühjahrsmesse verstehen, so darf man mehrere wichtige Gesichtspunkte nicht außer acht lassen: die zentrale Lage Leipzigs, die Schaffung des großdeutschen Wirtschaftsraums, die Bedeutung dieses Wirtschaftsraums als größtes Konsumtionsgebiet Europas, die außerordentliche Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie und die Vielgestaltigkeit ihrer Erzeugnisse und nicht zuletzt die in Leipzig gezeigte enorme Fülle an allen, was an Gütern überhaupt hergestellt wird. Obgleich der Aufschwung Deutschlands auf wirtschaftlichem Gebiet von vielen Seiten mit scheelen Augen betrachtet wird, kann man sich doch der Erkenntnis nicht verschließen, dass der deutsche Markt als Absatzgebiet grosser Mengen von Rohstoffen einfach nicht fortzudenken ist.

Deutschland ist heute nicht nur dem Umfang und der Bevölkerungszahl nach das größte Land Europas (Russland ausgenommen), sondern es besitzt auch die mächtigste Industrie, deren Bedeutung noch dadurch außerordentlich gesteigert wird, dass ihr vom Führer die Aufgabe gestellt wurde, durch Produktionssteigerung die Nutzniessung der Arbeitsleistung jedes einzelnen Bürgers sicherzustellen. Der denkende und vor allem rechnende ausländische Kaufmann wird sich deshalb auf die Dauer nicht der vernünftigen Erwägung verschließen können, dass ein möglichst umfangreicher Handelsaustausch mit dem Reich nicht nur für ihn, sondern auch für sein Land von Nutzen ist. Ein jedes Land, ganz gleich ob es industriell oder landwirtschaftlich orientiert ist, hat Ueberfluss an den einen und Mangel an anderen Produkten. Jedes Land ist also an einem Gütertausch genau so interessiert wie Deutschland, nur will man das vielerorts nicht eingestehen, da man noch immer hofft, das Reich durch Vorenthaltung einiger Rohstoffe in die Knie zu zwingen. Man hofft schon sechs Jahre vergeblich und vergisst dabei, dass man sich je länger je mehr selber schadet, da man das Reich zwingt, auf die alten Rohstoffquellen zu verzichten und neue zu suchen.

Überall in der Welt ist die Ansicht vertreten, dass die deutsche Bevölkerung an gewissen Lebensmitteln Mangel leidet und gewisse Verbrauchsgüter nicht mehr in der von früher gewohnten Güte erhält. Das ist eine bewusste, in den Rahmen des Wirtschaftskampfes gegen Deutschland passende Irreführung, die als solche von jedem sofort erkannt wird, der sich die Mühe gibt, die Statistiken zu vergleichen. Richtig ist, dass Deutschland heute z. B. nicht so viel Butter und Eier besitzt, wie seine Bevölkerung verbrauchen könnte, doch ist ebenso richtig, dass sich heute im Reich jeder einzelne Bürger erheblich mehr leisten kann, als vor sechs Jahren und sogar mehr als im Jahre 1913. Da

diese Verbrauchssteigerung auf allen Gebieten des täglichen Lebens in Erscheinung tritt, muss selbstverständlich auch die Rohwareneinfuhr gesteigert werden, was nur durch gesteigerte Fertigwaren-Ausfuhr bewerkstelligt werden kann. Die Folge dieser Entwicklung ist, dass das Ausland den deutschen Absatzmarkt künftighin nicht aus seinen Berechnungen wird streichen, sondern im Gegenteil ihm erhöhte Beachtung wird schenken müssen.

Die diesjährige Leipziger Messe hat wieder gezeigt, dass die Wirtschaftskreise der meisten Länder im Gegensatz zu der Einstellung ihrer Regierungen diesen Erwägungen Rechnung tragen und gewillt sind, die Beziehungen zum Reich zu vertiefen. Wie aus dem jetzt vorliegenden endgültigen Bericht über die Messe hervorgeht, ist die Zahl der ausländischen Aussteller wieder gestiegen, und zwar von 535 auf 557, die sich auf 28 Staaten verteilten. Unter diesen befanden sich 18 Kollektivausstellungen, die Landesprodukte, Rohstoffe und Erzeugnisse der Fertigwaren-Industrie entsprechend der wirtschaftlichen Struktur ihres Landes zeigten. Aber auch die Zahl der ausländischen Besucher war ein Beweis dafür, dass der Leipziger Messe und damit der deutschen Wirtschaft erhöhte Bedeutung beigemessen wird. Trotz des im Laufe des letzten Jahres gegen Deutschland geführten wirtschaftlichen Feldzuges waren aus dem Ausland ebensoviel geschäftliche Besucher nach Leipzig gekommen wie im Jahre 1938. Erheblich grösser war die Besucherzahl aus Polen, die eine ständig aufwärtssteigende Linie aufweist. Während im Jahre 1933 nur 421 Personen aus Polen die Messestadt besuchten, waren es im Jahre 1938 schon 2644 und in diesem Jahr 2953. Allerdings trägt hier viel der Umstand mit bei, dass in diesem Jahr die Pässe leichter erhältlich waren. Polen hat diesmal das grösste Kontingent an Besuchern geliefert, war aber wiederum auf der Leipziger Messe durch keinen einzigen Aussteller vertreten. Das ist um so mehr verwunderlich, als gerade der

deutsch-polnische Handelsaustausch immer umfangreicher wird und die grössten Aussichten für die Zukunft besitzt. Schon heute nimmt Deutschland mehr als 30% der polnischen Gesamtausfuhr auf, während die deutschen Lieferungen nach Polen nicht zuletzt durch die deutschen Investitionskredite von Monat zu Monat gesteigert werden. Das Volumen des gegenseitigen Warenverkehrs wird in Kürze auch noch infolge der Einverleibung Böhmens, Mährens und des Memellandes erweitert werden müssen.

Die Frühjahrsmesse 1939 übertraf in ihrem Ergebnis, besonders hinsichtlich des Inlandsgeschäfts, bei weitem die Rekordmesse des Jahres 1938. Die Gesamtbesucherzahl betrug 331 256 und überstieg die Zahl des Vorjahres um 9%. Auch die Zahl der Aussteller, die 9894 betrug, ist im Verhältnis zum Vorjahr um 4% gestiegen. Die Ausstellungsfläche, vor allem der Technischen Messe, musste ganz bedeutend vergrössert werden, da viele Aussteller einen immer grösseren Raum beanspruchten.

Ueber das geschäftliche Ergebnis ist zu sagen, dass noch niemals so viel gekauft wurde, wie in diesem Jahr, was zum Teil auch auf die Ausweitung des deutschen Marktes durch das Auftreten der Einkäufer aus dem Sudetengau und der Ostmark zurückzuführen ist. Das Geschäft mit einer grossen Anzahl ausländischer Staaten, besonders aus dem Norden, dem Osten und Südosten Europas, konnte gesteigert werden. Das Gesamtergebnis der Grossen Technischen Messe wird als geradezu hervorragend bezeichnet.

Die nichtdeutschen Aussteller waren mit ihrer Beteiligung an der Messe durchweg zufrieden. Sie meldeten zum Teil Geschäfte, die über der Höhe des Vorjahres liegen. Festzustellen ist, dass das Interesse der Einkäufer gross war und dass auch die erstmals ausstellenden Staaten ausserordentlich zufrieden waren. Einen starken Anziehungspunkt bildeten, wie stets auf der Leipziger Messe, die

vielen Neuheiten, die vor allem die Bewunderung des Auslandes erregten.

Man konnte in diesem Jahr in Leipzig die Ansicht hören, dass die Frühjahrsmesse schon zu umfangreich werde, da der Besucher nicht mehr imstande sei, die sinnverwirrende Fülle des Gebotenen zu bewältigen. In bezug auf das Sehpublikum ist das durchaus richtig, da man selbst während der ganzen Messezeit nur einen Teil der Stände besichtigen kann. Man muss aber berücksichtigen, dass alle geschäftlichen Besucher und zum Teil auch das Sehpublikum mit besonderen Interessen- und Geschmackrichtungen nach Leipzig kommen und von vornherein nur besondere Gebiete in ihr Besichtigungsprogramm aufnehmen. Deshalb liegt gerade darin die Stärke der Leipziger Messe, dass es kein Gebiet und keinen noch so kleinen Zweig des wirtschaftlichen Lebens gibt, der nicht mit den besten und reichhaltigsten Produkten vertreten wäre. Die Leipziger Messe ist heute unzweifelhaft die einzige Veranstaltung auf der Welt, die einen geradezu idealen Ueberblick über alles gewährt, was Menschenhände herzustellen vermögen.

E. P.

Beginn der Bausaison

Die günstige Witterung hat einen zeitigeren Beginn der Bausaison ermöglicht, die bereits im ersten Märzdekalter einsetzte und dann von Woche zu Woche umfangreicher wurde. Besonders erwähnenswert sind die Kleinbauten, die durch Kredite der Landeswirtschaftsbank gefördert werden und bessere Bedingungen besitzen. Da Tendenzen für eine private Bauinvestition vorhanden sind, kann damit gerechnet werden, dass die diesjährige Bausaison besonders belebt sein wird.

Die Baubauindustrie hat deshalb die entsprechenden Vorbereitungen für die Bedarfsdeckung des Marktes getroffen. Wie umfangreich diese Vorbereitungen sind, wird aus der diesjährigen Posener Messe (30. April bis 7. Mai) hervorgehen, auf der die Baugruppe sehr intensiv besichtigt sein wird. Die zahlreiche Teilnahme von Bauunternehmen bestätigt die Annahme, dass die Bausaison in diesem Jahr sehr günstig sein wird.

Märkte und Börsen

Getreide-Märkte

Posen, 7. April 1939. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	18.50—19.00
Roggen	14.65—14.90
Braugerste	18.75—19.25
700—720 g/l	18.00—18.50
673—678 g/l	15.35—15.75
Hafer, I. Gattung	14.75—15.25
II. Gattung	0—30%
Weizen-Auszugsmehl	0—35% 36.50—38.50
0—50%	33.75—36.25
0—65%	31.00—33.50
Weizenmehl Gatt. I	30—65%
II	35—65% 26.75—29.25
IIa	50—65% 24.25—25.25
IIb	35—50% 29.75—30.75
IIc	50—60% 25.25—26.25
IIId	60—65% 22.75—23.75
IIIf	65—70% 18.75—19.75

Weizenschrotmehl 95%	25.50—26.25
Roggen-Auszugsmehl 0—30%	—
Roggenmehl I. Gatt. 50%	—
II	65% —
II	50—65% —

Roggenschrotmehl 95%	23.75—24.50
Roggenmehl Gatt. I 0—55%	29.50—32.50
Kartoffelmehl „Superior“	13.75—14.25
Weizenkleie (grob)	12.00—12.75
Weizenkleie (mittel)	11.25—12.25
Roggenkleie	12.25—13.25
Gerstenkleie	29.00—33.00
Viktoriaerbsen	24.50—26.50

Folgererbsen (grüne)	21.00—22.50
Winterwicke	22.00—23.00
Sommerwicke	13.75—14.25
Peluschken	12.75—13.25
Gelblupinen	22.00—24.00
Blaulupinen	53.50—54.50
Serradella	50.50—51.50
Winterraps	62.00—55.00
Sommerraps	91.00—94.00
Leinsamen	55.00—58.00

Blauer Mohr	110.00—115.00
Senf	70.00—35.00
Rotklee (95—97%)	220.00—260.00
Rotklee, roh	190.00—200.00
Weissklee	63.00—70.00
Schwedenklee	25.00—30.00

Gelbklee, geschält	80.00—85.00
Gelbklee, ungeschält	103.00—118.00
Wundklee	38.00—45.00
Raygras	24.00—25.00
Tymothee	13.50—14.50

Leinkuchen	—
Rapskuchen	—
Speisekartoffeln	—
Fabrikkartoffeln in kg%	—

Weizenstroh, lose	1.35—1.60
Weizenstroh, gepresst	2.10—2.60
Roggenstroh, lose	1.60—2.10
Roggenstroh, gepresst	2.30—2.85
Haferstroh, lose	1.35—1.60

Haferstroh, gepresst	2.10—2.35
Gerstenstroh, lose	1.35—1.60
Gerstenstroh, gepresst	2.10—2.35
Heu, lose	5.00—5.50
Heu, gepresst	6.00—6.50

Netzeheu, lose	5.50—6.00
Netzeheu, gepresst	6.50—7.00

Gesamtumsatz: 1456 t, davon Roggen 474, Weizen 202, Gerste 30, Hafer 70, Müllereiprodukte 365, Samen 83, Futtermittel u. a. 232 Tonnen.

Posener Effekten-Börse

vom 6. April 1939.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zl)	—
5% Staatl. Konvert.-Anleihe	67.00 G
grössere Stücke	65.00 +
kleinere Stücke	42.00 +
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
1/2% ungestempelte Zloty-Pfandbriefe d. Pos. Lanusich in Gold II. Em.	61.00 B
4 1/2% Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft, Serie I.	—
grössere Stücke	—
mittlere Stücke	62.50 +
kleinere Stücke	65.00 +
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	—
3% Invest.-Anleihe I. Em.	91.00 G
3% Invest.-Anleihe II. Em.	89.00 G
4% Konsol.-Anleihe	64.50 +
4 1/2% Innerpoln. Anleihe	—
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 zl) ohne Kupon	—
8% Div. 38	—
L. Cegielski	—
Lubaw-Wronki (100 zl)	—
Herzfeld & Viktorius	74.00 G
Tendenz: ruhig.	—

Warschauer Börse

Warschau, 7. April 1939.

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staats- und in den Privatpapieren uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse

	6.4. Geld	6.4. Brief	5.4. Geld	5.4. Brief
Amsterdam	281.38	282.82	281.13	282.57
Berlin	212.01	213.07	212.01	213.07
Brüssel	89.23	89.67	89.38	89.82
Kopenhagen	110.87	111.43	110.87	111.43
London	24.82	24.96	24.81	24.95
New York (Scheck)	5.29 1/2	5.32 1/4	5.29 1/2	5.31 1/8
Paris	14.05	14.13	14.04	14.12
Prag	—	—	—	—
Italien	27.88	28.02	27.88	28.02
Oslo	124.83	125.47	124.68	125.32
Stockholm	128.08	128.72	127.78	128.42
Danzig	99.75	100.25	99.75	100.25
Zürich	118.70	119.30	118.50	119.10
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 Zl.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 90.75, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Serie 93.50, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. II. Em. 89.75, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. Serie 92, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 41.50, 4proz. Konsol.-Anleihe 1936 65.50, 4 1/2proz. Staatl. Innen-Anl. 1937 64.75, 5proz. Staatliche Konv.-Anleihe 1924 68.50, 5 1/2proz. Pfandbr. der Bank Rolny Serie I—II 81, 5 1/2proz. Pfandbr. d. Bank Rolny S. III 81, 7proz. Oblig. d. Landeswirtschaftsb. II.—III. E. 81, 8proz. Kom.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5 1/2proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5 1/2proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5 1/2proz. Kom.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5 1/2proz. Kom.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81, 5 1/2proz. Kom.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 6proz. Obligationen der Landeswirtschaftsbank III. Em. 97, 4 1/2proz. Pfandbr.

der Landsch. Kredit-Ges. in Warschau Serie V 64.00, 4 1/2proz. Pfandbriefe der Landsch. Kredit-Ges. in Lemberg (55j.) 63, 5proz. Pfandbriefe der Stadt. Kredit-Ges. in Warschau 1933 72.75—72.25—73, 5proz. Pfandbriefe der Kredit-Ges. in Lodz 1933 64.75—65, VIII. und IX. 6proz. Konv.-Anleihe in Warschau 1926 80.00. Aktien: Tendenz — belebt. Notiert wurden: Bank Polski 127, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 41—40, Wegiel 41.25, Modrzewoj 22.50—22.75, Norblin 110—109—110, Starachowice 61.25 bis 60.75—61, Zieloniewski 77, Zyrardow 63.50.

Bromberg, 7. April. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Weizen 19—19.50, Roggen 14.75 bis 15, Malzgerste 18.60—18.85, Hafer 15.50—16.00, Weizenmehl 65% 33—34, Weizenschrotmehl 26.50—27.50, Auszug-Roggenmehl 55% 24.25 bis 24.75, Schrotmehl 95% 19.75—20.25, Roggen-Exportmehl 23.25—23.75, Weizenkleie fein und mittel 13.25—13.75, Weizenkleie grob 14.00 bis 14.50, Roggenkleie 11.75—12.25, Gerstenkleie 12.75—13.25, Gerstengrütze 30—31, Perlgrütze 41.50—42, Felderbsen 24—26, Viktoriaerbsen 30—34, grüne Erbsen 25—27, Sommerwicke 23.50—24.50, Peluschken 24.50—25.50, Gelblupinen 13.25—13.75, Blaulupinen 12.25 bis 12.75, Serradella 21—23, Winterraps 52—53, Sommerraps 47—48, Winterrüben 46—47, Leinsamen 61—63, blauer Mohr 90—93, Seni 53—57, Rotklee gereinigt 120—130, Rotklee roh 70—80, Weissklee roh 215—265, Raygras 125 bis 135, Leinkuchen 25—25.50, Rapskuchen 14.25 bis 14.75, Sonnenblumenkuchen 21.50—22, Roggenstroh lose 3—3.50, Roggenstroh gepresst 3.50—4, Netzeheu lose 5.75—6.25, Netzeheu gepresst 6.50—7, Gesamtumsatz: 1813 t, Weizen 138 — ruhig, Roggen 540 — ruhig, Gerste 71 — ruhig, Hafer 46 — ruhig, Weizenmehl 81 — ruhig, Roggenmehl 339 t — ruhig.

Warschau, 7. April. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Richtpreise: Rotweizen —, Einheitsweizen 21.25—21.75, Sammelweizen 20.75—21.25, Standardroggen I 15.00 bis 15.50, Standardroggen II 14.75—15.00, Braugerste 19.50 bis 20.00, Standardgerste I 18.75—19, Standardgerste II 18.50—18.75, Standardgerste III 18.50 bis 18.75, Standardhafer 17—17.50, Standardhafer II 16.25—16.75, Weizenmehl 65% 34.00 bis 35.50, Weizen-Futtermehl 16—17, Roggenmehl 30% 26.25—26.75, Roggenschrotmehl 19.50 bis 20, Kartoffelmehl „Superior“ 30.75—31.75, Weizenkleie grob 13.75—14.25, mittel und fein 13—13.50, Roggenkleie 11.50 bis 12, Gerstenkleie —, Felderbsen 25—27, Viktoriaerbsen 35—37.50, Folgererbsen 29—31, Sommerwicke 23.50—24.50, Peluschken 25.50—27, Blaulupinen 13—13.50, Gelblupinen 14.50—15, Serradella 17 bis 19, Winterraps 57 bis 58, Sommerraps 54.50—55.50, Winterrüben 51.50 bis 52.50, blauer Mohr 93—95, Seni 59—62, Leinsamen 56—57, Rotklee roh 85 bis 95, gereinigt 97% 115—125, Weissklee roh 260—280, gereinigt 97% 310—330, Raygras 115 bis 120, Leinkuchen 24—24.50, Rapskuchen 13.50—14, Sonnenblumenkuchen 40—42, 20 bis 20.50, Kokoskuchen 18—18.50, Speisekartoffeln 4 bis 4.50, Fabrikkartoffeln 18% 3.50—3.75, Roggenstroh gepresst 4.25—4.75, Roggenstroh lose 4.75—5.25, Heu gepresst I 9—9.50, Heu gepresst II 7.50—8, Gesamtumsatz: 1041 t, davon Roggen 390 — ruhig, Weizen 15 — ruhig, Gerste 30 — ruhig, Hafer 45 — ruhig, Weizenmehl 140 — ruhig, Roggenmehl 87 t — ruhig.

Firmennachrichten

Generalversammlungen

- Grodzisk (Grätz): „Browary Grodziskie, S.A. w Grodzisku“, G.-V. am 18. April 1939 um 17 Uhr im Lokal der Gesellschaft, ul. Kolejowa 5.
- Poznań (Posen): „Arwogaz“, Fabryka Gazomierzy, Wodamiery i Armatur, G.-V. am 27. April 1939 um 15 Uhr in der Kanzlei des Notars Dr. Edward Korczyński, ul. Sew. Mielżyńskiego 21.
- Bydgoszcz (Bromberg): Wielkopolskie Towarzystwo Budowlane „Rina“, Sp. Akc., G.-V. am 22. April 1939 um 17 Uhr im Lokal der Gesellschaft ul. Marcinkowskiego 7.
- Bydgoszcz (Bromberg): Firma Lloyd Bydgoski, Sp. Akc., G.-V. am 26. April 1939 um 9 Uhr früh im Lokal der Firma, ul. Grodzka 17.
- Bydgoszcz (Bromberg): Metallwaren-Fabrik „Fema“, Sp. Akc., G.-V. am 24. April 1939 um 17.30 Uhr im Büro der Gesellschaft, ulica Dr. E. Warmińskiego 11.
- Poznań (Posen): Bank für Handel und Gewerbe, G.-V. am 29. April 1939 um 12 Uhr im Lokal der Bank, Masztalarska 8 a.
- Toruń (Thorn): Aktiengesellschaft Pomorska Elektrownia Krajowa „Gródek“, G.-V. am 4. Mai 1939 um 17 Uhr im Lokal Starostwa Krajowego Pomorskiego, ul. Fosa Staromiejska 1.

Liquidationen

- Gdynia (Gdingen): Centralne Towarzystwo Powszechnego Eksportu i Centrala Skupu i Eksportu Przetworów Króliczych oraz Skórek Futrzanych, Sp. z o. o., Forderungen der Gläubiger binnen 3 Monaten; Liquidator: Wilhelmina Januszowa, ul. Świętojańska 32.
- Bydgoszcz (Bromberg): Firma „Sport“, Sp. z o. o., ul. 3-go Maja 12, Eröffnung der Liquidation; Liquidator: Felicia Angell, Al. Mickiewicza 7, Forderungen der Gläubiger binnen 3 Monaten, vom Tage der letzten Anzeige.

Konkurse

- Grudziądz (Graudenz): Firma „Dom Blawarów“, Inh. Kaufmann Bernard Januszewski in Działdowo, Rynek 5, Termin zur Prüfung der Forderungen am 23. und 24. Mai 1939, 10 Uhr. Sad Grodzki in Działdowo.

Vergleichsverfahren

- Toruń (Thorn): Kaufmann Adam Szlichciński, Inhaber des Textil- und Galanteriewaren-Geschäfts, ul. Szewska 12, Prüfung der Forderungen am 22. April 1939 um 10 Uhr und am 20. Mai 1939 um 10 Uhr im Bezirksgericht, Saal 25.

Ersatzteile

Mercedes-Benz - Citroën - Chevrolet - Opel - Buick
sowie sämtliche anderen Marken. — Reparatur-Werkstätten
Motorräder mit Sachsmotor



BRZESKIAUTO S.A. Poznań, Dąbrowskiego 29
Telefon 53-23 - 63-65

Abteilung: Bydgoszcz, Dworcowa 51, Tel. 28-40

Brunon Trzeciak

Bereideter Taxator und Auktionator
verkauft täglich 8-18 Uhr
im eigenen Auktionslokal (Potal Pictacji)
Stary Rynek 46/47 (früher Broniecka 4)
Wohnungseinrichtungen, versch. kompl. Salons
tpl. Herren-, Speise-, Schlafzimmer, tpl. Küchen-
möbel, Teppiche, Piano, Flügel, Pianola,
Seitz-, u. Kochöfen, Einzelmöbel, Spiegel, Bil-
der, Tischdecken, pratt. Geschenkartikel, Gold-
schmuck, Ladeneinrichtungen usw. (Übernahme
Taxierungen sowie Liquidationen von Wohnun-
gen u. Geschäften beim Auftraggeber bzw. auf
Wunsch im eigenen Auktionslokal.)

**Macht es wie wir:
gebt eine Kleinanzeige auf!**

Lichtspieltheater „Słonec“

SONNTAG, 9., und MONTAG, 10. April, um 11 Uhr abends
Sondervorstellung für Kenner und Liebhaber des Schönen.
Ein wunderschöner Film, Regie und Spiel von Sacha Guitry.

Die Elyseischen Felder

In den Hauptrollen: Sacha Guitry — Jaqueline Delubac —
Lucien Lanvin — Raymond Galle — Emil Drain — Germaine
Dermez — Raymond Allain — Louis Allibert.

Musik: Adolphe Borchard.

Nach zwei grossen Filmerefolgen sehen wir Sacha Guitry
in seinem dritten Filmrolle.

Eintrittskarten zu normalen Preisen sind im Vorverkauf
ab Freitag an den Kinokassen zu haben.

Gicht — Rheuma

Herzleiden — Frauenleiden

heilt

Bad Inowrocław

Inhalatorium — Wasserheilverfahren

Auskünfte erteilen kostenlos die Kur-Verwaltung
sowie Reisebüro ORBIS und PAR.

Füchse Pelze, Felle

Große Auswahl!
Ratenzahlung.
Niedrige Preise.

Jan Willman

Poznań, Jac Wolności 7
Hof 1. Etg. Tel. 4837.

Suche ab sofort oder
später für mittlere Guts-
haushalt einfache

Wirtin

die perfekt ist im Kochen u.
Baden und die das Ge-
fühl mit übernimmt.

Bezugnahme und Gehalts-
anprüche einzuweisen an

Emma Schmidt,
Karolowa,
p. Sokołowska-Budż.,
pow. Oborniki

Fa. St. Twardowski, Eisenhandlung

Tel. 3604 Poznań St. Rynek 79

ist die billigste Einkaufsquelle für:

Pflanzensatzteile (System Ventzki und Sack),
Hufeisen und Stollen, Wagenbuchsen, Nägel,
u. Ketten, Schrauben und Nieten, Stab- und
Bandeisen, Strohpressendraht, T-Träger,
Zinkbleche, Fensterbeschläge, Töpferartikel

Möbel

Schlafzimmer, Esszimmer, Herrenzimmer,
Küchen- und Einzelmöbel in bester Ausfüh-
rung liefert billig

U. Sojinski

Poznań, Woźna 10.
Tel. 5365

Lageräume W. Garbary 11.

Insertieren bringt Gewinn

Überschriftswort (fett) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 10 „
Stellungsgebühr pro Wort ----- 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

Santhartoffeln
„Doran“, anerkannt II.
Abjaat, Frühkartoffeln:
Ala u. Altes Früh-
mölle, Ertrag für Pol-
land. Erstling, sämtlich
treibefest, verlaufe je Str.
3,75 zł, solange Vorrat.
Selbstabholer Sonder-
preise.

Jahaj, Butowicz,
p. Rycyzowski, Włp.

Drahtgäule
Drahtgeflechte, verzinkte
Draht, preiswert
lieferbar.

Mals Feinbaum,
Poznań,
W. Garbary 21, W. 6.

Bürsten
Pinzel für den Haushalt,
Drehmaschinenbürsten
sowie Kleinfreier, Brenner-
bürsten, für Stacheln,
Mollereibürsten d a u e r n d
auf Lager und Anfertigung
nach Musterangaben.

H. Richter,
Poznań, Woźna 12.
Gegründet 1880.

Schneiderzutateln
Damenunterstoffe

Wetelin, Knöpfe ver-
kauft billigst

Jan Grobelski,
Poznań,
Broclawka 2.



Spezialmaschinen
für

Schuhmacher,
Sattler,
Mützenmacher,
Schäufelstepper
u. sämtl. Lederindustrie
der weitberühmten Fa.
„Adler“

Generalvertrieb

W. Gierczynski,

Poznań, sw. Marcin 13

Titania
ist u. bleibt
die Königin
der Milch-
separato-
ren. Un-
bertroffen
in Haltbarkeit und Ent-
rahmungsschärfe.

W. Gierczynski,
Poznań,
sw. Marcin 13.

Größtes Ersatzteillager

Schreib- und Rechenmaschinen

neu und gebraucht, unt.
Garantie. Erhältliche,
Büromöbel, Bürogeräte
Stora i Sta.
Poznań

W. Marcinkowski 23

Verkauf, Reparaturen

Füllfederhalter und

Füllbleistifte

fäml. Originalmarken

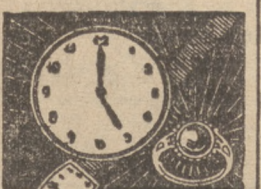
Pellin, Montblanc v. p.

J. Czosnowski

Poznań Fr. Ratajczaka 2.

Füllfeder- Spezial-Hand-

lung mit Reparaturwerkstatt



Trauringe

in jedem Feingehalt,
Uhren, Gold- u. Silber-
waren, Gelegenheits-
käufe in Brillanten.

Eigene Fabrikation,
daher billige Preise.

Riesenauswahl.

Teppiche

echte handgetnüppte,
Smyrna in verschied.
Größen, orientalische
Muster, zu Fabrikpreisen
abzugeben. Off. unter
4342 an die Geschäftsst.
d. Stg. Poznań 3.

Achtung!

Endlich ein billiger

Radioapparat

für sparame Leute, mit

Stromanschluss zł 125,—

auf Batterie zł 120,—

zł 10,— Monatsraten, er-
hältlich nur in der Firma

Lira,

Podgórna 14

Telefon 50-63.

Offene Stellen

Suche baldigst
Landarbeiter-Familie
mit 1-2 Scharwestern
nach Deutschland
Find, Poznań,
Gwarial w 25.

Gesucht zum 1. resp.

15. Mai gebildetes, jg.

Mädchen

als Hausdame m. In-
teressen für Garten und

Federreich, polnische

Sprachkenntnisse erw.

(gegen Taschengeld). —

Off. u. 4334 an die Ge-
schäftsstelle dieser Stg.

Poznań 3.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Zentrale u. Hauptkasse

ulica Masztalarska 8a

Telefon 2249, 2251, 3054

Girokonto bei der Bank Polski

Konto bei P. K. O. unter Nr. 200 490

Spółka Akcyjna

P o z n a ń
Depositenkasse

Aleja Marsz. Piłsudskiego 19

Telefon 2387

Devisenbank

FILIALEN: Bydgoszcz • Inowrocław • Rawicz
Verkauf von Registermark für Reisezwecke

 Annahme von Geldern zur Verzinsung. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten.
 An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten
 und Devisen. / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte. / Stahlkammern.

Die Verlobung unserer Tochter

Gerda

mit Herrn

Herbert Paech

zeigen wir hiermit an.

**Heinrich Günther
und Frau**

Swarzędz (Schwersenz)

Ostern 1939.

Verlobt

Gerda Günther
Herbert Paech

Architekt

z. Zt. Wepritz b. Landsberg

Die glückliche Geburt eines

Mädels

zeigen hochehrfurcht an

Günter Sarrazin
Nori Sarrazin

geb. von Schlütter

Karsy, den 6. April 1939.

 Für die uns zu unserer Hochzeit erwiesenen Auf-
 merksamkeiten sprechen wir auf diesem Wege unseren
 herzlichsten Dank

aus.

Friedrich Kothe

u. Frau Johanna Wanda

geb. Tiedke

Poznań im April 1939.

Diekna 10.

Dr. Walter Zahnarzt
berreist

bis 30. 4. 1939.

Poznań, Sem. Mielżyńskiego 23.

Gute Möbel

 bereiten ein Leben lang Freude
 wenn man sie beim Fachmann
 bestellt. D a r u m geht man
 vertrauensvoll zu

Willy Bethke, Tischlermeister
 Poznań, Strumyńska 20. Telefon 7176
 Wohnung: Wierzbicice 14. — Tel. 82-46

Als Verlobte grüssen:

Irene Tschinkel
Max Schulz

Kleka

p. Nowe Miasto n. W.

Katy

p. Oborniki

Ostern 1939.

Dampfdauerwellen

3 z. Garantie.

„Rotof“

św. Marcin 68.

Ihr Heim

schön und behaglich durch

Möbel vom Tischlermeister
HEINRICH GÜNTHER

MÖBELFABRIK, SWARZĘDZ, Rynek 4 - Tel. 40

Statt Karten.

Erika Ueberschär
Karl Kliche

Verlobte

Leszno

Ostern 1939

Poznań

Ihre Verlobung geben bekannt:

Gertrud Neumann
Adolf In der Stroth

Koźminiec

Ostern 1939

Sosnica.

Heinrich Weltinger
Johanna Weltinger

geb. Arndt

Vermählte

9. April 1939.

Poznań (Posen)

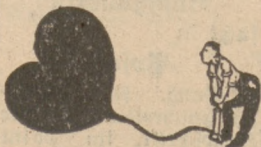
Brzeźno (Briesen)

p. Gultowy, pow. Środa

 Ihre am 8. April 1939 stattgefun-
 dene Vermählung geben bekannt

Georg Senf u. Frau Margarete,
 geb. Wilde

Leszno, Ostern 1939.



Energien fürs Herz

 Quälen Sie sich mit Beinbe-
 schwerden, Krampfadern?
 Arbeiten Ihre Muskeln
 mangelhaft? Dann muß das
 Herz Unterstützung haben
 Dafür sind die gummierten
 Graziana-Strümpfe eigens
 geschaffen. Sie fördern
 Blutkreislauf, Muskular-
 beit und beugen Blutstau-
 ungen vor. — Druckschrift
 gibt es kostenlos.

THALYSIA

 Alleinverkauf
 Vertr. Poznań,
 ul. Przemysłowa 23,
 Parterre.

Kartoffelernte- maschinen

 „Original Quegwer“
 das bekannte Modell
 „Neu-Ideal“-Original
 und die neuen mo-
 dernen Modelle.

Volltbad
Hermann Quegwer
BUNZLAU/Schl.

Treffpunkt im

„MAXIM“

 Poznań,
 ul. Rzeczypospolitej 9
 Tel. 41-19

 Erstklassiges
 Künstlerprogramm
 Niedrige Preise.
 Geöffnet bis früh

Lichtspieltheater „Słońce“

Ab Sonntag, 9. April, täglich.

 Die neueste und schönste polnische Musik-Komödie
 Regie von **Michał Waszyński**

Landstreicher

In den Hauptrollen:

 Szczepko und Tońko — Helena Grossówna — Stefania
 Stepińska — Stanisław Sielański — Stanisława Wysocka
 Antoni Ferber — Woliński — Rakowiecki — Bogucki.

Ein Film, der alle entzücken u. erheitern wird!

„Słońce“ für alle!

Alle ins „Słońce“!

MÖBEL

in allen Ausführungen empfiehlt Möbeltischlerei

Waldemar Günther

 SWARZĘDZ, ulica Wrzesińska 1.
 (Kein offenes Geschäft) Telefon 81

Gemüse- und Blumensamen

auch Wolfgeräte und Bienenartikel sowie Kunstwaben

empfiehlt

Sauer's Samenhandlung

Poznań, Fr. Ratajczaka 83.

Echte Krefelder Müllergaze

 Fabriklager Fa. „METAL“ J. Tauchert, Poznań, Al. Marcinkowskiego 24.
 Telefon 2189 — 4155.

Aug. Hoffmann, GNEZNO

 Telefon 221
 Baumschulen u. Rosen-Grosskulturen.
 Über 50 ha umfassend Gegr. 1837

Erstklassige grösste Kulturen

 garantiert gesunder sortenechter
Obstbäume, Alleeobäume, Sträucher,
Stamm- und Buschrosen, Koniferen,
 Stauden, Hecken- u. Spargelpflanzen,
 Dahlien etc.

 Versand nach jeder Post- und Bahnstation. Ausge-
 zeichnet mit ersten Staatspreisen. Sorten- u. Preis-
 verzeichnis in Polnisch und Deutsch gratis.

Treibriemen

und technische Artikel

seit 60 Jahren bekannt, liefert

Z. Mazurkiewicz Sp. z o. o.

Treibriemenfabrik und technisches Lager

Poznań, Kantata 8/9. Telefon 30-22.

Köchin

 perfekt im Kochen, Backen und Einkochen,
 25—35 Jahre alt, für christliches Haus (Fabrik-
 besitzer) per sofort gesucht.

 Angebote unter Nr. 4341 mit Zeugnisabschrei-
 ten und Gehaltsansprüchen an die Geschäfts-
 stelle dieses Blattes, Poznań 3.


Berufs-Kleidung

für jeden Beruf

nur im Spezial-Geschäft d. Firma

B. Hildebrandt

Poznań, Stary Rynek 73/74

Nur eigene Fabrikation.

A. Denizot-Lubon/Poznań

empfiehlt

 Obstbäume u. -sträucher, Park- u.
 Ziersträucher, Koniferen, Rosen,
 Pflanzen für lebende Hecken.

Preisliste auf Wunsch!

Preisliste auf Wunsch!

Möbel

in allen Stilarten

H. Bähr, Möbelfabrikanten

Swarzędz

ul. Strzelecka 2 Gegr. 1900